Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 443. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 22. September 1867.**

Einladung zur Pränumeration.

Indem wir zu dem am 1. October beginnenden **neuen** Abonnement ergebenst einladen, zeigen wir zugleich an, daß wir für das Feuilleton unserer Zeitung

den neuesten Roman Gustav's vom See:

„Arnstein“

erworben haben. Derselbe wird, mit dem 1. October beginnend, im Laufe des Quartals vollständig zum Abdruck kommen.

Unsere geehrten Abonnenten gelangen also gratis in Besitz dieses interessanten Romans, der in der Buch-Ausgabe 3 Bände umfassen wird.

Wir ersuchen namentlich unsere **auswärtigen** Leser, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit wir bei Beginn des Quartals in der Lage sind, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr.

Breslau, im September 1867. **Die Expedition.**

Zur Stellung der Hansestädte.

Die Aufrechterhaltung der Freihafenqualität Hamburgs und Bremens liegt entweder im gesammtdeutschen Interesse oder sie steht damit in Widerspruch. Ist Letzteres der Fall, so würde es Aufgabe des norddeutschen Bundes sein, sobald wie möglich die Aufgabe jener Stellung herbeizuführen; ist aber Ersteres der Fall, so muß von Bundeswegen den Hansestädten diese Stellung erhalten bleiben, und es wäre widersinnig, sie für den Genuß dieses Privilegiums eine Entschädigung zahlen zu lassen, sie zu strafen. Wie wir über jene Alternative denken, haben wir mehrfach auseinandergesetzt; wir sind überzeugt, daß es dem deutschen Handel, so lange der Zollvereinstarif nicht wesentlich vereinfacht ist, nur zum Vortheile gereichen kann, zwei so bedeutenden Städten alle Segnungen des Freihandels zu erhalten. Die preußische Regierung scheint derselben Ansicht zu sein, denn der Artikel der Bundesverfassung, welcher den Hansestädten das Recht auf ihre Freihafenqualität wahrt, ist aus der Initiative der preußischen Regierung hervorgegangen; Hamburg und Bremen haben nicht nöthig gehabt, darum zu markten. Nichtsdestoweniger hat die preußische Regierung den Versuch gemacht, die Hansestädte für den Besitz dieses Privilegiums zu bestrafen, denn eine ungerechte Steuer ist stets eine Strafe. Und als gerecht können wir das hohe Aversum, welches den Hansestädten auferlegt ist, nicht betrachten.

Die vom Zollverein ausgeschlossenen Gebiete des norddeutschen Bundes tragen zu den Zolleinnahmen Nichts bei und genießen dennoch dieselben Vortheile, wie die Beitragenden. Deshalb ist es in der Ordnung, daß sie ein Pauschquantum zahlen, welches der Summe entspricht, die sie an Zolleinnahmen aufbringen würden, wenn sie im Zollverein wären. Als geeigneter Maßstab hierfür bietet sich die Kopfzahl dar und diese hat auch auf Mecklenburg Anwendung gefunden. Wenn also beispielsweise die Zolleinnahmen des Zollvereins sich auf 20 Sgr. pro Kopf belaufen, so hat die mecklenburgische Regierung für jeden Kopf der mecklenburgischen Bevölkerung 20 Sgr. als Aversionalbeitrag zu zahlen. Die Geschichte wird dereinst nicht glauben wollen, daß Preußen von den Hamburgern und Bremern verlangt hat, sie sollten den vier- und zweifünftelfachen Beitrag dessen, was nach der Kopfzahl auf sie fallen würde, entrichten.

Als Frankfurt a. M. genöthigt wurde, vor mehr als 30 Jahren, dem Zollverein beizutreten, machte es geltend, daß in einer reichen Stadt wie Frankfurt der Consum ein sehr viel größerer sei, als auf dem platten Lande, daß jeder einzelne Bewohner Frankfurts ein viel größeres Quantum zu den Zolleinnahmen beitragen werde, als der durchschnittliche Kopftheil betrage. Deswegen nahm Frankfurt ein Präcipuum für sich in Anspruch. Dieses Präcipuum wurde ihm bewilligt auf Höhe des $4^2/_5$fachen Betrages des Kopftheils. Nun hat jetzt die preußische Regierung so argumentirt: Auch Hamburg und Bremen sind reiche Städte; auch in Hamburg und Bremen ist der Consum der Waaren, welche im Zollverein zollpflichtig sind, bei Weitem größer, als in den Provinzen. Zwar läßt sich nicht genau berechnen, um welchen Betrag er größer ist, allein durch den Frankfurter Fall ist nun einmal ein Präcedenz geschaffen, welches sich zur Anwendung eignet.

Gegen diese Auseinandersetzung ist so Vieles vorzubringen, daß wir kaum wissen, wo wir anfangen sollen. Zunächst ist es völlig verkehrt, ein Aversum nach demselben Grundsatze zu behandeln, wie ein Präcipuum. Genaue statistische Ermittelungen über den wirklichen Consum anzustellen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Man muß, um eine sprüchwörtliche Redensart zu gebrauchen, „den lieben Gott einen guten Mann sein lassen“. Es ist unvermeidlich, daß man sich um ein paarmalhunderttausend Thaler irrte. Nun können ein paarmalhunderttausend Thaler von einem großen Reiche von 30 bis 40 Millionen Einwohnern leichter verschmerzt werden, als von einem städtischen Gemeinwesen von nur 100,000 Einwohnern. Man hat deshalb bei den Verhandlungen mit Frankfurt die Rechnung um so bereitwilliger zu Gunsten der Stadt angelegt, als man starke politische Gründe hatte, Frankfurt für den Beitritt zum Zollverein zu gewinnen. Dieselben Gründe, die dafür sprechen, den Frankfurtern in früherer Zeit ein möglichst hohes Präcipuum zu bewilligen, sprechen heute dafür, den Hamburgern und Bremern ein möglichst niedriges Aversum aufzuerlegen. Die unvermeidlichen Berechnungsfehler werden weit eher dem großen norddeutschen Bunde, als den beiden kleinen Territorien belastet werden dürfen. Und wie es früher ein politisches Interesse gab, Frankfurt in den Zollverein hineinzuziehen, giebt es jetzt ein politisches Interesse, die Freihafenstellung der Hansestädte zu erhalten.

Das Präcipuum für Frankfurt wurde in einer Zeit festgestellt, wo es in Deutschland noch keine Eisenbahnen gab und der gesammte wirthschaftliche Verkehr im Vergleich zu heute noch in den Kinderschuhen steckte. Seitdem hat nie eine wiederholte Prüfung stattgefunden, ob jenes Präcipuum von $4^2/_5$ angemessen ist. Seit jener Zeit ist in Deutschland ein ungeheures Eisenbahnnetz und eine weitverzweigte Industrie entstanden. Der verfeinerte Consum, der sich damals in wenigen großen Städten concentrirte, hat sich über das ganze Land verbreitet, und die Consumtionsfähigkeit der Provinzen ist in weit größerem Maße gestiegen, als die der Hauptstädte. Allein auch abgesehen hiervon ist kein Zweifel daran, daß das Präcipuum, welches Frankfurt bezogen, zu jeder Zeit ein ausschweifend hohes gewesen. Die Frankfurter sind eben von jeher, wie noch heute, verzogene Kinder des Glückes gewesen und haben sich an einem ihnen eingeräumten ungerechten Vortheil gütlich gethan. Wie kommen Hamburg und Bremen dazu, heute für das büßen zu sollen, was Frankfurt in früheren Jahren ohne Grund in den Schooß geworfen wurde?

Hamburg und Bremen haben eine Industrie, die in den Zollverein importirt. Die Producte derselben zahlen bei der Einfuhr den vollen Zoll, obwohl sie bereits belastet sind, durch das Aversionalquantum, welches die Städte zu zahlen haben, und an dessen Aufbringung die Producenten mitgewirkt. Die detaillirte Betrachtung des wirthschaftlichen Lebens weist hundert Gründe auf, aus denen ein hohes Aversum sich als ungerecht darstellt. Preußen hat nun zwar den Satz von $4^2/_5$ der Kopfzahl fallen lassen, aber das Aversum von 1 Thlr. pro Kopf über den Kopftheil hinaus, welches endgiltig festgestellt ist, erscheint uns noch immer zu hoch.

Wir glauben von dem Verdachte frei zu sein, selbstsüchtige Bestrebungen des Particularismus irgendwie zu unterstützen; in diesem Falle aber meinen wir nur einem Gebote der Gerechtigkeit Folge zu leisten, wenn wir gegen eine kleinliche Prägravation der Hansestädte opponiren. Die Hansestädte waren die einzigen deutschen Staaten, die neben Preußen eine wirkliche historische Mission, die Entwickelung des deutschen Handels, erfüllt haben. Man soll sie nicht in der Fortführung dieser Mission hindern, indem man sie in eine Finanznoth stürzt, welche sie zwingen müßte, zum Nachtheil der wirthschaftlichen Entwickelung Deutschlands ihre Freihafenstellung aufzugeben. Wir halten es für billig, daß das Aversum der Hansestädte nur nach der Kopfzahl ihrer Bevölkerung berechnet werde.

□ Offene Briefe über den jüngsten Krieg.

XLIII.

Die Kämpfe bei Tobitschau.

Es war in der vierten Morgenstunde des 15. Juli, als der General von Malotki in Folge Ordre des Corpsgenerals von Bonin mit den ostpreußischen Regimentern Nr. 4 und Nr. 44 und einer gezogenen Batterie von der im vorigen Briefe erwähnten Etappe Plumenau aus dem Bivouak aufbrach, über Proßnitz auf Tobitschau zu gegen den Feind marschirte und die Tete der Brigade bald eine aus allen Waffen bestehende starke Abtheilung der Kaiserlichen entdeckte. Dieselbe bewegte sich auf der Straße von Olmütz nach Tobitschau zu und ließ zu ihrer Deckung in der rechten Flanke, also den Preußen zunächst, 2 Compagnien im Thale der Bacha marschiren. Zwei Compagnien vom 44. Regiment durchwateten sofort den Fluß und eröffneten mit ihren Schützen das Schnellfeuer gegen den Feind, während gleichzeitig auf dem Thalrande die Batterie ihr Feuer begann. Inzwischen hielt der Feind, sein Gros nahm die Front gegen die preußische Brigade, an welche sich bei Beginn des Kampfes auch bereits Theile der Cavallerie-Division Hartmann anzuschließen versuchten. Namentlich gelang es den beiden reitenden Batterien derselben, sich mit der Fußbatterie zu vereinigen.

Jenseits des Flusses lag ein großer Wald, der jetzt von feindlicher Infanterie stark besetzt war. Weder die Schützen der erwähnten Compagnien, noch das Feuer der Batterien konnten jene Massen aus dem Walde vertreiben. Es war daher wiederum nicht die Zündnadel und das gezogene Geschütz, welches berufen war, die Entscheidung in dieser Situation herbeizuführen. Das ganze Regiment Nr. 44 wurde in Compagnie-Colonnen aufgelöst und griff mit dem Bayonnet den tapfer vertheidigten Wald an. Nach kurzem Ringen wurde er von den Bayonnetten der Westpreußen genommen. — Glücklicherweise konnte die feindliche Artillerie während des Sturmes auf den Wald nicht gegen die betreffenden Colonnen wirken; dagegen das rückwärts, noch jenseits des Flusses stehende Grenadier-Regiment Nr. 4 wurde in denselben Minuten sehr heftig mit Granaten beworfen. Ohne Rücksicht hierauf folgte jedoch das genannte Grenadier-Regiment als zweites Treffen rangirt den im Walde kämpfenden Compagnie-Colonnen des ersten und detachirte nur 2 Compagnien gegen Tobitschau selbst, um diesen Ort in Besitz zu nehmen. — Obwohl der Feind entschieden stärker war, so hatte er doch nach und nach den Wald ganz verloren und blieben alle Versuche, ihn wieder zu nehmen, vergeblich. Nun klammerte sich die feindliche Infanterie und Artillerie an die an der Olmützer Straße liegenden Höhen, aber auch von hier wurden beide mit dem Bayonnet von unserer Infanterie aus der besten Position vertrieben.

Es war die bei Beginn des Krieges zur Deckung des Eisenbahnknotens bei Böhmisch-Trübau zurückgelassene Brigade Rothkirch vom VIII. österreichischen Corps, welche hier gegen die preußische Bri-

---

Das neue Haus. — Das neue Personal.

„Es wird reicher und schöner sich aus dem Schutte erheben.“

So schrieben wir nach der Katastrophe vom 19. Juli 1865.

Ein flüchtiger Blick in die Räume des Theater-Neubaues zeigt, daß die damals ausgesprochene Hoffnung zur vollsten Wahrheit geworden ist.

Ja, das Haus der Musen hat sich reicher und schöner aus dem Schutte erhoben, als wir es zu vermuthen, zu hoffen vermochten.

Wir verzichten für's Erste auf eine Detailbeschreibung des Prachtbaues. Noch wird in allen Ecken und Enden gehämmert und gezimmert, noch gelangt das Auge zu keiner ganz ruhigen Betrachtung. Aber wohin wir dasselbe richten, überall begegnen wir verbesserten Einrichtungen, Eleganz, Geschmack, Harmonie.

Der Zuschauerraum hat wesentliche Veränderungen erfahren. Zunächst ist er nach der Höhe um eine ganze Rangreihe erweitert, so daß das Haus deren jetzt vier zählt. Der früher vernachlässigte zweite Rang ist gegenwärtig in Ausschmückung und Gestaltung dem ersten fast gleich gerückt. In diesem wiederum ist der Balcon jetzt weiter vorgeschoben und bis an die Prosceniumslogen verlängert. Von den letzteren ist die eine zur Königsloge, die andere zur Fremdenloge bestimmt. Jede zählt 32 Plätze. Das Parquet ist bedeutend erweitert und nimmt fast den ganzen unteren Raum ein. Die Sitzplätze des Parterres sind verschwunden, die numerirten, wie die unnumerirten. Die früheren Logen im Parquet zerfallen in Orchester- und Parquetlogen. Von den ersteren giebt es auf jeder Seite drei, von den letzteren auf jeder sechs. Die Parquetlogen sind sonach gegen früher um sechs vermehrt. Der Zuschauerraum faßt in der jetzigen Gestaltung über 1800 Personen, und dürfte sich in Folge dieser Vermehrung der Plätze, sowie der höher normirten Preise für die Einnahme bei gefülltem Hause ein Plus von fast einem Drittel gegen früher ergeben.

Außerhalb des Zuschauerraumes haben wir insbesondere die äußerst geschmackvolle Neugestaltung des Foyers zu vermerken. Dasselbe erstreckt sich jetzt über die ganze Breite des Hauses, ein Foyer, wie kein zweites in einem deutschen Theater anzutreffen ist, und desgleichen wir nur in der großen Oper zu Paris gefunden haben.

Wir haben alle Ursache, das neue Haus als eine der schönsten Zierden der Stadt, als einen wahrhaften und würdigen Tempel der Kunst zu begrüßen.

Und das neue Personal?

Diese Frage wird namentlich seit der Veröffentlichung des Personenverzeichnisses (s. Nr. 433 d. Ztg.) in vielen Kreisen mit einem gewissen Echauffement besprochen und debattirt, und hat bereits einen lebhaften Meinungsstreit hervorgerufen.

Nach unserem Dafürhalten ist diese Frage im Augenblick noch gar nicht zu erörtern.

„Lauter unbekannte Größen!“ — hört man rufen.

Wohl. War denn aber der neue Director selber als solcher nicht ebenfalls unbekannt, als man ihm die Theaterleitung überließ?

Herr Lobe flößte jedoch Vertauen ein, und wir bekennen gern, daß, so weit uns Gelegenheit geworden, von den Ansichten und Intentionen des neuen Directors Kenntniß zu erhalten, er uns dieses Vertrauens würdig erschien.

Freilich liegt zwischen Intention und Ausführung noch eine weite Kluft. Aber das soll unser Vertrauen nicht beirren, und am allerwenigsten sollen uns die „unbekannten Größen“ eine Voreingenommenheit erwecken.

Wir werden sehen.

„Name ist Schall und Rauch!“ — Die Leistung ist Alles.

Wir werden sehen.

Wir bringen der neuen Theaterverwaltung unsere besten Sympathien entgegen und haben die aufrichtigsten Wünsche für ihr Gedeihen. Aber diese Sympathien gelten vorzugsweise der Sache, die wir mit unseren schwachen Kräften zu fördern gern bereit sind. Wo wir diese beeinträchtigt finden, da treten wir rückhaltlos für ihre Vertheidigung in die Schranken.

Jahre lang hat die Breslauer Theaterkritik nur äußerst mühselig ihre Obliegenheit erfüllen können. Die unsicheren und schwankenden Verhältnisse, in welche die Kunstanstalt seit dem Rücktritt des Pachtvereins gerathen war, zwangen zu einer steten Rücksichtsnahme, die uns das Kritisiren nur zu oft verleidete. Freuen wir uns, dieser drückenden Fessel nunmehr ledig zu sein, und das Institut in einen normalen, geregelten Gang eintreten zu sehen, wo man wieder eine frische, fröhliche Kritik üben kann.

Herr Lobe selbst aber möge in diesen Vorsätzen ein Zeichen des großen Vertrauens erblicken, das wir in seine Kraft setzen.

Ein neues Haus —
Ein neuer Director —
Ein neues Personal —

Das erfüllt auch den Kritiker mit neuer Lust, und im Uebrigen:

Werden wir sehen. M. Kurnik.

△ Pariser Briefe. IV.

Die bildende Kunst: Versailles, Louvre, Luxembourg. — St. Cloud — Die Politik. — EM, SJE und der kleine Prinz. — In der Ausstellung.

Auch der Pariser will seinen Sonntag haben; wenn auch einzelne Arbeiter in dringenden Fällen ununterbrochen auch an dem Tage, an welchem man kein Werk thun soll, mauern, anstreichen und zimmern, das Gros der Bevölkerung eilt, je mehr man sich dem Bahnhof nähert, in immer dichteren Schaaren herbei, um Paris zu entfliehen. Napoleon III. hat den Begriff der Lutetia immer mehr vergessen gemacht, aber die Atmosphäre und das filtrirte Seinetrinkwasser bleiben doch stets die Ursachen, daß man sich nach Landluft und nach einem Glas trinkbaren Wassers sehnt. So gehen denn Sonntags alle Viertelstunden Züge nach Versailles und zurück, alle Zwischenstationen, Asnières, St. Cloud und Suresnes, sind auch Vergnügungsorte mit großstädtischen Einrichtungen und Preisen. Versailles hat 60,000 Einwohner, seine Bedeutung gewinnt aber noch mehr durch den Aufenthalt des Kaisers und den colossalen Fremdenverkehr. Was das Schloß in Versailles, dessen mächtige Fronten wohl ohne Vergleich dastehen, enthält, darauf giebt Dir, lieber Leser, die pomphafte Inschrift: A toutes gloires de la France — die beste Antwort. — Du findest freilich so Manches als gloire hingepinselt, was deutsche Chronisten Schmach nennen würden. Dies nimmt indessen der historischen Gemäldesammlung nicht den Werth, von Karl dem Großen bis zu Napoleon dem? ist jeder bedeutende Moment der französischen Geschichte, insbesondere aber jedes, selbst das unbedeutendste Gefecht vertreten; — Ludwig der Fromme, die Helden der Kreuzzüge, die Capetinger, die Gestalten der Religionskriege, die Ludwigs, Mazarins und Richelieus, die Republik und das erste Kaiserreich haben ebenso ihre meisterhaften Darsteller gefunden wie der schwache Ludwig XVIII., der frömmelnde Carl X. und der Held von Solferino und Magenta nebst Eugenie, Mathilde, Plon-Plon und dem Kinde von Frankreich. Wenn wir den hochmüthigen Empfang der Königin Louise in Königsberg durch Napoleon gesehen, befremdet es uns nicht mehr, den „alle Tage lustigken“ Jerome von Westfalen als Kriegsheld auf weißem Zelter mit gezücktem Schwerte zu erblicken.

Versailles birgt auch bedeutende Kunstwerke, die Gallerie hat aber im Ganzen keinen künstlerischen Werth, sondern nur den Zweck, im Bilde eine treue Geschichte Frankreichs zu geben. Anders ist es mit den Gallerien des Louvre und Luxembourg; die Revolution hatte zwar viel von alten Kunstwerken in dem Orgienrausch der herrschenden Vernunft und bei den Excessen der entfesselten Volks-Leidenschaften zerstört, die alten Kunstwerke waren verhaßte Zeugen des Königthums und der Priesterherrschaft — aber es blieb genug, um, als in der Nationalversammlung bessere Elemente die Kunstschätze als Nationaleigenthum nutzbar zu machen suchten, ein Museum herzustellen, das die Gallerien von Madrid und die Sammlungen von Dresden übertrifft. Geschmackvolles Arrangement, besonders der Sculpturen, ist in Frankreich selbstverständlich. An einer Menge der reizendsten Marmorgestalten vorbei schweift der Blick zu einer einzelnen Figur, deren unnachahmliche Formen die Classicität verrathen — der Venus von Melos. Die Campana-Sammlung, die antiquarischen Sammlungen und das Musée des Souverains, halten uns längere Zeit gefesselt, dann eilen wir nach der Gemäldegallerie.

gade Malotki kämpfte. Erstere hatte weder bei Skalitz noch bei Königgrätz mitgekämpft, besaß daher nahezu per Bataillon noch 1000 Mann und hatte im Ganzen ein Jäger-Bataillon mehr, während die preußischen Bataillone nur etwa 750 Mann noch stark waren. Die drei preußischen Batterien zählten im Ganzen 18 Geschütze, die des Feindes wurden auf 32 Stück berechnet.

Während also trotz dieser Stärke der Feind bereits aus zwei Positionen geworfen war, gelang es endlich der auf dem linken Flügel in Reserve folgenden Cavallerie-Division auch auf dem Kampfplatze aufzutreten. War es für unsere durch den Fluß watende Infanterie und die nicht gerade zahlreichen Geschütze an einzelnen Stellen desselben nicht schwer gewesen, über die Blatta zu setzen, so gab es für die großen Reitermassen der Division Hartmann größere Schwierigkeiten hierbei zu überwinden. Die Kuirassier-Brigade unter General von Borstell fand endlich eine schadhafte Brücke unweit des Dorfes Biskupitz. Das im ersten Treffen befindliche westpreußische Kuirassier-Regiment Nr. 5 mit 3 Escadrons gelangte glücklich herüber und hatte nun die Geschütze sich gegenüber, welche zwar aus zwei Positionen in der Richtung auf Olmütz zurückgegangen, jetzt aber aus neuer Position der über den Fluß defilirenden Cavallerie große Gefahren bringen konnten. Kaum aber waren jedoch jene drei Escadrons über den Fluß, so attaquirten sie auch sofort unter Führung des Regiments-Commandeurs, Oberstlieutenant von Bredow, die feindlichen Batterien. In erster Linie die zweite Escadron unter Rittmeister Schach von Wittenau nahm 18 Geschütze, 7 Munitionswagen und im Ganzen fielen 3 Offiziere, 127 Mann und 157 Pferde den preußischen Reitern in die Hände. Eine unmittelbar darauf sich zeigende feindliche Escadron wurde von der in Reserve gehaltenen Escadron geworfen.

Unterdeß hatte im Centrum die Brigade Malotki das an der Olmützer Straße liegende Dorf Wierowan mit dem Bayonnet angegriffen und genommen, und kurze Zeit darauf fiel auch das folgende Dorf Rakodou in gleicher Weise in ihre Hände. Die Kuirassiere verfolgten gleichzeitig auf dem linken Flügel den Feind und erhielten Landwehr-Ulanen und eine Batterie hierzu zu ihrer Unterstützung. Der Abzug des Feindes ging theils weiter nordwärts gegen Olmütz, theils über die March, verfolgt vom Feuer der diesseitigen Artillerie.

Sehen wir uns nun nach den beiden gegen Tobitschau entsendeten Grenadier-Compagnien um, so finden wir ebenfalls einen Feind, der die Position (das Städtchen) hartnäckig mit 3 Compagnien vertheidigt. Um jedoch der Cavallerie-Division auch hier den Uebergang über den Fluß zu öffnen, namentlich um das Heranwerfen von Cavalleriemassen an die March und über dieselbe noch schneller nach dem Bahnknoten Prerau zu ermöglichen, der jedenfalls zur Stunde benutzt wurde, um Truppen auf der Bahn nach Wien zu befördern, mußten größere Infanterie-Abtheilungen auch in dieser Richtung weiter vorgeschickt werden. Mit 5 weiteren Compagnien des Grenadier-Regiments wurde dies ausgeführt und der Feind zog sich auch hier bald gänzlich zurück. Die diesseitige Cavallerie folgte und bald setzten über das wichtige Defilee an der March: 3 Escadronen des 2. Leibhusaren-Regiments, das 2. Landwehr-Husaren-Regiment, 1 Escadron posen'scher Ulanen, eine halbe Escadron der 1. Landwehr-Ulanen und 1 reitende Batterie 6. Artillerie-Regiments. Es war Mittag, die March war gewonnen — auf beiden Flügeln trat momentane Ruhe ein — bis neue Kämpfe des Nachmittags, namentlich bei Roketnitz, sich ereigneten und in Folge derselben das wichtige Prerau in preußischen Besitz fiel.

Breslau, 21. September.

Jetzt bricht sich auch allmälig in Frankreich die Erkenntniß Bahn, daß die deutsche Bewegung durch die Salzburger Zusammenkunft eher gefördert als gehemmt worden ist.

Dieses Ergebniß — so schreibt unser Berliner ∃-Correspondent — macht sich nach zwei Richtungen hin fühlbar, insofern einmal die in Salzburg versammelten Staatsmänner sich von der Aussichtslosigkeit eines antagonistischen Dazwischentretens überzeugten und sich schließlich selbst zu der Betheuerung herbeilassen mußten, daß jede feindselige Absicht gegen die nationale Gestaltung Deutschlands ihnen fern liege, während andererseits das Selbstgefühl Deutschlands schon durch den Argwohn eines französischen Interventionsgelüstes zu verstärkter Lebensäußerung angeregt worden ist. Die bloßen Friedensbetheuerungen von französischer Seite, wie angelegentlich sie auch wiederholt werden und wie energisch sie auch in ihrem Ausdrucke sind, würden für sich allein geringen Eindruck machen. Dagegen ist es aber wohl beachtenswerth, daß die französische Presse, wie die französische Diplomatie, mehr und mehr auf eine Darlegung der Gründe eingeht, welche Frankreich veranlassen müssen, der deutschen Entwickelung keinen Stein in den Weg zu werfen. Wenn so unabhängige und einflußreiche Organe wie der „Temps", das „Journal des Debats" und das „Siècle" mit schärfster Beweisführung den Satz erhärten, daß Frankreich weder berechtigt ist, den deutschen Einheitsbestrebungen mit einem Veto entgegen zu treten, noch auch bei derartigen Versuchen irgend ein anderes Ergebniß zu gewärtigen hat, als die Beschleunigung des mit Naturnothwendigkeit fortschreitenden Processes, so ist Hoffnung vorhanden, daß die öffentliche Meinung in Frankreich für die Vorbedingungen eines guten Nachbarverhältnisses zu Deutschland Verständniß zu gewinnen anfängt. Uebrigens wird wohl Napoleon selbst jetzt darüber im Klaren sein, daß Salzburg unter die „Schlappen" seiner Politik zu rechnen ist; denn die Thronrede des Großherzogs von Baden, die Adresse der badischen Kammer und die Bismarck'sche Circular-Depesche vom 7. September wird er schwerlich für Trophäen ausgeben können. Die Taktik der preußischen Politik bei dieser Gelegenheit liegt jetzt klar zu Tage: Graf Bismarck hat die günstigen Umstände geschickt benutzt, um von den Friedensbetheuerungen Oesterreichs und Frankreichs feierlich Act zu nehmen, gleichzeitig aber im Namen der deutschen Nation von vorn herein gegen jeden auswärtigen Versuch der Einmischung und Bevormundung nachdrücklich Protest zu erheben. Daß hinter diesen Erklärungen das Selbstgefühl und die Kraft des deutschen Volkes stehen, dürfte auch in Frankreich kaum bezweifelt werden. Die im Reichstage von national-liberaler Seite beantragte Adresse würde darüber volle Klarheit geben und gleichzeitig als eine Rückäußerung auf die patriotischen Kundgebungen Badens gelten dürfen.

Daß von diesem Gesichtspunkte aus die Adresse nicht ohne Werth ist, haben wir vom Anfang an anerkannt, aber eben weil in Frankreich „das Selbstgefühl und die Kraft des deutschen Volkes" nicht mehr bezweifelt werden, halten wir sie für unnöthig. Sie ist auch in der national-liberalen Fraction selbst nur mit 27 gegen 22 Stimmen angenommen worden; die Linke verhält sich ganz theilnahmlos, und die übrigen Fractionen gehen nur darauf ein, weil der Antrag einmal eingebracht ist. Zu Rückäußerungen auf die patriotischen Kundgebungen Baden's gab der Zollvereins-Vertrag Veranlassung genug.

Die gestern in Berlin stattgehabte Nachwahl, in welcher der Candidat der Fortschrittspartei mit immenser Majorität siegte, zeigt, daß in der Hauptstadt die Nationalliberalen keinen Boden haben. Die Strömung in Berlin ist vorwiegend eine demokratische.

Gegenüber anderweitigen Nachrichten erfahren wir heute aus zuverlässiger Quelle, daß die Eventualität einer nahen Auflösung des Abgeordnetenhauses an Wahrscheinlichkeit gewinnt. In ministeriellen Regionen scheint man nach langer Prüfung des Für und Wider sich dafür entschieden zu haben, daß die Ausschreibung allgemeiner Wahlen durch die bevorstehende Theilnahme der neuen Provinzen an der Landesvertretung geboten sei; doch soll eine Entscheidung des Königs noch nicht vorliegen.

In **Oesterreich** gewinnt die Agitation gegen das Concordat, wie unser Wiener ***-Correspondent (s. unten) meldet, an Bedeutung und Ausdehnung; die Gemeinderäthe von Brünn, Klagenfurt und Baden haben für die Aufhebung dieses Vertrages petitionirt. Auch der Clerus selbst rührt sich, besonders erwacht die Opposition in den Kreisen der niederen Geistlichkeit. Vor Allem wird die Emancipation der Schule von der Kirche verlangt.

Wie die schon im heutigen Mittagblatte aus **Italien** gemachten Mittheilungen besagen, glaubt man dort, daß Garibaldi auf dem Punkte stehe, die längst vorbereitete Bewegung gegen die päpstlichen Provinzen zu unternehmen. Charakteristisch ist die Erwiderung, welche Garibaldi einem Aufrufe der Giunta Nazionale Romana an die Italiener um schleunige Unterstützung durch Geldmittel zur Ausführung der Insurrection hat folgen lassen. Dieselbe lautet:

„Euer Aufruf an die Italiener wird nicht verloren gehen. Es giebt in Italien allerdings eine gute Menge von Paolotti (clericale Duckmäuser), Jesuiten und solche, die auf dem Altare des Bauches opfern. Es ist aber tröstlich, zu sagen, daß es auch eine gute Menge der Tapferen von San Martino, viele heldenmüthige Bergsaglieri des Königs von Italien, viele Soldaten der ersten Artillerie der Welt, viele Abkömmlinge der dreihundert Fabier und einen ehrwürdigen Rest der Tausend von Marsala gebe, die sich, wenn ich mich nicht täusche, zu hunderttausend kräftiger Burschen vermehrt haben, die nur besorgt sind, ihrer zu viel zu sein, um sich in den armseligen Ruhm zu theilen, die fremden Söldner und Schwarzkünstler aus dem Lande zu treiben.

Bezüglich der Mittel war Italien unglücklicher Weise immer nur zu reich gewesen, um fremdländische Herren zu erhalten und unter seinen Besitzenden werden sich nun wohl auch Patrioten finden, die auch, ich bin dessen sicher, großartige Spenden zu bieten geneigt sind.

Daher vorwärts Römer, zerbrecht eure Ketten an den Kapuzen eurer Unterdrücker; die Italiener werden die Nachhut bilden und eure Seligkeit mitgenießen.

Genestrelle, 16. September 1867. Garibaldi."

Von den übrigen Nachrichten aus Italien hat nur die, welche der „France" aus Neapel über den Widerstand des Clerus gegen den Verkauf der Kirchengüter zugegangen ist, größere Bedeutung. Das erwähnte Blatt erfährt nämlich, daß der Clerus Jeden, der solche Güter kauft, für excommunicirt erklärt. Indeß sind wirkliche Actenstücke solcher Art von Bischöfen noch nicht in italienischen Blättern zur Oeffentlichkeit gebracht worden. Zu erwähnen ist noch, daß der Marineminister eine Commission von Seeoffizieren ernannt hat, um über eine allgemeine durchgreifende Reform zu berathen.

Daß die Circulardepesche des Grafen Bismarck vom 7. September in **Frankreich** manche Bedenken erregen würde, war wohl vorauszusehen; indeß schweigen die officiösen Blätter darüber noch und was „Temps" und ähnliche Blätter sagen, ist kaum mehr als Privatansicht. Wie die „N.-Z." aus Paris erfährt, soll man dort die Stelle jenes Rundschreibens besonders bedenklich finden, wo der preußische Ministerpräsident sich offen dahin äußert, daß „der norddeutsche Bund jedem Bedürfnisse der süddeutschen Regierungen nach Erweiterung und Befestigung der nationalen Beziehungen zwischen dem Norden und dem Süden Deutschlands auch in Zukunft bereitwilligst entgegenkommen werde". Mit der Rede des Großherzogs von Baden bringt man die bedeutungsvolle Erklärung der Depesche in Beziehung: Preußen werde die Bestimmung des Maßes, welches die gegenseitige Annäherung einzuhalten hat, jederzeit der freien Entschließung der süddeutschen Verbündeten überlassen. Man glaubt daraus auf ein Eingehen auf jeden Bund von Seite Preußens, der eine straffere Einigung Deutschlands herbeiführt, schließen zu können. Doch nimmt man an, daß die französische Regierung nach ihren jüngsten Aeußerungen hierüber sich kaum auf's Neue aussprechen werde. Wie dagegen die „K. Z." versichert, hat nun auch Oesterreich in Berlin mündliche Mittheilungen (nicht eine zum Vorlesen bestimmte Instruction, wie Frankreich!) über die Salzburger Zusammenkunft abgeben lassen, die durchaus mit der Haltung der Moustier'schen Note übereinstimmt.

Was den schon gestern mitgetheilten Artikel im „Siècle" betrifft, so glaubt man denselben der Feder des Prinzen Napoleon zuschreiben zu müssen, weil dieser, der bekanntlich überhaupt den Krieg für eine Nothwendigkeit „zur Wiederbelebung der erschlafften Geister in Frankreich" ansieht, sich auch dem Gedanken der Abtretung Schleswigs an Dänemark sowie der Bildung eines neutralen Staates zwischen Belgien, Deutschland und Frankreich (also aus den Rheinlanden) stets besonders geneigt gezeigt hat. Hinsichtlich des unter „Paris" mitgetheilten Artikels des Herrn v. Girardin nimmt man mit vollem Rechte an, daß die süddeutschen Höfe durch die darin geschehene offene Bezeichnung der Hintergedanken, mit denen Frankreich ihnen seine Protection widmet, sich schwerlich zu einer solchen Anlehnung bewogen finden werden.

Beachtung verdient ein Artikel des „Journal de Paris", der sich gegen die vom „Siècle" aufs Tapet gebrachten Garantieforderungen ausspricht. Derselbe schließt mit folgenden Worten: „Nachdem wir der Reihe nach die Werkzeuge, das Spielwerk oder die Opfer Cavour's, Bismarck's und des Herrn Hidalgo gewesen, lassen wir uns doch wenigstens nicht blindlings zu Opfern des Herrn v. Beust machen." Doch bekämpft das „Journal de Paris" nicht mit gleicher Entschiedenheit alle Forderungen des „Siècle". Es will nichts von einer Einmischung in russische und polnische Angelegenheiten wissen, meint aber ebenfalls, daß ein Zusammenstoß mit Deutschland unausbleiblich sei. Darum aber soll Frankreich um so vorsichtiger sein, seine Kräfte sammeln und vor Allem nicht auf das Zustandekommen eines preußisch-russischen Bündnisses durch Abschluß eines französisch-österreichischen Bündnisses hinarbeiten. — Daß die französische Regierung nicht abgeneigt ist, wenigstens den ersten Theil dieses Wunsches zu erfüllen, ist sicher, da in Frankreich trotz aller Friedens-Versicherungen unaufhörlich gerüstet wird. Der Londoner „Herald" namentlich bestätigt nicht nur die riesigen Pferde-Ankäufe, Verproviantirungen und Verstärkung der Festungen, sondern weiß auch, daß viele des Deutschen kundige französische Offiziere Norddeutschland bereisen und Preußens Hilfsquellen studiren.

In **England** ist die öffentliche Meinung gegenwärtig wieder mehr als sonst mit der Lage des Cabinets oder bald besser gesagt, mit der Frage be-

---

Man braucht nicht Kunstenthusiast zu sein, um im Anblick von Raphael's Engel Michael und belle jardinière, der Mona Lisa von Leonardo da Vinci, der Madonnen von Jan von Eick und Murillo und Rembrandt's Bild von dem häuslichen Leben der heiligen Familie zu schwelgen. Holbein's Bild des Erasmus, die Antiope von Correggio und die colossalen Bilder von Paolo Veronese, Alles reißt zur Bewunderung hin. Die französische Schule ist u. A. durch die herrlichen Landschaftsgemälde Claude Lorrain's, durch die berühmten vier Jahreszeiten Nicolas Poussins, Charles Lebrun, Joseph Verant und Jacque Louis David's, den Maler der französischen Revolution, glänzend vertreten. Tief ergreifend ist Guéricault's Floß der Medusa, eine Schiffbruchsscene — das Wrack eines Schiffes — erfüllt mit Verzweifelnden, die einem fernen Schiffe, ihrer letzten Hoffnung, winken, in Lebensgröße. Die neuere französische Schule müssen wir in der Gallerie des Luxembourg aufsuchen. Hier finden wir die afrikanischen Bilder von Eugen Delacroix, sowie seinen Dante und Virgil in der Hölle, die Göttin der Freiheit das Volk auf die Barrikaden führend und das Gemetzel von Chios. Idealere Gestalten, die an die griechische Auffassung erinnern, traten uns bei Ingres und seinem Nachfolger Hippolyte Flandrin entgegen, Letzterer ist bekannt durch seine Scenen aus dem alten und neuen Testament an den Wänden von St. Germain des Près und den Heiligenbildern in St. Vincent de Paule. Neben der durch Ary Scheffer vertretenen Romantik erhebt sich die historische Malerei der neueren Zeit, die ihren Meister in dem Schlachtenmaler Horace Vernet fand, neben ihm erwähnen wir Delaroche und Fleury. Auch Thierstücke von Rosa Bonheur befinden sich im Luxembourg.

Die Zahl der Museen in Paris ist noch groß, sehenswerth ist das Musé de Cluny mit den Thermen, den einzigen Ueberresten römischer Baukunst in Paris, das Kupferstichcabinet und die antiquarischen Sammlungen der Bibliothek, aber es würde zu weit führen, sie zu beschreiben, ist doch in Wirklichkeit Nichts ermüdender und abstumpfender, als zu viel zu sehen. Kehren wir also nach Versailles zurück.

In dem prächtigen Park mit den großartigen Wasserwerken wandeln Tausende vergnügter Menschen, hier lagert sich Alles im schwellenden Rasen, dessen Flächen so groß sind, daß es nicht darauf ankommt, ob ein kleiner Fleck ruinirt wird; kein Hofgärtner jagt uns zurück, wenn wir vom Wege abirren und mitten über die Beete wandern. Zahlreiche ambulante Händler mit Limonade gazeuse, Wein und Apfelsinen offeriren uns zwischen Versailles und dem niedlichen Schloß Trianon, in welchem wir die Luxuswagen Ludwigs XIV. bewundern, ihre Waaren an. Dann fahren wir nach St. Cloud, dem reizend gelegenen Park, der seiner Zeit als parc aux cerfs so manches Bild des Mißbrauchs der höchsten Gewalt zu den niedrigsten Zwecken gesehen.

Wir haben während der Fahrt drei Belgier kennen gelernt, welche merkwürdigerweise sehr gegen Frankreich eingenommen sind. Sie wollen von einer Annexion ebenso wenig wissen, wie wir von der Abtretung des linken Rheinufers. Die „Gartenlaube" brachte seiner Zeit eine Aufforderung an Fremde, sich in Frankreich nicht in politische Gespräche einzulassen, da überall Spione lauerten. Es mag dies vielleicht sonst der Fall sein; man ist indessen während des jetzigen großartigen Fremdenverkehrs viel zu tolerant, um es sonderbar zu finden, wenn selbst die absprechendsten Aeußerungen über den Kaiser und Frankreich fallen. Selbst der sergeant de ville lächelt darüber, wenn er es hört. Ich und viele andere Deutsche haben in der „preußischsten" Art und Weise öffentlich mit Franzosen politisirt, ohne daß jemals sich Jemand erlaubt hätte, auch nur grob zu werden. So entwickelte sich denn auch in St. Cloud eine lebhafte Disputation zwischen Belgiern, Bonapartisten und Bismarckianern. Wir sprachen davon, daß ein Krieg entscheiden müsse, wem auf dem Continente die Hegemonie gebühre. Es könne uns auf die Dauer nicht gleichgiltig sein, wenn alle Augenblicke Streitfragen angeregt werden, deren bloße Discussion schon Handel und Wandel lähmt — früher oder später müsse ein Krieg endlich dauernde Friedensbürgschaften bringen. Wir würden siegen, weil wir siegen müßten — die Ausdauer und die größere Bildung des germanischen Volkes berufen es zur bedeutendsten Stellung in Europa. Zur weiteren politischen Einigung Gesammt-Deutschlands würde ein großer Krieg ebenfalls viel beitragen, auch die orientalische Frage harre der Lösung, der kranke Mann — „Sehen Sie da den eigentlichen kranken Mann", unterbrach mich einer der Belgier, der dafür nur einen verweisenden Blick von Seiten der Franzosen erntete. Ein Mann im Frack mit leichtem Sommerüberzieher nahte langsamen, fast schlürfenden Schrittes, den Kopf aufrecht, aber während des Ganges schwach nickend; gelbe eingefallene Züge, der charakteristische Bart, noch mehr die Ehrerbietung, mit welcher der Herr gegrüßt wurde, ließen keinen Zweifel — Napoleon III. stand vor uns. Neben ihm ging munteren Schrittes der kaiserliche Prinz, welchem man von der überstandenen Krankheit nichts mehr anmerkte, für sein Alter, 11½ Jahr, ist er groß und kräftig. — Die Kaiserin sah ich mehrfach in der Ausstellung. Sie ging stets in Trauer, nur gefolgt von einem Commissair der Ausstellung und einigen jungen Damen. Nichts an ihr als das feurige Auge verräth den spanischen Typus; mit dem schwachen Embonpoint, ihrem freundlichen Gesicht und den rothen Haaren macht sie in der einfachen Toilette und ohne Reifrock ganz den soliden Eindruck einer altdeutschen Hausfrau auf den Gemälden älterer Künstler.

„Sie haben eben den Schöpfer Neu-Frankreichs gesehen", begann unser Franzose seine Erwiderung; es ist Unrecht von Ihnen, sein leidendes Aussehen zu verspotten; vergessen Sie nicht: was die Stürme der Jugend und die Drangsale eines wechselvollen Lebens dem Körper geraubt, kann oft ein ruhiges Alter, geschweige denn ein mühevolles nicht ersetzen. Unter seiner Regierung hat eher wie sonst jeder Bauer sein Huhn im Topfe; das Land ist viel reicher an Productivität geworden, wenn auch die Schulden gewachsen sind. In Algier, Siam, der Krim und Italien haben wir glücklich gekämpft, nur Mexico — ich gestehe es gern — ist ein schwarzer Punkt. Aber warum verließ Maximilian nicht mit Bazaine das Land? Wir wünschen den Frieden mit Preußen, wenn dieses nicht weitere Ansprüche an Oesterreich und Süddeutschland macht. Auch wäre es gut, wenn Preußen seinen Verpflichtungen gegen Dänemark nachkäme. Ein Krieg wegen derartiger unbedeutender Fragen würde allgemein verdammt werden. „Freilich", schloß unser Franzose, ein nicht unbedeutender Industrieller, „denken nicht alle Franzosen wie ich". — In der That giebt es auch eine zahlreiche Kriegspartei; der Nationalhaß der weniger gebildeten Schichten läßt sich nicht bestreiten — man erkennt ihn zu deutlich an Spottliedern und Scenen von Sängergesellschaften; in öffentlichen Localen pflegt ein wahrer Sturm des Beifalls loszubrechen — die Pointe ist indessen nie gegen „Prussiens", sondern gegen „Allemands" gerichtet; auch Italien ist seit dem vorjährigen Bündniß mit Preußen discreditirt, man hält es nicht mehr für sicher für etwaige Eventualitäten. Jeden Abend muß Theresa II. ein Spottlied gegen Italien singen, welches donnernden Applaus findet. Sie erscheint als italienischer Savoyardenknabe — Pifferaro — mit der Geige, singt pathetisch von der gloire de la France und dem schönen Italien, geißelt in der fadesten Weise einige Zustände, ruft dann begeistert aus: vive la France! vive la France! und setzt mit wahrem Armensündergesicht, im reinen Bänkelsängerton nach einer widerlichen Melodie grölend hinzu: et un poco: evviva l'Italie, evviva l'Italie! — Die Preußen stehen seit Königgrätz in besonderer Achtung; wir hörten einmal, als wir, zufällig zwei Theilnehmer am vorjährigen Feldzuge und gute Pistolenschützen, in dem Schießstande der Bal mabille eine Thonfigur nach der andern geschossen, mit Blicken nach unserem Knopfloch hinter uns murmeln: Ah! voyez un souvenir de la bataille de Königgrätz! ce sont des Prussiens! — Ein fremdes Ordensband erregt in Paris immer Aufmerksamkeit; man hält viel von Decorationen, weil jeder nach dem rothen Bändchen der Ehrenlegion strebt; wer es noch nicht errungen, steckt wenigstens eine Nelke in's Knopfloch.

Der Pariser, noch mehr die Pariserin, liebt die Blumen; darum besuchen auch hauptsächlich Franzosen so oft den reservirten Garten in der Ausstellung. Er enthält nicht nur den prächtigsten Blumenflor, alle 14 Tage in anderen Saisonpflanzen, sondern auch ein Palmenhaus von der Größe des Schießwerdersaales, Süß- und Seewasseraquarien, Ausstellungen von Schnittblumen und Früchten, ferner zahlreiche Warmhäuser mit mächtigen Orchideen reizende, Pavillons mit Blatt- und

schäftigt, wer Lord Derby, dessen Rücktritt immer wahrscheinlicher wird, in seiner Stellung als Premierminister ersetzen soll. Nur zwei Männer scheinen dabei in Betracht kommen zu können. Lord Stanley, welcher dem Posten durch sein Talent und seine Autorität gewachsen ist, und Disraeli, der an Talent eben so hoch steht, den aber die Tories schwerlich zu ihrem Führer nehmen würden. Ein Ministerium, an dessen Spitze Lord Stanley steht und in das Disraeli eintritt, würde den Verlust des Lord Derby kaum fühlbar machen. Es fragt sich aber sehr, ob Disraeli, welcher willig unter Lord Derby dient, geneigt sein würde, unter dem viel jüngeren Lord Stanley zu dienen. Ein Journal bemerkte in den letzten Tagen, die Stellung Disraeli's würde nach dem Rücktritt des Lord Derby ganz dieselbe sein, wie die Cannings 1827 nach dem Rücktritt des Lord Liverpool. Als Georg IV. Canning bat, in's Ministerium mit einem adligen Premierminister einzutreten, verweigerte er dies, selbst wenn der Herzog von Wellington Premierminister sei.

Was die Besprechung der auswärtigen Angelegenheiten anlangt, so fährt der „Sun" in seinen Predigten über den Text, daß aus Preußen nichts Gutes kommen könne, fort und ist sicher, daß die Badener, Waldecker und Pyrmonter dereinst ihren schnöden Mangel an Patriotismus und Unabhängigkeitssinn bereuen würden, wogegen der „Daily Telegraph" weder gegen die Adressen der badischen Kammern noch gegen den Anschluß Waldecks und Pyrmonts an Preußen etwas einzuwenden hat.

> Waldecks Beispiel — bemerkt er — wird bei anderen Mitgliedern des neuen Bundes bald Nachahmung finden. Und es ist schwer zu entdecken, wie so das Verschwinden des Namens Waldeck-Pyrmont aus der Zahl der europäischen regierenden Häuser irgend einem menschlichen Wesen wird schaden können. Wir sind aber nicht sicher, wie weit man die Annectirung in Paris und Wien mit Gleichmuth aufnehmen wird. Es ist leicht zu zeigen, daß die Franzosen unvernünftig sind, wenn sie gegen die Schöpfung eines starken und einigen Deutschland sich empören; aber es wäre eitel, die Thatsache zu verhehlen, daß Nationen in ihrer auswärtigen Politik in der Regel unvernünftig und selbstsüchtig sind.

Trotzdem verzweifelt der „Daily Telegraph" nicht an der Fortdauer des Friedens. Die gewöhnliche Vorstellung, daß der Krieg zwischen den beiden Ländern eine bloße Frage der Zeit sei, ist ein Irrthum. Wenn der Frieden so lange erhalten werden kann, bis die Franzosen sich an den Gedanken eines einigen Vaterlandes gewöhnt haben, wird in Frankreich die Volksaufregung, die in dem Wachsthum Preußens eine stehende Drohung sieht, aus Mangel an Nahrung ersterben, sowie in Deutschland die krankhafte Furcht vor französischer Einmischung sich legen wird.

In **Spanien** hat der Minister der öffentlichen Arbeiten ein Rundschreiben an die Gouverneure der Provinzen erlassen, worin er ihnen befiehlt, an den Hauptstationen der Eisenbahnen Märkte zu errichten und eben so in den Städten, welche die gelegensten Verkehrswege besitzen, damit bei dem herrschenden Mangel an Lebensmitteln es dem Volke möglichst leicht gemacht werde, sich zu versorgen. Dasselbe Rundschreiben fordert die Gouverneure auf, mit allen Mitteln für die Beförderung des Getreides zu wirken, welches für die nächsten vier Monate in den Häfen zollfrei eingeführt wird, sowie für die Communicationswege Sorge zu tragen.

Deutschland.

= **Berlin**, 20. Sept. [Wahlprüfungen. — Die Budgetvorlage.] Während der Adreßdebatten werden die Abtheilungen den Rest der Wahlprüfungen erledigen, wobei vielfach über die säumige Einsendung der Wahl-Acten geklagt wird. So liegt seit etwa 10 Tagen ein Protest gegen die in Düsseldorf erfolgte Wahl des Abgeordneten Dr. Michaelis vor, während die Acten noch nicht eingegangen sind! — Die Budgetvorlage bildet bereits den Gegenstand lebhafter Erörterungen, aus denen hervorgeht, daß man auf eine recht umfangreiche Generaldebatte rechnen kann und namentlich ein weites Gebiet für Anfragen um Auskunft an die Regierung sich darbietet. Man rügt die nackten Zahlen-Angaben, ohne Motivirung der Positionen und wünscht sich zunächst über einige principielle Fragen zu verständigen. So vermißt man Bestimmungen über die Entlastung der Verwaltung und einen Anhalt darüber, ob man über die Special-Etats oder über die Haupt-Etats zu beschließen haben soll. Im Einzelnen wünscht man Aufschlüsse über die Stellung der Bundesfürsten, der Bundesbeamten ꝛc. Kurz, es bieten sich eine Menge Bedenken, denen man mit der Loosung „principiis obsta!" entgegentreten möchte.

† **Berlin**, 20. Sept. [Die Auflösung des Abgeordnetenhauses. — Aus dem Ministerrathe. — „Prov.-Corr." und officiöses Dementi. — Wahlen in den neuen Provinzen. — Nationalliberale Adresse. — Widerstand der parlamentarischen Fractionen. — Conservative Besorgnisse.] Schon vor mehr als vierzehn Tagen stand in einer der Ministeraths-Sitzungen die Frage der Auflösung des Abgeordnetenhauses auf der Tagesordnung. Die Berathung war nur kurz und man vertagte vorläufig die Angelegenheit, ohne zu einem bestimmten Beschlusse zu gelangen. Eine autographirte Correspondenz brachte die Auflösungsnachricht wieder auf's Tapet und die „Prov.-Corr." avancirte mit der Widerlegung etwas weiter vor, als sich mit dem Stande der Dinge vertrug. Deshalb wird jetzt officiöser Seits angedeutet, daß principielle Bedenken über die Fortdauer von Mandaten herrschen, welche für Altpreußen und nicht für den gegenwärtigen Umfang der Monarchie ertheilt wurden. Uebrigens wird dann erst an maßgebender Stelle die Entscheidung der Frage getroffen werden, wenn die Wahlen in den neuen Provinzen Aufschluß über die Zusammenstellung der Parteien und Garantien für die Haltung des Abgeordnetenhauses geben. Obwohl die Wahlen voraussichtlich in demselben Geiste ausfallen werden, wie jene für den Reichstag, so scheint doch diese Annahme an leitender Stelle nicht zu genügen. Sollten Particularisten und Demokraten ein größeres Contingent in's Abgeordnetenhaus schicken, als in der Wilhelmsstraße erwartet wird, dann erfolgt dessen Auflösung. — Von national-liberaler Seite tritt man der Mittheilung entgegen, welche die Einbringung der Adresse als Folge einer Verständigung mit dem Grafen Bismarck oder mit den ihm zunächst stehenden Personen erscheinen ließ. Unterstützt wird dieses Dementi durch die ablehnende Haltung der Conservativen, des Centrums und der Frei-Conservativen nicht nur gegen die Adresse der National-Liberalen, sondern überhaupt gegen die Einbringung einer solchen. Das Centrum und die Frei-Conservativen werden demnach unter allen Umständen mit der Fortschrittspartei und der freien parlamentarischen Vereinigung in der präjudiciellen Frage, ob eine Adresse erlassen werden soll oder nicht, für die Nichtbeantwortung der Thronrede stimmen. Die Conservativen hingegen betrachten den national-liberalen Adreßentwurf als eine directe Aufforderung zur Verletzung des Prager Friedens-Vertrages, welcher den Grafen Bismarck zu compromittiren im Stande wäre, und haben in ihrer heutigen Fractions-Sitzung einen eigenen Adreßentwurf redigirt, der sich als Schutz- und Trutzmittel gegen die national-liberalen Forderungen bewähren soll, falls dennoch der Erlaß einer Adresse beliebt würde. Im Grunde genommen entspricht diese Stimmung der Conservativen jener Position, welche die Freunde des Grafen Bismarck einnehmen. Man empfiehlt die größte Vorsicht den süddeutschen Regierungen gegenüber, die, um mit einem ihrer Staatsmänner zu sprechen, in der Annahme der norddeutschen Reichsverfassung die Dreiviertel-Mediatisirung ihrer Fürsten erblicken.

Hagen, 17. Septbr. [Ovation für Dr. Reincke.] Dem Dr. Reincke wurde gestern ein Fackelzug gebracht. Auf die Ansprache eines der Festtheilnehmer erwiderte Dr. Reincke, der „Hagener Z." zufolge, mit folgenden Dankesworten:

> „Ich danke dem geehrten Vorredner für seine Worte, ich danke Ihnen Allen auf das Herzlichste für Ihre freundliche Aufmerksamkeit. Dieser Ausdruck Ihres Wohlwollens ist für mich der schönste Geleitsbrief auf meinem Wege zu dem Parlamente, und er wird bei meinen Wählern im Kreise Lennep-Mettmann hochgeschätzt und gewürdigt werden. Wenn es meinen politischen Freunden unmöglich war, meine Wahl im hiesigen Kreise durchzusetzen, so war ihre Stimme doch entscheidend in der engeren Wahl für den liberalen Candidaten. Umgekehrt trat die liberale Partei des Kreises Lennep-Mettmann in der engeren Wahl mit der größten Entschiedenheit für mich ein, obwohl ich als Arbeiter-Candidat aufgestellt worden war. Mögen diese beiden Wahlen, die des ehrenwerthen Herrn Friedrich Harkort und meine, für die Zukunft von günstiger Vorbedeutung sein, daß die politische Einsicht stets höher gestellt werde als persönliche Stimmungen und daß die verschiedenen Klassen der Gesellschaft sich nicht feindlich einander gegenüberstehen dürfen, sondern gegenseitig ihre gerechten Forderungen anerkennen müssen, wenn die großen Fragen der Zeit auf friedlichem Wege gelöst werden sollen. Gerechtigkeit für Alle, auch für den Geringsten — in diesem Zeichen werden wir siegen. Nochmals meinen besten Dank. Leben Sie wohl, auf frohes Wiedersehen! (Rh Z.)

Koblenz, 17. Sept. [General Herwarth von Bittenfeld] ist zum Commandeur einer Armee-Abtheilung (zweier Armeecorps) ausersehen. Als seinen Nachfolger nennt man den General der Infanterie und General-Adjutanten von Bonin, welcher im Kriege das erste (preußische) Armeecorps befehligte und dann Militär-Gouverneur in Dresden wurde.

□ **Hannover**, 19. Sept. [Zustände und Stimmung. — Der neue Oberpräsident. — Graf Hardenberg.] Der Zeitpunkt, welcher uns von dem Ausnahmezustande befreien wird, der 1. October, rückt näher und näher heran und er soll uns gesegnet sein. Einen gründlicheren politischen Fehler hat wohl nie eine politische Körperschaft begangen als ihn das Abgeordnetenhaus in jener Sitzung beging,, in welcher es die neu erworbenen Landestheile auf Jahr und Tag hinaus rechtlos machte und sie dem wohlmeinenden Absolutismus überließ. Wenn jetzt die Zustände in der Provinz Hannover, wie der königliche Erlaß vom 14. Septbr. sagt, sich allmälig immer günstiger gestalten, so ist das wahrlich nicht dem Regierungssystem zu danken, welches in den neuen Provinzen während dieses Uebergangsjahres zur Geltung kam, sondern in erster Stelle dem gerechten und milden Sinne des Königs selbst, durch dessen Willen dem Octroyirungs-Wolkenbruch ein Ziel gesetzt und manches Ueble noch verhindert wurde, womit uns die leidige bureaukratische Nivellirungssucht noch zu beglücken gedachte. Wie man hier annimmt, hat Graf Bismarck Sr. Majestät bei den Beschlüssen als Rathgeber zur Seite gestanden, welche noch in der zwölften Stunde eine Wandelung zum Besseren brachten. Uebrigens soll man sich über die in unserer Provinz herrschende Stimmung keine Illusionen machen. Sie ist — leider — noch immer schlecht genug, und zwar lediglich in Folge jener sich überstürzenden Maßregeln, welche erst verwirrten und erschreckten, dann aber erbitterten. Aus den Wahlen zum Reichstage ist ein Schluß auf die Stimmung der Bevölkerung nur bis zu einer gewissen Grenze zu ziehen. Die Gewählten sind seit langen Jahren die Männer des Vertrauens des größten Theiles der hannoverschen Bevölkerung. Diese Männer haben länger als ein Decennium hindurch in ehrenhaftester Weise gegen die Verfassungsbrüche des Exkönigs Georg und die blöden Willkür-Gelüste des Grafen Borries gekämpft. Das Volk hatte sich gewöhnt, diese Männer überall dahin zu schicken, wo es galt, für seine Rechte einzustehen, und so schickt es dieselben auch heute wieder, weil es seine Interessen durch sie sicher gewahrt weiß. Daß es bei den Reichstagswahlen darauf nicht so sehr ankommt, ist der Mehrzahl aller der Wähler, welche sich für ihre alten Vorkämpfer entschieden haben, noch nicht klar geworden. Gar Mancher, der in dieser Stunde noch im schärfsten Gegensatze zu dem bis vor einigen Tagen herrschenden Regierungssysteme steht und der neuen Ordnung der Dinge auch jetzt noch entschieden abgeneigt ist, giebt seine Stimme doch Bennigsen oder Miquel, aus persönlicher Anhänglichkeit an diese Männer und in der festen Ueberzeugung, daß sie heute wie sonst für das Beste der Provinz streben werden. Dann sind diese Gewählten ferner die Repräsentanten des hannoverschen Liberalismus, und von Herzen liberal ist der bei weitem größte Theil unserer Bevölkerung, namentlich auch der intelligentere Grundbesitzer. Das hat auch diesmal bei den Reichstagswahlen den Ausschlag gegeben. Wären die Bennigsen, Miquel, Planck ꝛc. nicht minder particularistisch gesinnt als die Erxleben und Windthorst, sie wären doch gewählt, dann vielleicht mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität. — Wie gesagt, man gebe sich in Berlin nur ja keinen trügerischen Illusionen hin. Vieles ist noch gut zu machen, was leider im verflossenen Jahre gründlich verfahren ist, und manche Wunde, welche unseren materiellen Interessen geschlagen ist, muß erst verharrschen, ehe ein wahrhaft nennenswerther Umschlag in der Stimmung unserer Bevölkerung sich vollzieht. Viel wird von den Persönlichkeiten abhängen, welche an die Spitze unserer Verwaltung treten. Graf Stolberg-Wernigerode kennt man nicht, man ist aber geneigt, den Versicherungen, daß er den besten Willen mitbringe, den weiteren Vermittelungen den Weg zu ebnen, Glauben zu schenken. Seine erste Proclamation, in welcher er gewissenhafte Beobachtung der Gesetze und volle Unparteilichkeit verspricht, sowie daß er für das Wohl der ihm anvertrauten Provinz mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften thätig sein wolle, hat einen guten Eindruck gemacht. Mögen ihm nun die richtigen Beamten zur Seite gestellt werden. Daß Graf Hardenberg als Regierungspräsident hier bleibt, glaubt man allgemein, ob man es wünscht, ist eine andere Frage. Die Volksstimme macht gerade ihn in erster Stelle für so manchen Mißgriff verantwortlich, an dem er vielleicht unschuldig ist. Jedenfalls hätte er, der die Stimmung der Bevölkerung kennen mußte, dieser seiner Kenntniß in Berlin energischer Geltung zu verschaffen suchen müssen, um ein vorsichtigeres, den Volksinteressen bei weitem förderlicheres Vorgehen herbeizuführen. Einen außerordentlich günstigen Eindruck würde es machen, wenn in die obersten Verwaltungsstellen der eine oder der andere Hannoveraner berufen würde. An positiver Tüchtigkeit fehlt es unseren höheren Beamten wahrhaftig nicht. . . . Aber trotzdem dürfen wir wohl kaum hoffen, daß Dderartiges geschieht.

Schlingpflanzen. Was nur die moderne Gartenkunst leistet, findet sich hier in einem großartigen, harmonischen Ensemble.

In der dritten Gallerie der Ausstellung — Mobilier — begegnen wir in der Rue de Prusse zunächst den neun Johann Maria Farina's aus Köln, von denen bald selbst keiner mehr wissen wird, wer eigentlich der Richtige ist. In der Nähe finden wir einen aus der Möbel-Fabrik von Gebrüder Bauer in Breslau hervorgegangenen prachtvollen Schrank oder vielmehr Secretär von Ebenholz, zu dessen Acquisition uns nur die kleine Summe von 3000 Thalern fehlt. Die Eleganz der Holzschnitzerei und Holzmosaik wetteifert mit der feinen Arbeit der klassischen Silberreliefs, Geschmack und idealer Schönheitssinn haben den Entwurf dictirt. — Auch der von den Tischlermeistern Hauswalt und Pohlenz in Breslau ausgestellte, seiner Zeit in den Zeitungen genau beschriebene Secretär, ein Meisterwerk sowohl nach Sauberkeit und Solidität der Ausführung, als künstlerischer Vollendung in den antiken Schnitzereien, erregt die allgemeine Aufmerksamkeit. — Es gelang uns nicht, die berühmte astronomische Uhr von Scholz in Breslau zu finden; mit äußerst eleganten Fabrikaten war C. Becker in Freiburg (Schlesien) vertreten, eine ehrenvolle Erwähnung hat C. Weiß in Glogau mit großen Thurmuhren geerntet. — Die Ausstellung der Pariser Juweliere ist eine so großartige, daß die bedeutendsten Erzeugnisse anderer Länder in den Hintergrund gedrängt werden. Kleine Schränkchen bergen oft Millionen. Auch die berühmtesten Berliner Goldschmiede glänzen mit prächtigen Fabrikaten, aus Schlesien begegneten wir nur August Köhler aus Liegnitz, der in Silberarbeiten Vorzügliches leistet, namentlich gefiel ein Myrthenkranz in seiner subtilen und künstlerischen Ausführung. — In Buchbinderwaaren gebührt den Fabrikaten von Lommel und Nacke in Striegau alle Anerkennung. Einzelne Sachen empfiehlt feine Arbeit und elegante Ausstattung, andere praktischere Dinge die Solidität und Zweckmäßigkeit — Max Raphaels Fabrik unzerspringbarer Gegenstände aus Marienglas in Breslau hat eine äußerst nette Collection ihrer interessanten und praktischen Fabrikate ausgestellt. Neben dem Rohmaterial finden wir Cylinder und Glocken für Lampen ꝛc., bei welchen Gegenständen gewiß manche Hausfrau schon die Vergänglichkeit irdischer Dinge beklagt hat — hier findet sich Abhilfe — probatum est! *)

*) Wir berichtigen einen Druckfehler in dem gestrigen „Pariser Briefe"; die Firma der erwähnten Tuchfabrik in Hainau ist L. Nobiling und J. Zülzer (nicht wie gestern gedruckt wurde: J. Juelzer).

Ein alter Emigrant im alten Vaterlande.

Dr. Schramm-Langensalza, Mitglied der äußersten Linken in der preußischen Nationalversammlung und aufgelösten zweiten Kammer, jetzt wohlbestallter Pastor an der deutsch-evangelischen Hauptgemeinde zu New-York, — derselbe, von dem wir neulich das allerliebste in das Fremdenbuch der Schneekoppe geschriebene Gedichtchen brachten — theilt in folgendem Briefe seinem alten Freunde und damals wie heute noch Parteigenossen, dem Redacteur dieser Zeitung, die Beobachtungen mit, welche er in diesem Sommer auf seiner Rundreise durch das Vaterland gemacht. Wir meinten, Manches dürfte, auch abgesehen von der Person des Briefschreibers, von allgemeinerem Interesse sein und lassen daher den Brief in seinem Wortlaute, ohne alle Aenderungen, hier folgen:

Leipzig, den 19. September 1867.

Mein theurer Freund!

Hätte ich Beruf und Geschick dazu, Zeitungsartikel im Geschmack unserer Zeit und angepaßt dem Rahmen eines Journals zu schreiben, so dürfte es jetzt bei dem nahen Abschluß meiner größeren Rundreise von Amerika aus durch ein gut Stück Europa doch einmal geschehen. Nimm Du also nur mit diesen flüchtigen Aufzeichnungen eines Briefes von scheidender Freundeshand vorlieb. Als wir am 7. August einander in Krumhübel trafen, hatte ich bereits von Bremen aus Berlin, dann rückwärts Mecklenburg-Strelitz, daselbst in Friedland den mich erwartenden trefflichen Pastor Riemann, *) Lützower und Ritter des eisernen Kreuzes, ich hatte Westpreußen, Posen, insbesondere in Schlesien das mir stets theuere reichbewegte Breslau und auch wie in den Tagen unserer Jugend noch einmal das schlesische Gebirge sammt Koppe besucht. In Breslau zog mich besonders die Beobachtung an, wie innerhalb der zwanzig Jahre meiner Abwesenheit so Vieles sich freundlich, insbesondere bezüglich des Einvernehmens zwischen Civil und Militär, gestaltet hat. Es ist Alles legèrer, früherer Peinlichkeit und polizeinasiger Kleinlichkeit entkleidet worden. Nirgends fragte man mich mehr, woher und wohin, wer ich sei und was ich wolle. Man that auch besonders bei meiner harmlosen, den hiesigen Dingen entrückten Person wohl daran. Einen Paß hatte ich ohnehin nicht mitgenommen und hätte mich somit, ständen noch die Sachen, wie vormals, gegen den Rath meines Freundes Straubenmüller ohne Sperrens einstecken lassen im Vertrauen lediglich auf meine nur in Amerika möglich gewordene Purification, nicht auf meinen Bürgerbrief. Straubenmüller, Director unserer freien Schule in New-York schreibt in einem Abschiedsgedichte also:

„Wer möchte nicht ins schöne Land
Der goldnen Kindheit gehen?
Wer möchte nicht das neue Band
Der deutschen Einheit sehen?"

Und gegen den Schluß hin:

*) Mitbegründer der Jenenser Burschenschaft. D. Red.

„Geh hin, Du alter Bursche Du,
Geh' hin mit unserm Segen!
Vermeide jede Festungsruh'
Und geh' auf freien Wegen!"

Nun gar, meine Geschäfte, — was hätte ich bezüglich dieser angeben können, wenn ich in die Hände des vormaligen Regiments gefallen wäre: Gerade, um einmal ein paar Monate geschäftslos zu sein, hatte ich mir ja nach Deutschland hin Urlaub genommen. Mich hatte wirklich nichts Anderes hingezogen, als was die folgenden Worte sagen, denen gewiß früher kein Paßbüreau Glauben geschenkt hätte:

Die alten Freunde und das alte Land,
Entrückt dem Auge durch des Schicksals Hand!
Daß ich das Land, die Freunde nicht mehr seh'
Ist meines Herzens schneidend Ach und Weh.

Die alten Freunde und das alte Land!
Sie sind's, wohin mich zieht der Sehnsucht Band,
Und ob verjüngt das Land, die Freunde alt,
Für beide wird mein Herze nimmer kalt.

Und ob der alten Freund' im Jugendland
Auch mancher schon die letzte Ruhe fand,
Gedenken meiner immer noch genug,
Zu denen hin mich zieht des Herzens Zug.

Von alten Freunden weg, vom alten Land
Warf das Geschick mich an der Fremde Strand;
Die schied mir Würden zwar und Ehren zu
Und manchen neuen Freund auf Du und Du;

Doch denk' ich immer an das alte Land,
Die Freunde alt nun, die einst jung ich fand.
O könnt' ich sie noch einmal wiedersehn
Im Lande, wo der Väter Male stehn!

Und, lieber Stein, ich habe deren viele allenthalben wiedergesehen, viele auch nicht mehr. In Breslau erwarb ich unter Anderen neue, deren ein und anderer den Degen bei uns drüben im großen Unionskampfe getragen und glücklich ist, ihn hier wieder weiter tragen zu können. Ich verkehrte nämlich, da ich Dich, Elsner und Andere nicht anwesend fand, dies Mal merkwürdiger Weise vorzugsweise mit Offizieren. Da mir die gute Laune erhalten und im alten Lande doppelt erfrischt war, so war es mir willkommen, mit ihnen „kneipen" zu können, wie ein Student.

Dresden machte auf mich diesmal nicht denselben lichten Eindruck, wie ehedem. Die Privathäuser sahen mir, da sie als Sandsteingebäude mit jedem neuen Aufputz verschont geblieben sind, zu grau und düster aus gleich den öffentlichen Großbauten, insbesondere den Kirchen. Der Abstand zwischen Bremen, Stettin, Görlitz ꝛc. und der feinen, zu sehr in's Matronenalter tretenden Elbschwester mag mein Urtheil mißleitet haben, ich weiß es nicht. Darum eilte ich, also nicht mittelst einer der auch noch (mirabile dictu!) vorgefundenen Portechaisen, hinau

Oesterreich.

*** **Wien**, 20. Sept. [Eine Verhaftung. — Das Concordat. — Die Ausgleichsverhandlungen.] Großes Aufsehen erregt hier die Arretirung des pensionirten Feldmarschall-Lieutenants Baron v. Rondelka, Eines der ältesten Generale der Armee und Schwager des ehemaligen Staatsministers, jetzigen Präsidenten des obersten Gerichtshofes, des Ritters von Schmerling. Wohl läge bei einem Militär außer Diensten die Vermuthung nahe, daß es sich hier lediglich um eine Privatangelegenheit handle, etwa um Schulden — auch wird dies von vielen Seiten wirklich behauptet. Allein das Publikum läßt sich nun einmal nicht ausreden, daß die Armee dabei betheiligt sei und wir vor einer neuen Affaire Eynatten unseligen Andenkens stehen — welcher General sich bekanntlich 1859 im Gefängnisse erhängte, nachdem seine Unterschleife während des italienischen Krieges außer Zweifel gestellt waren. Dennoch kann man mir in militärischen Kreisen nur ganz unbestimmte Aufschlüsse darüber geben, daß der Arretirte allerdings einmal einen Posten im Kriegsministerium inne gehabt habe: außerdem ist er auch Mitglied der Untersuchungscommission gewesen, die vor einem Jahre in Wiener-Neustadt tagte, um das Verhalten des Generals Clam-Gallas in den Tagen vor der Schlacht von Königgrätz zu untersuchen. Ob diese Einzelheiten mit der Arretirung Rondelka's zusammenhängen, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls hat die Menge mit ihrer Behauptung Recht, daß die dramatische Art, wie die Verhaftung inscenirt ward — es erschienen dazu ein Divisionair, dann der Brigadier-Platzcommandant der Residenz, ein Oberst und Generalauditeur in der Wohnung des Barons Rondelka im Hotel zum Goldenen Lamm — kaum auf eine Angelegenheit untergeordneter Art hinzudeuten scheint. — Die Agitation gegen das Concordat nimmt denn doch nachgerade ganz anständige Proportionen an. Die Gemeinderäthe von Brünn, Klagenfurt und Baden bei Wien petitioniren einstimmig bei dem Abgeordnetenhause um Aufhebung dieses den Staat entehrenden Vertrages und verlangen namentlich die Emancipirung der Schule von der Kirche. Was aber für unsere Ultramontanen das böseste Anzeichen ist, auch der Clerus rührt sich. Im Gemeinderathe von Klagnfurt sprach ein Domherr gegen das Concordat, das nur eine Last für die Kirche sei — und außerdem giebt die Wuchtigkeit, mit der die öffentliche Meinung sich geltend macht, endlich der niederen Geistlichkeit, den Curaten, Coadjutoren, Beneficiaten, Corporationen Muth, in Zuschriften an die Redactionen, Eingesendet in den Journalen u. s. w. ihrem tiefen Haß gegen einen Vertrag Luft zu machen, der sie wehrlos der Allgewalt ihrer Bischöfe preisgiebt und ihres natürlichen Rechtes auf den Schutz der kaiserlichen Gerichte beraubt. Dem österreichischen Volke ist der Athem also an der bewußten „abschüssigen Stelle“, von der Baron Beust in Brünn sprach, nicht so schnell ausgegangen wie dem Reichskanzler, wahrscheinlich weil er sich nicht einbildet, bereits so hoch emporgeklommen zu sein, wie Se. Excellenz. Der tiers-état des Clerus ist ebenso bereit wie 1789 in der Assemblée nationale, gemeinsame Sache mit dem Bürgerthume zu machen gegen die clericalen und feudalen Privilegien, die Frage ist nur, ob der Minister die Fähigkeit besitzt, die sich ihm zur Verfügung stellenden Elemente zu verwerthen, oder ob es ewig sein Bewenden haben soll bei dem Angstruf: „nur nicht drängeln, meine verehrtesten Herren!“ — An dem ministeriellen Vorschlage zum Ausgleiche mit Ungarn verlangt die reichsräthliche Deputation drei Abänderungen: **erstens** soll die ungarischerseits nur als provisorisch proponirte Abmachung ein Definitivum für zehn Jahre sein; **zweitens** soll die Bonification der Staatsschuld „die Rechte der Gläubiger nicht verkürzen“ — eine Bedingung, welche in den Augen der bankerottirungslustigen Magyaren dem ganzen Plane jeden Werth nimmt; **drittens** soll ein bestimmter Modus der Abfuhr für die ungarischen Leistungen vereinbart werden. Baron Becke hat nun nicht übel Lust, die Vertreter der Erblande mit dem Kopfe gegen die Wand zu stellen und ihnen die ministerielle Vorlage als ein Ultimatum zu präsentiren, falls die Ungarn (wie bei dieser Haltung unseres Finanzministers selbstverständlich) die Clauseln des Reichsrathes verwerfen. Baron Becke ist bekanntlich noch ein Erbstück der Sistirungspolitik, unter der er nicht Schmähungen genug gegen jede Art erbländischen Parlamentes finden konnte; geschieht es jetzt mit Einwilligung Beust's, daß er unseren Reichsrath durch solche Parteinahme zu contumaciren sucht, und wird das Abgeordnetenhaus sich eine derartige Behandlung gefallen lassen?

*** **Mähr. Ostrau**, 19. Septbr. [Zur Explosion in Nr. 377 der Bresl. Ztg. — Getreideexport.] Vor einigen Tagen erlag der bei erwähnter Explosion auf dem der Nordbahngesellschaft gehörigen Schacht Nr. VII bei Hruschau erheblich verletzte Häuer Zahradnik aus Koblau seinen Wunden und wurde mit den bei derartigen Fällen üblichen Feierlichkeiten beerdigt. Hierbei ist es Pflicht, dem Vorgehen der kaiserl. Behörde gerechte Anerkennung zu zollen, welche auf Grund des z. Z. gemachten Referats und wahrscheinlich in Folge unterlassener Meldung von Wien aus eine Commission an Ort und Stelle sandte, um über den Vorfall Nachforschungen zu halten. Es ist dadurch der Beweis geliefert, daß die oberen Behörden das Interesse des Arbeiters wohl gewahrt wissen wollen, aber auch zugleich dargethan, wer die Schuld daran trägt, wenn dies eben nicht geschieht. Eingehend referirter Todesfall beweist nun aber auch ferner, daß die Verletzungen der betreffenden Arbeiter doch nicht so geringfügiger Art waren, als der qu. Grubenbeamte glauben zu machen sucht und wie er sie, gemäß seiner eigenen Aussage, der bewußten Commission dargestellt hat. Wünschenswerth aber bleibt es, daß öfter solche unverhoffte Commissionen eintreffen möchten, es würden dadurch auch die unteren kaiserl. Beamten gezwungen werden, etwas „unnachsichtiger“ vorzugehen und, um einen allgemeinen Ausdruck zu gebrauchen, auf verschiedenen Etablissements mancher Unglücksfall vermieden werden. Der einzige reelle Weg, dies zu ermöglichen, ist aber nur der, daß solche Fälle vor das Forum der Oeffentlichkeit gezogen werden — geheime Denunciation, wie sie bei uns zu Lande zwar auch noch sehr üblich, gehört nicht hierzu. — So unangenehm einen jeden gefühlvollen Beamten ein solcher Unfall auch berührt, selbst wenn ihm nicht der geringste Theil einer Schuld beigemessen werden kann, so hat doch dieser die Veröffentlichung nicht zu scheuen, sie kann im Gegentheil nur dazu dienen, seine Unschuld zu constatiren; den Schuldigen aber möge die Furcht hiervor besser zu seiner Pflicht anhalten. Die Oeffentlichkeit hat keinen anderen Zweck, als das allgemeine Wohl zu wahren. — Um etwaigen Verwechselungen vorzubeugen — gleichviel ob absichtlichen oder unabsichtlichen — sei hier noch beigefügt, daß ungefähr zu derselben Zeit ein zweiter ebenfalls in Koblau wohnender Bergmann, Namens Kubenka, starb, welcher früher auch auf Schacht Nr. VII arbeitete, aber bereits länger als 1 Jahr an der Lungenschwindsucht krank darniederlag. — Von Galizien aus und auf der Wilhelmsbahn verkehren fast täglich Extrazüge, welche Getreide von dort nach Preußen, wie es heißt, nach Stettin und Hamburg befördern.

Italien.

Turin, 18. Sept. [Kossuth] erklärt die Mittheilung der Wiener „Presse“ für eine infame Verleumdung; niemals sei er nach Dieppe gegangen, niemals mit dem Grafen Stackelberg zusammengekommen; er habe weder mit einem russischen Agenten gesprochen, noch werde er jemals zu Rußland, Ungarns und Polens Henker und dem ewigen Feinde der Freiheit, in Beziehung treten. Er werde niemals etwas mit Rußland gemein haben. Bezüglich auf Szilagyi sagt Kossuth, daß sich derselbe als Flüchtling in Berlin befinde, indessen von ihm keinerlei Auftrag habe.

[Ueber die Mißbräuche in Neapel] meldet der „Temps“-Correspondent aus Florenz, daß dieselben nachgerade anfangen schreckenerregend zu werden. In den letzten vierzehn Tagen machte man dort folgende Entdeckungen: Der Kassirer der Bank ist mit der Kasse durchgegangen; der Kassirer des Staatsschatzes hat sein Gold gegen Bankscheine umgetauscht und damit an Agio eine Million gewonnen; die Douane stiehlt dem Staate 15 Millionen per Jahr; ein Marine-Offizier hat über 1000 Stück Kupfer aus dem Arsenale gestohlen ꝛc. Rattazzi wurde über diese Dinge wüthend, setzte sofort 180 Beamte der Douane von Neapel ab und sandte an ihre Stelle Piemontesen. Mit der Justiz ist es in Neapel noch schlechter bestellt. In den dortigen Gefängnissen befindet sich eine Unzahl Individuen seit 3½ Jahr in Untersuchungshaft. Die Zahl der Prozesse in der Schwebe beläuft sich auf 3 bis 4000.

Frankreich.

* **Paris**, 18. Septbr. [Frankreich und Deutschland.] Nachdem Herr v. Girardin erst gestern verlangt hatte, daß Frankreich sich in die deutschen Angelegenheiten nicht weiter mischen solle, nimmt er heute merkwürdiger Weise als Compensation für Preußens Hinübergreifen nach Süddeutschland wieder die Rheingrenze in Aussicht. Nach seiner Meinung war es ein sehr großer Fehler, daß diese „Frage“ nicht 1866 erledigt worden ist. Er sagt darüber:

„An dem Tage, wo das Festungsviereck aus den Händen des Kaisers Franz Joseph in diejenigen des Königs Victor Emanuel fiel, mußte gleichzeitig das linke Rheinufer aus den Händen derer, die es inne haben, in die Hände des Kaisers Napoleon III. fallen, sei es durch die Beihilfe Oesterreichs, sei es durch die Beihilfe Preußens. Es war nur zwischen der einen und der andern dieser Beihilfen zu wählen. Das zu erreichen war leichter, unendlich viel leichter, als das, was Herr v. Bismarck erreicht hat. Aber, wenn es darauf ankommt, zu handeln, so darf man nicht zaudern. Die Gegenwart und die Zukunft gehören dem Menschen, aber die Vergangenheit gehört ihm nicht. Seien wir gerecht! Nicht Preußen ist's, welches wir anklagen dürfen, sondern uns selbst, einzig und allein uns selbst. Preußen und Oesterreich hatten sich beide dasselbe Ziel vorgesteckt. Preußen ist Oesterreich zuvorgekommen. Das war sein Recht, das war seine Pflicht: das wird der Ruhm der Regierung des Königs Wilhelm sein. Frankreich konnte, Frankreich mußte nicht Preußen zuvorkommen, aber zu gleicher Zeit mit ihm an's Ziel gelangen. Das war es, was diese beiden Drohworte „beobachtende Neutralität“ bedeuteten, denn hatten sie nicht diese Bedeutung, so hatten sie eben gar keine Bedeutung.“

Aber Herr v. Girardin verzichtet auch jetzt keineswegs auf das linke Rheinufer. Er erinnert an die Rede des Kronprinzen von Preußen in Köln und sagt:

„Wenn der Nordbund durch die Stimme des Kronprinzen von Preußen und der Südbund durch die Stimme des Großherzogs von Baden sich mit der Freimüthigkeit aussprechen, welche diese beiden Fürsten in ihren Reden gezeigt haben, so kann Frankreich sich nicht mit geringerer Freimüthigkeit aussprechen, wenn es nicht den Vorwurf eines Mangels an Festigkeit und Ehrlichkeit auf sich laden will. Möge Frankreich mithin laut erklären, daß es beabsichtige, demjenigen, was zwischen den verschiedenen Staaten Deutschlands, die Elbherzogthümer mit inbegriffen, vor sich gehe, absolut fremd zu bleiben; aber möge es die erste Gelegenheit ergreifen, dem Könige von Preußen, seinem Thronfolger und seinem souveränen Schwiegersohne von Baden zu antworten. An dem Tage, wo Preußen das rechte Mainufer nimmt, wird Frankreich das linke Rheinufer nehmen.“

[Ueber Garibaldi und die römische Expedition] schreibt man der „K. Z.“ von hier Folgendes:

Während Leute, die im Rufe stehen, das besondere Vertrauen Garibaldi's zu besitzen, den Ausbruch seiner römischen Unternehmung auf den 20. d. M. festsetzen, erfährt man, daß gleichzeitig eine gewisse Erkaltung zwischen den Cabinetten von Florenz und Paris eingetreten ist, die sich gleichfalls auf das Verhältniß Italiens zum Kirchenstaate bezieht. Rattazzi hatte hier schon seit längerer Zeit erklären lassen, daß Italien nicht im Stande wäre, durch eine Armee von 40,000 Mann in völliger Kriegsbereitschaft die päpstliche Grenze cerniren zu lassen, da der Zustand des Staatsschatzes vielmehr eine Entlastung des Heeresbudgets gebieterisch zur Pflicht mache. Es suchte deshalb Frankreichs Unterstützung, um seine Bemühungen beim Papste zur Anbahnung gemeinsamer Schritte gegen Garibaldi erfolgreicher zu machen. Diese französische Unterstützung scheint ihm indeß nicht in gewünschtem Maße zu Theil geworden zu sein, wenigstens wurden die Plane, mit denen sich Rattazzi trug und die zuerst in der Mission des Marquis Villamarina nach Rom sich bekundeten, bisher um keinen Schritt gefördert. Es handelte sich hierbei darum, vom päpstlichen Gouvernement die Erlaubniß zu erhalten, das römische Gebiet mit Ausnahme der Stadt Rom und Civita-Vecchia's natürlich, durch italienische Truppen besetzen zu lassen, wogegen man sich feierlich verpflichten wollte, die päpstliche Administration und Regierung nach wie vor schalten und walten zu lassen. Eine solche Besetzung des Landes hätte mit 10,000 Mann bewerkstelligt werden können, so daß die übrigen 30,000 zu entlassen waren. Villamarina scheiterte mit seinen Vorschlägen bei Antonelli und französischer Einfluß konnte nicht zur Unterstützung dieses Antrages bewogen werden. Deshalb sind auch die umlaufenden Gerüchte von der Vorbereitung eines Zusatzartikels zur September-Convention, welcher den Einmarsch der Italiener in päpstliches Gebiet unter ausdrücklicher Anerkennung der weltlichen Regierungsgewalt des Papstes gestatten sollte, mindestens als sehr verfrüht zu bezeichnen. Rattazzi's Stellung ist übrigens noch dadurch erschwert worden, daß vor etwa drei Wochen König Victor Emanuel von einem Schlaganfall heimgesucht worden ist, dessen körperliche Folgen zwar als beseitigt angesehen werden dürfen, der aber trotzdem nicht ohne Consequenzen auf die Denkweise dieses Souverains geblieben, da Victor Emanuel sich seitdem mehr als je einer bigotten Richtung zugewandt hat, die ihn zu dem Wunsche veranlaßt, seinen Frieden mit Rom um jeden Preis abzuschließen. — In den hiesigen officiellen Kreisen sieht man mit großer Spannung den nächsten Nachrichten aus Italien entgegen. Man erwartet nämlich jeden Augenblick die Nachricht zu erhalten, daß Garibaldi in's Römische eingefallen ist. Er soll die Absicht haben, in der Nähe von Civita-Vecchia zu landen und dann in Eilmärschen auf Rom zu marschiren.

[Vom Hofe. — Personalien.] Wie die „France“ meldet, wird die Rückkehr des Hofes nach Paris gegen den 10. nächsten Monats stattfinden. — Der „Constitutionnel“ erklärt nicht nur die Nachricht, daß Herr Nelaton nach Biarritz berufen worden sei, für unbegründet, sondern versichert auch, daß der kaiserliche Prinz sich niemals einer blühenderen Gesundheit erfreut habe. — Herr von Moustier ist heute von seinem Urlaub, den er im Doubs-Departement verlebt hatte, nach Paris zurückgekehrt. Wenn derselbe auch morgen die Leitung seines Departements wieder übernimmt, so soll er doch von seiner wankenden Stellung überzeugt sein und jeder Hoffnung auf eine längere Amtsthätigkeit entsagt haben. Marquis v. Lavalette aber hat unverhohlen erklärt, daß die interimistische Führung der Geschäfte des Ministeriums des Auswärtigen ihm überaus unangenehm sei und er sich unter keinen Umständen zur Verlängerung derselben herbeilassen würde. — Hr. Benedetti befindet sich gegenwärtig in Paris und arbeitet alle Tage mit Herrn v. Lavalette auf dem Ministerium des Aeußeren.

[Die dritte Abtheilung der mexicanischen Actenstücke], welche Hr. v. Keratry in der „Revue Contemporaine“ der Oeffent-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

in's Freie, welches dort so schön ist. An der Schweizermühle traf ich den Professor Wigard, der noch im höheren Lebensalter unter gewiß großen Schwierigkeiten die Energie gehabt hat, umzusatteln und Arzt zu werden. Auf dem Königstein, den ich sonst nie besucht hatte, führte unsere Gesellschaft ein preußischer Soldat umher. Also war ich trotz Straubenmüllers Abmahnen doch auf der Festung, nicht lange zuvor auch auf Graudenz *) gewesen. Unberührt kann ich aber schon hier nicht lassen die trefflichen Gartenconcerte, die man in Dresden, wie auch ganz besonders in München, hört. Unser Centralpark bei New-York bietet Aehnliches, aber nicht entfernt Gleiches. Nun habe ich es, um recht gute Laune zu bewahren, auf meiner Reise gar nicht darauf angelegt, mich besonders auf Beobachtung von Stimmungen, Erörterung von Tagesfragen, einzulassen. Dennoch konnte, da glücklicher Weise viel politisches Interesse in der Luft liegt, ich nicht unangefächelt bleiben. Auf dem Wege von Culmbach bis Bamberg, diesem schmuckhaften Trotz-Uri der römischen Hierarchie, machte ein noch junger wohlbehäbiger Lockenkopf mit ausgeprägt clericalem Air sich unaufgefordert an seinen mir vis-à-vis sitzenden Nachbar und bearbeitete ihn in's Ohr hinein auf gut anti-preußisch: „Es sind unserer noch Tausend, die so denken, wie ich — sagte er — und es wird alles anders werden, schon im nächsten Jahr kommt's wieder in Ordnung!“ Als der fromme Eiferer sich sattsam abgemüht und den Waggon verlassen hatte, vertraute mir sein ganz entgegen gesinnter Nachbar lachend Alles an, was er ihm, einem in Augsburg lebenden hannoverschen Protestanten, dessen Sohn auch in das preußische Heer eingestellt war, eingeflüstert hatte.

Nürnberg, o du herrliches Nürnberg! Dort wurde Alles wieder, wie vormals schon öfter, besucht und zwar am Arme meines Jugendgenossen, des bairischen Regimentsarztes Dr. A. Quitzmann. „Junge“, sagte er, „so gingen wir vor nun 37 Jahren mit einander in Jena.“ Und wohin gingen wir zu allererst? In das klassische Sauerkrautkapellchen hinter der Sebalduskirche. Wir fanden dort Reisende, besonders auch Damen, aus entlegensten Gegenden. Beim Abschiede überreichte uns der Wirth ein gedrucktes Gedicht von einem angeblich ganz jungen — ich meine — 14jährigen Sänger, dennoch schmeckt dasselbe wie gegohrnes Sauerkraut. Nun erst ging's an all die herrlichen Bauwerke, ging auf die Burg, hinaus dann zum Dutzendteich ꝛc. Nur vor dem „Germanischen Museum“ möchte ich fast, nicht um des auch unverhältnißmäßigen Eintrittgeldes willen, sondern zur Zeitersparniß als vor einem kunterbunten Sammelsurium von meist unbedeutendem alten Geräthe warnen, wäre nicht in einem Stübchen die Privatbibliothek des dereinstigen Syndicus Dr. Christoph Scheurl, umgeben von den Familienbildnissen, dort aufgestellt; freilich dem Fremden, als eine Privatstiftung, nicht zugänglich!

Nun nach München. Darf ich es aussprechen, ohne irgend woher Neid aufzustacheln? München erschien mir von allen bisher gesehenen Städten, als neue Stadt, die schönste. Welche Prachtzeilen von Straßen, welche klassische Rhetorik der öffentlichen Bauten trotz der Participial-Constructionen ihres Gründers, welch ein monumentaler Schmuck allenthalben! Am meisten anmuthend und am günstigsten placirt freilich die Schillerstatue, die ich jeder der vielen nun gesehenen vorziehen möchte. Aber mit Ausnahme der allerdings besuchten öffentlichen Gärten, auch des thierlosen zoologischen, mit Siebenkäs' Concerten, sowie der anderen, wo Gung'l glänzt, — ist München eine stille, ich hörte, eine sehr geschäftslose Stadt. Man sagte mir: erst nach dem vorigjährigen Kriege sei es so, wollte stets in dieser Materie fortfahren. Ich habe somit auch Vieles gehört, Manches aber vergessen. Von München nach Salzburg, und zufällig zur Zeit, als die beiden Herren Kaiser über den Markt einfuhren. Darüber haben Dir die Zeitungen ja wohl Alles gesagt. „Hochs“, wenigstens ein zweimaliges, habe ich nicht gehört, obwohl ich mit meinen Nachbarn gar nicht laut sprach. Herr v. Beust fuhr beständig umher. Die Stadt bot an jenem Tage, den 18. August, wirklich ein Bild von dem bunten Gedränge, einzig durch die tirolerischen und mönchischen Trachten, in denen ganze Armeen erschienen, absonderlicher dar, wie unser Broadway in New-York alle Tage zeigt. Ein überaus gemüthliches, uranfängliches Völkchen diese Salzburger! Dennoch, verzeih mir dieses vielleicht zu sehr der hier florirenden Gastronomie entlehnte Bild! — sie müssen alle, sammt vielen Anderen, so leid es einem um die nicht hoch genug zu schätzende kindliche Gemüthlichkeit thut, sie müssen (das war meine unbestechliche Beobachtung allenthalben!), alle müssen als ein sanftes Füllsel in den schlanken straffen Preußendarm hinein, damit sie Halt und Gestalt gewinnen.

Doch, wir haben nicht Zeit, am wenigsten zu solchen Betrachtungen, die ich ja in New-York in usum delphini ausspinnen darf, wir müssen zu Ende eilen. Berchtesgaden und ganz besonders der Königssee blieb mir trotz des alsbald wieder erfolgten Besuches des Boden-, „Züricher-“ und Vierwaldstettersees, ja selbst der Fahrt rheinabwärts von Mainz bis Köln, in seiner eigenthümlichen Form und Färbung das phantastisch groteskeste Bild von allen, die Krone aller. In Zürich Verkehr mit lieben alten Freunden und Schicksalsgenossen, Nauwerk, Kinkel Behn-Eschenburg u. A. Den 29. genoß ich wieder Stuttgart. Auch dort erschien mir es so still, daß ich alsbald nach Eßlingen und auf die Solitüde an den folgenden Tagen eilte. Erst am Sonntage sah ich recht viele Menschen, aber nur am excellenten Bahnhofe, beisammen, da Alles sich zu Fahrten nach Canstadt herbeidrängte. Welch ein stilltrauriges Bild bietet dagegen ein New-Yorker Sonntag, seit unsere republikanische Gesetzgebung sich einestheils durch den Unfug übertreibenden Genusses, andererseits durch ihre vorgefaßten Sabbathcapricen zu wahrhaft draconischen, jede Geselligkeit am einzigen Erholungstage Aller knebelnden Restrictionen hat verhetzen lassen. Freilich möchten wir um den Preis des früheren Unfuges die bei uns sogenannte demokratische Partei nie wieder am Ruder wissen. — In Stuttgart traf ich noch Dr. Gustav Pfizer rüstig am Leben; mit ihm und seinem kürzlich verstorbenen Bruder Paul hatte ich in den 40ger Jahren über die Materie, die sich jetzt in der Wirklichkeit dehnt und weitet, mich leitende Gespräche geführt. Ein kleiner „Merk“ dessen, wie Jahn solches nannte, findet sich im Fremdenbuch von 1846 auf dem Kyffhäuser, wo ich damals Folgendes einschrieb:

Barbarossa, werde wach!
Wach aus deinem langen Schlafe! —
Es wird Tag, erwach, erwach!
Ueberstanden ist die Strafe,
Die der fremde Göttersohn
Auf uns warf, Napoleon.

Doch du bist wohl allzuweit
Deinen Träumen nachgestiegen —
Du verschliefest deine Zeit,
Alter Schläfer, bleibe liegen,
Hohenstaufen, gute Ruh, —
Hohenzollern, greife zu!

Daß man im Jahre 1848 nicht zugreifen wollte, das wollte uns allen damals, wie Du weißt, nicht zu Sinne. Soll ich auch von Frankfurt reden? Nein! zuerst sah ich dort ein preußisches Schilderhaus und mit Befriedigung. Die Rheinreise auf dem allerdings nach amerikanischem Stile gebauten Dampfschiff „Humboldt“ wurde mir gerade in ihren schönsten Partien sehr verkümmert. Wodurch? durch die Vielen, die theils aus England, theils daher gekommen waren, von wo auch ich gekommen. Diese mir alltägliche Zugabe und die Ueberfüllung des oberen Salons, so daß man nur bald einmal das rechte, bald das linke Rheinufer übersehen, nie eine Totalansicht gewinnen konnte, störten meine Stimmung, trübten meine Empfänglichkeit. Ich blieb in Königswinter unter dem Drachenfels, um mich wieder zu sammeln. Am Tage der Grundsteinlegung war ich in Köln, dann einige Tage in Aachen, der Kaiserstadt, Münster ebenso, wo mir noch viele Freunde leben, dann nach Thüringen, Eisenach, insbesondere in meinen Wahlort Langensalza, Jena, nun hier und heute Abend wieder in Berlin. Am 28. geht's zurück via Bremen, in wenigen Wochen in New-York wieder — auf die Kanzel, in die Sonntagsschule, zuweilen einmal in die Wochenschule und dann ist eben Alles dagewesen, wie ein Traum.

Dir nun und mit Dir den Freunden ein treues Lebewohl.

Dein **Schramm.**

*) Hier hatte Schramm wegen seiner Theilnahme an den seligen „demagogischen Umtrieben“ eine Reihe von Jahren gesessen. D. Red.

Mit drei Beilagen

(Fortsetzung.)

lichkeit übergiebt, ist erschienen und macht noch größeres Aufsehen als die früheren. Die Regierung wird antworten müssen. Diese dritte Abtheilung handelt von der Reise der Kaiserin Charlotte nach Europa, von Castelnau's Mission nach Mexico und von Maximilian's Aufenthalt in Orizaba.

Wie Herr v. Keratry erzählt, hat die Kaiserin Charlotte nach ihrer Abreise von St. Cloud selbst einen Bericht über ihre Unterhaltung mit dem Kaiser Napoleon niedergeschrieben. In wessen Händen befindet sich dieses Manuscript? Wer kennt den Text desselben oder wenigstens den wesentlichen Inhalt? Dieses wird uns nicht gesagt, aber man erzählt uns, daß die Kaiserin, welche erst nach lebhaften Zudringen vom Kaiser empfangen wurde, ihm endlich die Forderungen Maximilians auseinandersetzen konnte, der von Frankreich eine weitere finanzielle und militärische Hilfe verlangte. „Die Unterhaltung", so wird uns mitgetheilt, „war lang und heftig, von beiden Seiten voll von Vorwürfen, welche schließlich den Charakter der gegenseitigen Erklärungen veränderten. Die Kaiserin, ihr ganzes Gebäude von Hoffnungen, welches ihre lebhafte Einbildungskraft sich gefallen hatte, seit der Abreise von Chapultepec bis zu der Schwelle von St. Cloud emporzurichten, Stück für Stück zusammenstürzen sehend, ihr Scepter in ihren Händen zerbrechen fühlend, gab selbst ihrer ganzen Entrüstung Raum. Von dieser Scene im Palaste von St. Cloud an kann man in Wahrheit den Beginn der Krankheit dieser interessanten Fürstin datiren, deren Muth bald darauf mit ihrem Verstande erlosch." Während dieser Zeit wurden in Mexico selbst die Beziehungen zwischen Maximilian und dem Anführer der französischen Truppen immer schwieriger. Nach Herrn v. Keratry's Erzählung hätte Kaiser Maximilian versucht, Zwietracht im französischen Heere zu stiften, in der Hoffnung, daß die Opposition eines Theiles der französischen Armee in Frankreich ein Echo finden und das Cabinet der Tuilerien zwingen werde, den Abmarsch noch hinauszuschieben. Die Niederlagen mehrten sich, die Feinde machten täglich Fortschritte. Der Kaiser beschwerte sich darüber bei dem Marschall, der sich auf seine Befehle aus Paris und die Fehler der mexicanischen Generale berief, welche die verlorenen Districte vertheidigen sollten. Die französischen Offiziere beklagten sich über die schlechte Verwaltung der mexicanischen Beamten, mit denen sie zu verhandeln hatten, über die Geldverlegenheiten des kaiserlichen Schatzes und die schlechten Maßregeln der mexicanischen Agenten, von denen das Gehässige auf sie zurückfiel. Der Ton dieser Correspondenzen wird immer bitterer, je näher der entscheidende Moment herankommt. Endlich kommt der General Castelnau an. Maximilian, welcher den Charakter seiner Instructionen voraussah, wollte vermeiden, mit ihm zusammenzutreffen, und beschleunigte eine Reise, deren Vorwand war, der Kaiserin Charlotte entgegenzugehen. Im Augenblicke der Abreise erhält er eine Depesche, welche ihm die schreckliche Nachricht von der Krankheit der Kaiserin mittheilt. Es giebt nichts Kläglicheres als den Bericht über diese Reise, welche der unglückliche Fürst unter so traurigen Umständen unternahm. Er entgeht der Begegnung mit dem General Castelnau, aber er ist niedergeschlagen und krank: das Fieber verzehrt ihn. Seine Regierungsmannschaft ist so schwach oder so sorglos, daß sie die Maulthiere stehen läßt, welche die Equipagen ziehen sollen. Endlich kommt er in Orizaba an und dort bemächtigt sich seiner die clericale Partei, welche ihn überredet, sich in eine abgelegene Hacienda zurückzuziehen und abzuwarten. Aber selbst auf diesem äußersten Punkte denkt er noch immer, die Gewalt in Mexico wieder zu erlangen. Ein Brief eines Vertrauten, den er in Europa zurückgelassen, läßt für einen Augenblick vor seinen Augen Hoffnungen auftauchen, die ebenso chimärisch wie schuldvoll sind, indem er ihm die Möglichkeit zeigt, seinen Bruder, den Kaiser von Oesterreich, auf dem Throne zu ersetzen, welcher bei den Oesterreichern durch die Niederlagen in Böhmen unpopulär geworden wäre. [Dies ist der Brief des Herrn Eloin, welchen wir seiner Zeit mittheilten.] So weit gehen bis jetzt die Mittheilungen des Herrn v. Keratry.

[Mirès und der Credit Mobilier.] Große Aufmerksamkeit zieht fortwährend die Krise auf sich, in welcher sich der Credit Mobilier befindet. In einem offenen Schreiben an den Handelsminister Herrn v. Forcade la Roquette verlangt Herr Mirès in der „Presse", daß die Regierung, welche ihn im Jahre 1860 rücksichtslos im Stich gelassen habe, jetzt dem Credit Mobilier gegenüber das Gleiche thue und, wie damals, die Administratoren des ruinirten Unternehmens persönlich zur Verantwortung ziehe. Interessant ist die folgende Berechnung, welche Mirès, gewiß ein Sachkundiger, von dem Vermögen der Hauptbetheiligten macht. Die Herren Pereire 120, Galliera 80, Sellière 60, Mallet 30, Darblay 20, Cibiel 10, Edouard Raynouard de Bussière 10, Biesta 10, die Herren Salvador, Dollfus, Thuneissen, Heeckeren zusammen 20 Millionen. Das mache in Summa 360 Millionen, wodurch das höchstens auf 125 Millionen geschätzte Defizit mehr als gedeckt sei. Der „Temps" sieht nur eine Rettung: Liquidation und Einstellung sämmtlicher Bauten der Immobilière.

[Zur Presse.] Gegen Ranc, einen der Redacteure des „Nain Jaune", ist, wie man durch das „Journal de Paris" erfährt, wegen eines kürzlich von ihm veröffentlichten Artikels eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Nach der „Epoque" ist die Klage gegen den „Nain Jaune" wegen Artikels über die Füsilladen der Juni-Insurgenten eingeleitet und lautet auf Aufreizung zum Hasse und zur Verachtung der Bürger.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 19. Sept. [Schulwesen. — Acten-Vernichtung. — Bevorzugung der russischen Sprache. — Das Befinden des Kaisers. — Haß gegen die Juden. — Eisenbahn.] Der Gubernial-Regierung von Warschau und ohne Zweifel auch den Regierungen der anderen Gouvernements im Königreiche, ist der Befehl zugegangen, schleunigst Anstalten zu treffen, daß ausgedienten Soldaten auf den Regierungsländereien Grundstücke zum Besitz eingeräumt werden, aber nur Soldaten, die der griechisch-orthodoxen Kirche angehören, keineswegs Andersgläubigen. — Bis jetzt war der Unterricht in der französischen und in der deutschen Sprache in den Regierungsschulen dem Willen der Schüler überlassen und in Stunden außerhalb des Planes ertheilt; seit Anfang des laufenden Semesters ist das Französische ganz beseitigt und auch in den Privatschulen untersagt, dagegen ist das Deutsche obligatorisch geworden und demselben drei Stunden in der Woche eingeräumt. — Ein Ukas ermächtigt die Gouverneure der polnischen Gouvernements, alle amtlichen Papiere, die sie für entbehrlich erachten, zu vernichten. In der bisherigen polnischen Verwaltung bestanden, wie in allen civilisirten Verwaltungen, Vorschriften und Normen in Bezug auf die Papiere. Der erwähnte Ukas macht die Gouverneure von allen gesetzlichen Schranken los und überläßt ihrer Willkür die Vernichtung, selbst der Papiere in den bisherigen Archiven. Auf welche Papiere es hauptsächlich abgesehen ist, deren Vernichtung die Regierung bei Erlaß dieses Ukases bezweckt, darüber sind die Meinungen verschieden. Uns scheint diesen Ukas derselbe Gedanke dictirt zu haben, der die Verbrennung der Alexandrinischen Bibliothek veranlaßt hat. Auch die fanatischen Ultra-Russen möchten wohl sagen, „was die Archive wir besser, und was in ihnen die Russificirung hindert, soll eben vernichtet werden." Jedenfalls muß dieser neue Act des Vandalismus im 19. Jahrhundert bemerkt werden. — Nach dem Plocker und Kalischer Gouverneur haben auch die der anderen Gouvernements des Königreichs bekannt gemacht, daß Bittschriften „am besten" in russischer Sprache zu überreichen sind, da solche in polnischer Sprache auf Erledigung warten müssen, indem für Uebersetzungen aus dem Polnischen (welche Sprache die Gouverneure nicht verstehen wollen) in das Russische, etatsmäßig keine Beamten angestellt sind. Es ist klar, daß hierdurch die polnische Sprache als Amtssprache in jeder Beziehung dem Publikum gegenüber, vollständig abgeschafft ist. Daß aber dieses Verbot in einem Ukase ausgesprochen ist, wie in den Ostseeprovinzen, ist bemerkenswerth. Scheut man sich vielleicht doch noch, die Bestimmungen des Wiener Vertrages in Betreff der nationalen Verwaltung Polens direct zu verletzen? — Vor einigen Tagen theilte der „Dziennik" mit, daß Graf Berg ein Telegramm aus Livadia erhalten habe, worin ihm das Wohlbefinden des Kaisers gemeldet wird. Auch der vorgestrige und gestrige „Dziennik" enthielt eine ähnliche Mittheilung. Als Dementi des vorher gewesenen Gerüchts von der Krankheit des Kaisers könnte die einmalige Mittheilung genügen; die so ungewöhnliche Wiederholung der Versicherung, der Kaiser sei ganz wohl, ist auffallend. Ganz aus der Luft gegriffen war das Gerücht wohl nicht, nur mag es einen flüchtigen Anfall zu einer ausgebildeten Krankheit vergrößert haben. — In den letzten Tagen sind große Transporte von Schießpulver aus Rußland nach den Festungen im Königreiche gebracht worden. Modlin allein erhielt davon 120 Fuhren. — Der russische „Dniewnik" führt nicht nur gegen die Polen, sondern auch gegen die Juden einen Krieg; er nennt sie Blutigel der armen Ruthenen. Polen und Juden sind den fanatischen Russen gleich im Wege, und gegen beide soll die russische (ruthenische) Nationalität in Galizien geschützt werden. — Vergangenen Montag ist die Warschau-Terespoler Eisenbahn ihrer ganzen Länge nach dem Verkehr übergeben worden. Es fanden dabei die üblichen Feierlichkeiten statt.

Großbritannien.

E. C. **London**, 18. Septbr. [Ueber den Aufschwung des britischen Handels und Reichthums] erscheinen in englischen Blättern nicht selten statistische Nachweise. Das Resultat der neuesten Tabellen dieser Art zusammen fassend, sagt die „Times":

Seit der Zeit, wo ein französischer Demokrat (Ledru Rollin im Jahre 1848) über den Verfall Englands schrieb, hat die Aus- und Einfuhr des Landes sich mehr als verdoppelt; die Bevölkerung ist trotz der irischen Auswanderung um 2½ Millionen gewachsen; die Schifffahrt hat sich in einem Grade entwickelt, welchen die Hoffnungsseligsten niemals hätten erwarten können; in den vornehmsten Städten Englands und Schottlands hat die Bevölkerung sich beinahe verdoppelt; die Eisenbahnen (obgleich es vielleicht kitzlich ist, diesen Gegenstand zu berühren) sind bis in jeden Winkel des Landes gedrungen — kurz, es hat in der Thätigkeit und Wohlfahrt ein Fortschritt stattgefunden, zu dem es außer den neuen, von Männern unseres Stammes besiedelten Ländern kein Seitenstück giebt. Die Zeichen davon gewahren wir rings um uns. Wer zwanzig Jahre lang von hier abwesend, sei es in Indien oder anderswo, gewesen ist, kann die mit dem Lande vorgegangene Veränderung erkennen, bevor er nur einen Tag in seinem Londoner Hotel zugebracht hat. Der gesteigerte Verkehr, die Anzahl und der Stil der Privatequipagen, die langen Reihen großer und luxuriöser Häuser für die Reichen, die Meilen weit halb frei stehenden Villen in allen Vorstadtstraßen, welche von dem wohlhabendsten Mittelstande Europas bewohnt werden, müssen ihn davon überzeugen, daß während seiner Abwesenheit kein Verfall eingetreten ist. Er wird auch bald bemerken, daß das Nothgeschrei, welches in alten Zeiten aus der Mitte der arbeitenden Klassen erscholl, nicht mehr zu hören ist. Es ist nicht so lange her, daß ein großer Theil des englischen Volkes kaum im Stande war, sich das Leben zu fristen. Der Hunger war seine tägliche Pein, ewige Arbeit ohne Hoffnung auf Ruhe oder Behagen diesseits des Grabes sein gewisses Loos. Es mag auch jetzt Leiden geben und giebt auch Leiden; der Bodensatz von Schwäche, Siechthum und Laster liegt noch immer in Gestalt einer Masse von Pauperismus auf dem Grunde der Gesellschaft. Allein es wäre ein Undank gegen die Vorsehung, nicht zu gestehen, daß die Summe nationalen Glückes in unseren Tagen über die Maßen gestiegen ist. Der Reichthum hat sich vervielfacht und ist auch gleichmäßiger vertheilt. (Die gleichmäßigere Vertheilung wird aber von manchen Seiten sehr bestritten.) Aber mitten in diesem wunderbaren Fortschritte haben wir einen Umstand, der uns entmuthigt. Während alles im Wachsen war, wuchsen auch die militärischen Rüstungen. Die jetzigen Kosten der Armee und Flotte stehen zu denen von vor 15 Jahren beinahe in demselben Verhältnisse wie der Werth des heutigen Handels zu dem des Handels einer früheren Epoche. In den letzten Tagen des verstorbenen Herzogs v. Wellington gaben wir an 15 Millionen Lstrl. für die Landesvertheidigung aus. Diese kostet jetzt 28 Mill. Lstrl., abgesehen von der Zeit und Arbeit, welche 160,000 Freiwillige demselben Zwecke widmen. Ein Jahr in dieser Zeit des tiefen Friedens betrug die Ausgabe über 30 Mill. Es scheint eben fest zu stehen, daß Armee und Flotte nicht weniger kosten sollen als die Interessen der Nationalschuld. Und dabei ist die Ausgabe für Kriege, so klein sie auch sein mögen, für den Abyssinischen z. B., nicht mitgerechnet. ... Die Wurzel dieser Uebels liegt im „Cäsarismus" des Continents, namentlich in dem unseres nächsten Nachbars. Indessen kommt auch ein großer Theil der größeren Kosten von Heer und Flotte auf die gestiegene Kostspieligkeit des Lebens und die bessere Lebensweise, in welcher man Soldaten und Matrosen halten muß, und ein noch größerer Theil auf die fortwährenden Versuche, Schiffsmaschinen und Kriegswerkzeuge zu vervollkommnen.

[Mr. Forster] hat in Bradford seinen Wählern einen Abriß dessen gegeben, was in der letzten Session geschehen sei, sowie dessen, was man nach seiner Idee zunächst werde in die Hand nehmen müssen. In Betreff der Reformbill, glaube er, müsse das Land Mr. Disraeli dankbar sein, weil er sie durchgebracht, ohne sich lange an die Art und Weise zu stoßen, wie man das Resultat erreicht. Als nächste Aufgabe stellte Mr. Forster geheime Abstimmung bei der Wahl auf und sprach sich daneben noch für ein weiteres Mittel zur Unterdrückung der Bestechung aus:

Man nehme dem Bestechenden jede Qualification für das Parlament und dem Bestochenen für die Wahl; so seien beide mit dem bestraft, womit sie gesündigt. Weiter befürwortete er Reform des Schulwesens; Verbesserungen in möglichst hohem Grade mit Ausschluß confessioneller Unterschiede bildeten hier sein Programm, das im Ganzen gegen Schulzwang lautete. Die Grundsätze der Toleranz seien auch auf die Universitäten auszudehnen und müsse man dieselben allen religiösen Bekenntnissen öffnen. Reformen in Betreff der Concession von Wirthshäusern, Reformen in Irland, Abschaffung der Staatskirche dort und Säcularisirung ihrer Einkünfte, Revision der Erb- und Jagd-Gesetzgebung, Umformung des Steuersystems und Reorganisation der Armee wurden nach und nach von dem Redner berührt und als Felder der Wirksamkeit eines reformirten Parlaments bezeichnet und dann ging der Faden seines Vortrages zu den jetzt so viel besprochenen Unionen über. Das System der Regierung, die geständigen Theilnehmer an den Schandthaten einzelner Gewerksvereine zu amnestiren, wurde von dem Redner verworfen. Man sei von dem Wege der Gerechtigkeit abgegangen und habe ein schlimmes Beispiel gegeben, indem man die Mörder, die erfolgreich dem Gesetze getrotzt, frei umhergehen lasse. Im Ganzen sei in der Entwicklung der Unionen ein bedeutender Fortschritt nicht zu verkennen, zumal wenn man die Principien dieser Vereine, die vielfache Versuchung zu Ausschreitungen bieten, ins Auge fasse. Seine Idee über die Aufgabe der Gesetzgebung, wenn sie einmal in diesem Punkte handeln müsse, sei Freiheit im Vereinigungsrecht für alle Genossenschaften, die keine schädlichen Zwecke verfolgten, selbst wenn sie in ökonomischer Beziehung unklug sein sollten, dann aber Fernhaltung alles Zwanges. Redner schloß seine sehr ausgedehnte Ansprache mit einem Ausdrucke der Genugthuung, daß jetzt auch ein Arbeiter ins Parlament gelangen könne. Unter der zahlreichen Arbeiterklasse wurzle die Loyalität am festesten und die Aristokratie möge thun was ihres Namens sei, d. h. sich als die Stärksten und Tüchtigsten da zeigen, wo es gelte, so habe sie von der Hebung des Arbeiters nichts zu fürchten. — Die Wähler vernahmen die Rede mit großer Theilnahme und die Versammlung schloß mit einem Dankvotum für Mr. Forster.

[Ernest Jones als Arbeitercandidat.] Im Schooße der Reformliga in Manchester, unter den Deligirten dieser und der mit ihr verbündeten politischen Arbeiter- und sonstigen Vereine ist der Beschluß gefaßt worden, Ernest Jones, den alten Chartisten von 1848, der auch jüngst in Irland mit bei den Abgesandten der Liga war, als Candidaten der Arbeiter für den dritten Wahlsitz für Manchester aufzustellen. Weiter wurde beschlossen, sich mit den Wahlcomite's der Herren Bright und Barnley in Verbindung zu setzen und, wenn irgend möglich, die Wahl dreier liberaler Mitglieder für Manchester durchzusetzen. Der neue Candidat, der kurz darauf unter den Anwesenden erschien, dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen und erklärte, den Willen der Wähler zu seiner einzigen Richtschnur nehmen und sich der Sache der Reform mit allem Eifer und nach besten Kräften widmen zu wollen.

[Gewaltthätigkeiten der Gewerksvereine.] Trotz alledem, was Freunde der Arbeiter zu ihrem Lobe und ihrer Entlastung über die Gewaltthätigkeiten der Gewerksvereine sagen mögen, muß man sich, gern oder ungern, doch allmälig mit dem Gedanken vertraut machen, daß die schlimmen Thaten der Männer von Sheffield nicht als vereinzelte Ausnahme dastehen, sondern daß der Terrorismus, vielleicht nur nicht mit solcher Consequenz überall durchgeführt, doch fast durchgängig die Praxis gewesen. Noch ist die Commission in Manchester mit den Ziegelbrennern beschäftigt, und schon wird von verschiedenen Seiten auf die dunklen Thaten gedeutet, deren Schauplatz die Kohlendistricte in Lancashire gewesen. In den allerletzten Tagen nun wird aus Plymouth ein ganz frischer Fall von Einschüchterung in aller Form berichtet: Ein Schiffbauer, der Nichtunionisten beschäftigte und fest dabei blieb, dergleichen Arbeiter, wenn er sie gebrauchen konnte, anzunehmen, erhielt von der Union einen Drohbrief, worin ihm seine Vergehen vorgehalten und bedeutet wird, der Arbeiter lasse nicht mit sich spielen. „Wenn Sie die fraglichen 6 Arbeiter nicht entlassen — so heißt es — so schwören wir, werden wir mit Ihnen und Ihrer Familie abrechnen und werden Sie eines schönen Abends eine Kugel durch den Kopf erhalten und den rothen Hahn auf Ihrem Dache sehen. Es wird daher am besten für Sie sein, nachzugeben, wo nicht, sind Sie ein todter Mann und Ihr Haus ein Aschenhaufen. Sie werden finden, daß Plymouth ein zweites Sheffield ist und daß es auch unter seinen Arbeitern Broadheads giebt."

[Der Fenier Harbison.] Die irländische Regierung ist durch einen Todesfall aus einer höchst unbehaglichen Lage erlöst worden. Gerede und öffentliche Besprechungen in der Presse hatten sich seit einiger Zeit mehrfach mit der Behandlung der Fenier in irländischen Gefängnissen beschäftigt und über dieselbe den Behörden nicht gerade die angenehmsten Dinge gesagt. Eine Hauptrolle als Object dieser Mißhandlungen spielte Harbison, eines der Bundeshäupter, dessen Prozeß der Attorney-General auf nächste Gerichts-Session verschoben hatte. Der Tod hat ihn jetzt von alle dem, was ihn vor den Schranken des Gerichtes und später erwartet haben würde, erlöst, und die Regierung vor Enthüllungen unangenehmer Natur bewahrt. Die Leichenschau führte zu dem Verdicte „gestorben an Herzschlag", und mag auch das Gerücht von bösen Dingen reden, die Acten sind endgiltig geschlossen. Lange hat übrigens nichts eine solche Demonstration des Volkes zu Gunsten eines Feniers hervorgerufen, als das Begräbniß Harbisons; über 8000 Personen folgten der Leiche, trotzdem der katholische Clerus ausdrücklich erklärt hatte, nur dann bei der Beerdigung erscheinen zu wollen, wenn dieselbe den Charakter einer politischen Kundgebung vermeide. Bei dem großen Zusammenlaufe des Volkes zogen sich die betreffenden Geistlichen sofort von der Theilnahme zurück, und die Polizei, aufmerksam gemacht durch die in letzter Zeit sehr überhand nehmenden Parteischlägereien, traf geeignete Vorsichtsmaßregeln. Die Sache verlief in aller Ruhe, Reibungen unterblieben und so verhielt sich die Polizei vollständig passiv zu dem ganzen Aufzuge.

Amerika.

Newyork, 7. Sept. [General Sheridan] hat seine Stelle nunmehr niedergelegt und das Commando einstweilen an General Griffin übergeben. General Sickles, dessen Nachfolger, General Canby, auch bereits seine Functionen angetreten hat, erließ ein Schreiben an General Grant, worin er seine Handlungsweise in der Regierung seines Bezirks zu rechtfertigen sucht. Er behauptet, vollständig mit der Reconstructionsacte in Uebereinstimmung vorgegangen und überhaupt so wenig als möglich eingeschritten zu sein. Andererseits wird versichert, die Eingriffe des Generals in die Gerichtsbarkeit haben mit speciellen Ordres Grant's im Widerspruch gestanden.

[In Californien] erlangten die Demokraten mit einer Majorität von 7000 Stimmen einen Wahlsieg und brachten von ihren Candidaten den Gouverneur, die Majorität der Legislatur und 2 von 3 Congreßmitgliedern durch.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 21. September. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Consistorialrath Heinrich, 9 Uhr; St. Bernhardin: Cand. Schmeidler, 9 Uhr; Hofkirche: Pastor Faber, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Divisionsprediger Freyschmidt, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 8 Uhr, Krankenhospital: Pred. Minkwitz, 9½ Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Pred. Lange, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Diak. Neugebauer, 1¾ Uhr, St. Maria Magdalena: Diak. Klüm, 1¾ Uhr; St. Bernhardin: Diak. Hesse, 1½ Uhr; Hofkirche: Rector Freher, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Prediger Kristin, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr; evangel. Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 26) Diak. Kersten, 4 Uhr.

[Herr Cantor Deutsch] begeht heute, Sonnabend, sein 25jähriges Jubiläum. Wir wissen nicht, ob und welche Ovationen dem verdienstvollen Manne bei dieser Gelegenheit bereitet werden. Seiner Verdienste aber heute mit einigen Worten zu gedenken, halten wir für eine Pflicht, der wir mit Vergnügen nachkommen. — Im Jahre 1818 in Nikolsburg in Mähren geboren und für die theologische Laufbahn bestimmt, stand unser Jubilar 1839 im Begriffe die Universität zu beziehen. Allein seine friedliche Natur erschrak vor den damals in Israel ausgebrochenen theologischen Kämpfen, und im Besitze einer herrlichen Tenorstimme, wählte er auf Anrathen Sulzers in Wien den Beruf des Cantors. Er besuchte das Wiener Conservatorium und erwarb sich unter den Professoren Weiß und Fischhoff musikalische Bildung. Von 1842—44 fungirte er als zweiter Cantor am Wiener Tempel. Im letzteren Jahre erhielt er den Ruf als Cantor und Chor-Director an der großen Synagoge nach Breslau, wo er bis zum Augenblick in höchst erfolgreicher Thätigkeit wirkt. Er hat in dieser Zeit fast den ganzen Cyclus der Liturgie für Chor und Gemeindegesang componirt und zahlreiche Orgel-Compositionen und vierstimmige Chorlieder mit deutschem Text veröffentlicht. 1854 erhielt er eine Einladung nach Paris, wo er unter großem Beifall sang. 1855 übernahm er den Musikunterricht im hiesigen jüdisch-theologischen Seminar und 1859 begründete er ein Institut zur Ausbildung jüdischer Cantoren, aus welchem bereits über 30 Mitglieder hervorgegangen sind, die meist in preußisch-jüdischen Gemeinden mit bestem Erfolge fungiren. Nur wer da weiß, in welchem verwahrlosten Zustande der Synagogengesang sich aller Orten befand, der wird auch die segensreiche Wirksamkeit unseres Jubilars nach dieser Seite hin völlig zu würdigen wissen. — Die künstlerische Thätigkeit des Herrn Deutsch blieb aber nicht bei der Synagoge stehen. Sein sympathisches, klangreiches und seelenvolles Organ und die treffliche Ausbildung desselben mußte bald die Aufmerksamkeit der hiesigen Musikkenner auf sich ziehen, und so haben wir ihn seit 1845 in den Aufführungen der Sing-Akademie öfter die Tenorpartien der großen Oratorien in vorzüglicher Weise ausführen hören. Ebenso hat er häufig in anderen Concerten zu künstlerischen und wohlthätigen Zwecken unter Mosewius, Schäffer, Lißt, Wagner, Damrosch erfolgreich mitgewirkt, und sich außerdem noch an musikalisch-literarischen Arbeiten in jüdischen Zeitschriften betheiligt.

Die jüdische Gemeinde weiß den seltenen Werth ihres hochbegabten Cantors zu schätzen und er genießt ihre Verehrung in hohem Grade. Bei den Collegen der anderen Confessionen und den musikalischen Autoritäten der Stadt genießt er die wohlbegründete Achtung eines ausgezeichneten, bescheidenen und stets dienstwilligen Künstlers und sie Alle vereinigen sich heute sicherlich mit uns in dem Wunsche: daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, noch lange, lange mit ungeschwächter Kraft fortzuwirken, zum Segen seiner Gemeinde und zur Freude seiner Verehrer und Freunde! M. K.

§§ [Zum neuen Theater.] Unter den für das neue Theater engagirten Mitgliedern befindet sich auch eines, das längere Zeit an unserem früheren Musentempel in der kalten Asche gewirkt hat und an dessen Namen sich schöne Erinnerungen einer guten Theaterzeit knüpfen, der wir hoffentlich jetzt wieder entgegengehen. Es ist dies der Oberregisseur Holland, der in den Jahren 1821—23 die hiesige Universität besucht hat und im Jahre 1829 unter der Direction der Herren Piel und Baron Biedenfeld, Kapellmeister Birey als Regisseur fungirte. Als eines schönen Tages der erste Tenor durchging, trat er als Sänger auf und debütirte u. A. auch als Roger im „Maurer und Schlosser". Er wurde später nach St. Petersburg berufen, wo er 25 Jahre die Oberregie an dem kaiserlich deutschen Theater führte. Diesem Wirkungskreise ist er jetzt durch Herrn Lobe entzogen worden. — Im neuen Stadttheater ist für den Betrieb ein sehr umfangreiches Telegraphen-Netz, nach den Angaben des hiesigen Brand-Directors, zur Ausführung gekommen, wodurch alle Klingeln ersetzt worden sind. Von der Bühne kann man nach circa 30 Punkten hin Glockenzeichen geben:

nach sämmtlichen Garderoben, Magazinen, nach dem Malersaal, dem Balletsaal, dem Schnürboden, der Versenkung, dem Musik-Director, Soufleur, nach dem Foyer u. s. w. Außerdem sind Leitungen vom Directionszimmer nach der Bühne, der Kasse und dem Inspectionszimmer, sowie auch vom Soufleur aus nach der Bühne, dem Schnürboden und der Versenkung zur Ausführung gekommen. Die ganze Anlage ist sehr sinnreich ausgeführt und hat namentlich für solche Stellen besonderen Werth, wo die Anlage der Klingelzüge überhaupt unausführbar ist.

§§ [Sommertheater.] Das Benefiz („Goldbauer") des Fräulein Viol-Romansberg hatte sich keines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die Einnahme war eine so dürftige, daß, wie man uns erzählt, noch 20 Thlr. zu den Tageskosten gefehlt haben. — Morgen beginnt Herr Alexander Liebe ein kurzes Gastspiel an der Sommerbühne, die auf diese Weise würdig geschlossen wird. Der beliebte Künstler, so oft in dem alten Hause gefeiert, tritt morgen (Sonntag) in einer seiner besten Rollen als Kean und am Montag als Richard Wanderer auf.

H. [Neues Gesellschaftstheater.] An Stelle der bekannten „Thalia" wird am 1. October ein neues Gesellschafts-Theater errichtet werden, das den Namen „Eintracht" führen wird. Es ist wesentlich nach denselben Principien angelegt und wird wie die Thalia ihre Vorstellungen auf der sehr praktisch eingerichteten Bühne des Wintergartenlocals geben.

□ [Bauliches] Außer dem Oderuferbau hinter dem Alumnatsgarten, der in Folge des niedrigen Wasserstandes bei einer ziemlichen Anzahl von Arbeitskräften täglich sichtlich vorwärts schreitet und vor Einbruch der strengeren Jahreszeit bei günstigem Wetter hoffentlich beendet sein wird, haben wir aus jener Gegend noch auf den nunmehr fast vollendeten prächtigen Neubau des Particulier Engel links am Eingange der kleinen Scheitnigerstraße, auf dem früher sog. Krause'schen Grundstück aufmerksam zu machen. Dieser höchst elegante Bau darf den schönsten Gebäuden hiesiger Stadt würdig zur Seite gestellt werden. — Ueberhaupt wird sich gerade jener Stadttheil binnen Kurzem bedeutend verschönern. Zu dem prächtigen Knaben-Seminar-Gebäude an der Südfront des Domplatzes wird sich, wie wir hören, im Osten an Stelle des bisherigen sog. „Apollo" ein großartiger Neubau gesellen, nicht, wie man meint, zu Schul-, sondern zu wohnlichen Zwecken. Noch diesen Herbst soll der Abbruch des alten Gebäudes geschehen, so daß man mit Beginn des Frühjahres rüstig an den Neubau schreiten kann. — Die große Scheitnigerstraße, lange genug eine der gefährlichsten und schlechtesten Passagen unserer Stadt, erfährt durch ihre Neupflasterung, welche an der Südseite der Domkirche beginnt, eine wesentliche Verbesserung. Außerdem wird der bisherige Kanal derselben bei seinem gegenwärtigen Umbau tiefer gelegt. Wünschenswerth bleibt eine Verbreiterung der Straße, besonders an der sog. Grun- und Zehecke. Kaum an einer zweiten Stelle hierorts ist so leicht ein Unglück durch Ueberfahren bei der starken Wagenfrequenz möglich, als hier. — Noch wollen wir hier der Renovirungsarbeiten an hiesiger Cathedrale gedenken. Die Dächer der äußeren Strebepfeiler sind zum Theil mit neuen Granitplatten versehen worden, außerdem ist man mit dem Anstrich des vielfach bewunderten großen Portals an der Westseite der Kirche beschäftigt, so daß künftig den Beschauern die dort in Relief dargestellten alt- und neutestamentlichen Figuren deutlicher und darum noch interessanter erscheinen werden.

β. [Zur Verschönerung Breslau's.] Durch die imposante Dotation unseres Ehrenbürgers Herrn Liebich ist in vielen Kreisen die Frage entstanden, ob nicht dieses hochherzige Beispiel Nachahmung finden werde? — Man spricht schon, daß ein solch edler Herr sich bereits gefunden habe, welcher auf seine Kosten einen artesischen Brunnen herstellen will. — Sehr gut, wenn es sich nur bestätigen möchte! Dies wäre noch mehr eine unberechenbare Wohlthat als eine Verschönerung für Breslau! — Auch die Errichtung eines Belvedere auf der Ziegelbastion würde sich empfehlen!

[Gasconsum.] Wegen des mit dem 1. October eintretenden größeren Gasconsums wird der Versuch gemacht, den alten städtischen Gasometer wieder in Betrieb zu setzen. Nach den nöthigen Maurerarbeiten ist die Füllung des gewaltigen Bassins mit Wasser heute beendet und wenn sich der Gasometer jetzt als genügend haltbar zeigt, ist die Wiederinbetriebsetzung gesichert. — Der neue kleinere Gasometer, der sich vorzüglich bewährt, hat zum Schutz gegen die Witterung einen Anstrich mit Steinkohlentheer erhalten.

** [Zur Warnung] macht der „Görl. Anz." darauf aufmerksam, daß jetzt wiederholt falsche österreichische Gulden vorgekommen sind. Sie tragen die Jahreszahl 1859 und sind jedenfalls aus einer Zinncomposition angefertigt, denn beim Kratzen an denselben kann man sehr leicht Stückchen loslösen, was auch bei einiger Aufmerksamkeit ihre Unechtheit sofort erkennen läßt.

§§ [Verschiedenes.] Anfangs dieser Woche erschien in einer hiesigen Cigarrenhandlung ein Packträger und brachte einen Bestellzettel auf eine Kiste feiner Cigarren, welcher einen der Firma bekannten Namen trug. Die Bestellung wurde zwar effectuirt, dem Packträger jedoch aus Vorsicht ein Begleiter mitgegeben, worauf Beide nach dem Schweidnitzer-Keller gingen, wo der Herr auf die Cigarren wartete. Als dieser nun den Packträger nicht allein kommen sah, ergriff er die Flucht und ließ die Cigarren im Stich. Der Betrüger wurde am nächsten Tage erkannt und verhaftet. Es ist ein ehemaliger Handlungslehrling. — In der nächsten Woche wird sich ein Zauberkünstler Namens Ubalbini Reißstein auf dem Gebiete der natürlichen Magie hier produciren. Derselbe läßt alle seine Apparate vor der Vorstellung durch das Publikum genau untersuchen.

=ββ.= Bekanntlich stehen sämmtliche deutsche Gymnasien seit Jahren in einem Programmen-Austausch. Seit dem vorjährigen Kriege ist jetzt die Einsendung der österreichischen Programme sistirt worden.

Für jeden Polizeibezirk wird gegenwärtig ein Sprengwagen neuester Construction zur Besprengung der Straßen angeschafft werden. An dem Wagen, welcher von einer Person bedient wird, ist vorn ein Trittbrett, welches mittelst einer Stange mit dem Ventil in Verbindung steht und durch Federn festgehalten wird, so daß der Kutscher nach Belieben schließen und öffnen kann. Der Wagen, welcher ca. 36 Kubikfuß Wasser enthält, bietet auch den Vortheil, daß er bei Feuersgefahr zum Wasserholen benutzt werden kann.

Als eine Gesellschaft gestern von der Jagd zurückkehrte, nahm dieselbe in Scheitnig ein Fuhrwerk und fuhr den verbotenen Weg bei Brigittenthal. Die dortigen Steueraufseher schöpften Verdacht, [illegible] und verfolgten ihn. Einem gelang es auch, denselben bei dem Laurentiusplatze anzuhalten. Bei der Revision fanden sich 18 Rebhühner und 3 Hasen vor. Die Herren Jäger wurden nun nach dem Steueramt gewiesen.

= [Cholera.] Vom 20. zum 21. d. M. sind als an der Cholera erkrankt 11 und gestorben 7 Personen polizeilich gemeldet worden.

[Israelitisches.] Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir soeben, daß dieses Jahr, wie bisher in dem großen Saale des blauen Hirsch Gottesdienst für die heiligen Feiertagen, diesmal mit Predigt verbunden, stattfindet. Billets sind daselbst beim Portier, bei Herrn Waldmann, Ring 17, bei Herrn Kaufmann Eger, Ohlauerstr. 87, zu haben.

§§ [Oberlausitzer Feuer-Societät.] Im letztverflossenen 1. Halbjahr 1867 haben die Brandentschädigungen bei der Oberlausitzer Feuer-Societät die Gesammtsumme von 14,253 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf. erreicht, und zwar beanspruchten hiervon a. Immobiliar-Brände die Summe von 11,900 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf., b. 3 Mobiliar-Brände die Summe von 2353 Thlr. 3 Sgr. Zur Deckung dieser Brandvergütungen müssen die bisherigen Beitragssätze beibehalten werden.

E. Hirschberg, 20. Sept. [Tageschronik.] Vor einigen Tagen hatte ein ruchloses Subject es sich zur Aufgabe gemacht, ein Paar Karren auf die Schienen der Eisenbahn zu bringen, um dadurch ein Entgleisen des Zuges zu veranlassen. Man hofft den Thäter zu ermitteln. — Vorgestern wurde ein toller Hund, durch die Straßen laufend, und andere Hunde, die ihm in den Weg kamen, beißend, verfolgt und nachdem er erschlagen war, noch — todtgeschossen. [illegible] 8 Wochen lang eingesperrt oder mit einem Maulkorbe wohlverwahrten Hunde [illegible] im nächsten Frühjahre die — Freiheit, welche sie in schönster Weise kratzend und scharrend [illegible] Promenaden [illegible] des hiesigen Stadtgärtners [illegible] „Herren" die Arbeiten [illegible]. Zwar meinte [illegible] von den Hunden Steuern bezahle so gut wie ein anderer (Hund) und darum auch die Promenaden benutzen könne. Aber gleichwohl wird auf Promenaden anderer Städte kein Hund geduldet, am allerwenigsten ein scharrender. Freilich sind die Promenaden anderwärts nicht in so — schmutziger Verfassung wie die unsrigen. Ein Mal an ihnen hin und herspazierend, ist man schon genöthigt, [illegible] — Unterofficier [illegible] am hellen lichten Tage die Frechheit, auf dem Markte in das Walter'sche Speditions-Comptoir (Stadtwaage) durch das Fenster zu steigen und ein [illegible] Thaler zu entwenden. [illegible] Er wurde, da Leute ihn ein- und aussteigen sahen, verhaftet.

Aus dem Riesengebirge, 19. Sept. [Bauten. — Wünsche. — Unterschied.] Der zahlreiche Fremdenbesuch in diesem Jahre hat in Warmbrunnn, Herischdorf und Hermsdorf viele Wirthe zu Neu- und Erweiterungsbauten veranlaßt. Wer nur noch irgend eine Baustelle besitzt oder erlangen, oder auf seinem Hause noch ein oder zwei Stockwerke anbringen kann, setzt alle Kräfte und Mittel hierzu in Bewegung. Die Bauherren werden dabei vom Herrn Grafen Schaffgotsch durch Gewährung von Material, namentlich von Bauholz auf Credit sehr unterstützt. Diejenigen Besitzer, deren Gebäude abgebrannt, erhalten sogar einen Theil, oft die Hälfte des Betrages für das benöthigte Holz geschenkt und den Rest auf mehrere Jahre creditirt. In Hermsdorf werden wieder vier neue und große Gebäude aufgeführt, darunter auch das, in welchem die Kreis-Gerichts-Commission untergebracht werden soll. Wer jüngst noch nicht begreifen konnte, auf welcher Stelle Herr Tietze dasselbe erbauen werde, kann dies jetzt sehen und sich zugleich überzeugen, daß es eben keine bessere Stelle im Dorfe für dasselbe geben kann und daß es auch seinem Zwecke vollkommen entsprechen wird. Die oberen, Stockwerke dieses Gebäudes, das zwischen Tietze's Hotel und der Post aufgeführt wird, sollen zur Aufnahme von Fremden eingerichtet werden. Herr Tietze wird dadurch im nächsten Jahre gerade 50 Gastzimmer vergeben können. Die Wohnungen für Fremde werden sich also bis zur nächsten Saison in Hermsdorf allein um circa 100 vermehrt haben. Das ohnehin nette und freundliche Dorf gewinnt immer mehr das Ansehen einer Stadt. Es bleibt nur noch eine bessere Instandhaltung der kleinen Seitenwege zu wünschen übrig. Während für die Ausbesserung der Hauptwege sogar mit großer Peinlichkeit gesorgt wird, bleiben die armen, aber ebenfalls recht frequentirten Nebenbrüder fast ganz vergessen. Besonders zu rügen ist die Duldung der vielen, fast von jedem Hause aus quer über die engen Wege nach dem Wasser geleiteten Gräben zur Aufnahme unreiner Flüssigkeiten, deren Aroma die Geruchsnerven nicht wenig maltraitirt. Auch sehen die beiden steinernen Brücken, über welche die Chaussee sich drängelt und welche die allerkleinste, unmündigste Crinoline nicht ohne Anstoß passiren kann, immer noch recht sehnsüchtig ihrer zeitgemäßen Erweiterung entgegen. Es darf sich ja so Vieles auf der Welt recht breit machen, warum nicht auch diese beiden Methusalems-Brücken, deren Engbrüstigkeit schon so viele Unglücksfälle verschuldet?

⊙ Waldenburg i. Schl., 21. Septbr. [Verschiedenes.] Das diesjährige Königsschießen der Schützengilde fand Sonntag und Montag, den 15. und 16. d. M., statt. Es war damit ein Geldlagenschießen auch für Nicht-Schützenmitglieder verbunden. Der Schützenplatz war an beiden Tagen recht zahlreich besucht. Den Königsschuß machte schon den ersten Tag Herr Stellmachermeister Weichert, den zweitbesten Herr Seilermeister Schönfeld. — Wie wir vernommen haben, ist von den Patronen von Fürstenstein und Neuhaus Herr Diaconus Schulz aus Neusalz, welcher bei der stattgehabten Präsentationswahl die meisten Stimmen erhalten hatte, als zweiter Pastor für die evangelische Kirchengemeinde Waldenburg berufen worden und wird derselbe schon künftigen Monat hier eintreffen, um sein neues Amt zu übernehmen. — Das „Waldenburger Kreisblatt" erleidet vom 2. October d. J. ab insofern eine Veränderung, als es den bisherigen politischen Theil ausschließt und nicht mehr im Verlage und unter der Redaction des P. Kopp, sondern des königlichen Landrathsamtes erscheinen wird. Der königl. Kreis-Secretär Herr Menzel wird die Correspondenz führen und die sonst nöthigen Geschäfte unter eigener Verantwortlichkeit besorgen. — Bis jetzt ist glücklicher Weise der Gesundheitszustand im hiesigen Kreise noch ein günstiger. Ueber Choleraerkrankungen verlautet gar nichts. Die Orts- und Polizeibehörden sind jedoch bereits amtlich angewiesen, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Wüstewaltersdorf, 20. Septbr. [Jubiläum.] Am vergangenen Mittwoch den 18. d. M. feierte Hr. Pastor Reimann in Wüstewaltersdorf sein silbernes Amtsjubiläum. Schon in früher Morgenstunde brachte ein Musikchor dem Jubilar den ersten Gruß, indem es mehrere seiner Lieblingschoräle vortrug. Zur weiteren Feier des Tages hatten sich die Kinder der ersten Klasse unserer Waltersdorfer Schule und sämmtliche Lehrer hiesiger Parochie im Pastorhause eingefunden. Nachdem der Morgengesang der Kinder und Lehrer beendet war und ein Mädchen im Namen aller Schulkinder die herzlichsten Glückwünsche in einem sinnigen Gedicht ausgesprochen hatte, folgte die Gratulation von Seiten der Lehrer und die Ueberreichung ihres Festgeschenkes einer prächtigen Bilderbibel. Gegen 11 Uhr erschienen die Gemeindekirchenräthe, um dem verehrten Seelsorger die Segenswünsche der Gemeinde darzubringen. Zur Erinnerung an den Ehrentag hatte die Gemeinde ihm das Studirstübchen mit sehr geschmackvollen Möbeln ausrüsten lassen. Die Beglückwünschungen auch von einzelnen Gliedern der Gemeinde dauerten bis in die Nachmittagsstunden. Um 2 Uhr versammelte man sich in großer Anzahl zu einem Mittagsmahl, welches zu Ehren des Herrn Pastor Reimann veranstaltet war, und an welchem sich außer einigen Geistlichen der Umgegend und den Gemeindekirchenräthen noch viele andere Glieder der Gemeinde sowie die Lehrer und Candidaten der Parochie betheiligten. Zahlreiche Toaste, ernsten und heiteren Inhalts, in denen man theils der Vergangenheit gedachte, theils den Wünschen und Hoffnungen für die Zukunft Ausdruck gab, herzliche Ansprachen des Jubilars, der Gesang eines Festliedes und herzerfreuende Musik hielten alle Festtheilnehmer stets in sichtlich gehobener Stimmung. Schließlich wurde noch eine Sammlung für den Gustav-Adolph-Verein veranlaßt, welche 11 Thlr. einbrachte. Erst spät am Abend trennte man sich und gewiß mit dem Wunsche, daß dem verehrten Herrn Pastor Reimann, der nun schon 25 Jahre in hiesiger Gemeinde thätig ist, noch ferner ein recht segensreiches Wirken beschieden sein möge.

△ Reichenbach, 21. Septbr. [Zur Tageschronik.] Obwohl Einzelne der in der Gnadenfreier Diebstahls-Angelegenheit verhafteten Individuen Geständnisse abgelegt haben, soll es doch noch nicht gelungen sein, das gestohlene Gut vollständig wieder herbeizuschaffen. Bezüglich des unter dem Namen des General Vetter hier aufgetretenen Individuums ist noch zu bemerken, daß diese Persönlichkeit mit einem hiesigen Einwohner schon vor einigen Wochen auf einer Reise von Prag nach Kohlfurt zusammengetroffen ist, und auch dort sich den Mitreisenden gegenüber für den ungarischen General Vetter ausgab. — Am 10. d. M. wurde der Grundstein zu einer neuen evangelischen Kirche in Hennersdorf gelegt. — Das evangelische Kirchensystem in Hennersdorf wurde bald nach der Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen begründet, und 1742 der Bau des noch jetzt benutzten Bethauses begonnen. Grundherr des Ortes war zu jener Zeit Julius Conrad von der Heyde aus einer Familie, die durch mehrere Jahrhunderte im Kreise Reichenbach angesessen und reich begütert war. In der Kirche zu Nieder-Langseiffersdorf sind Denkmäler vieler Mitglieder diese Familie zu finden. Dem Grundstein wurde eine Urkunde, welche historische Notizen über das Hennersdorfer Kirchensystem und den Bau enthielt, einverleibt. — In Ernsdorf brannte am letzten Mittwoch ein Getreideschober, wahrscheinlich von ruchloser Hand angesteckt, ab. — Bei der letzten Ernte ist das von Herrn Mühlenbesitzer G. Dierig in Peterswaldau erfundene und empfohlene Verfahren des Einpuppens nicht völlig reifen Getreides in hiesiger Gegend vielfach angewendet worden. Landwirthe rühmen die Vorzüge dieser Methode gegen das bisher übliche Verfahren. — In Folge einer von hier abgegangenen Vorstellung an die höheren Behörden, soll in nächster Zeit ein Commissarius der königl. Regierung zu Breslau eintreffen, um die Sparkassendefect-Angelegenheit weiter zu bearbeiten. Die definitive Erledigung dieser für die Einwohnerschaft so sehr wichtigen Angelegenheit scheint hiernach noch weit im Felde zu sein.

† Zobten, 21. Sept. [Der Bürgermeister gestorben.] In verflossener Nacht starb unser Bürgermeister Frickel (der ältere Bruder des bekannten Künstlers Wiljalba), nachdem er seit fast neun Monaten durch einen Schlaganfall gelähmt, seinen Amtsgeschäften nicht mehr vorstehen konnte. — Der Verstorbene war unermüdlich, besonders im Polizeifach, indem er außer der Stadt auch noch für eine große Anzahl Dörfer, sowohl fiscalische wie herrschaftliche, die Polizeiverwaltung führte; jedoch diesen außerordentlichen Anstrengungen erlag. Die conservative Partei verliert in ihm einen ihrer thätigsten Parteigenossen. — Der Beigeordnete, Kämmerer Krätzig, hat während der Krankheit des Verstorbenen dessen Geschäfte bereits geführt und wird wahrscheinlich auch definitiver Nachfolger werden, da er durch seinen humanen und anspruchslosen Charakter sich der allgemeinsten Achtung erfreut.

L. Carlsruh, 19. Sept. [Kinderspielschule. — Kinderbewahr-Anstalt.] Bevor ich diesen lieblichen Ort verlasse, gestatten Sie, daß ich Sie noch in zwei Anstalten führe, nicht so stolz hervorragend wie Liebichs-Höhe, ich führe Sie nur in einfache prunklose niedere Räume. Zuerst in die Kinderspielschule. Dieselbe wurde von der Frau Herzogin von Würtemberg k. H. aus eigenen Mitteln gegründet und erhalten, eigentlich nur für Kinder armer Eltern, die den Tag über auf Arbeit gehen und dieselben ohne Aufsicht hätten lassen müssen. Wie oft dadurch schon Unglück geschehen, wie oft dadurch manches Kind verwahrlost ward, ist bekannt. Es war daher gewiß die größte Wohlthat, welche Hoheit dadurch den Betreffenden, ja dem ganzen Orte erwiesen. Dieselbe hat dazu nicht nur ein eigenes Haus nebst Garten angewiesen, sondern besucht mit der Prinzessin täglich die Anstalt; die Letztere hat sich so bewährt, daß sie von 70 Kindern beiderlei Geschlechts frequentirt wird, und nicht nur von Kindern armer Eltern, sondern auch die Beamten und Bürger senden mit Freude ihre Kleinen dahin, wo ihnen mit Liebe und herzgewinnender Freundlichkeit Gesänge, kleine Gedichte, Rechnen u. dgl. spielend gelehrt wird. — Die Kinderbewahranstalt ist eigentlich mehr ein Communal-Institut, wird jedoch bedeutend von Sr. Hoheit dem Herzog subventionirt. In einem eigens dazu eingerichteten Hause und Garten „zur Neuen Welt", unter Aufsicht eines Hausvaters und dessen Frau, werden darin Kinder beiderlei Geschlechts, die entweder wirklich verwaist, oder durch den moralischen Tod der Eltern es sind, aufgenommen, bis zum vierzehnten Jahre darin verpflegt und zur Schule geschickt. Die Mädchen werden noch besonders in weiblichen Handarbeiten unterrichtet. Dann werden die Knaben, je nachdem sie sich eignen, zu Handwerkern in die Lehre gethan oder in andere Carrieren gebracht, und für die Mädchen wird auf eben passende Art ein Unterkommen gesucht. Die Direction besteht aus den Herren Hofrath Franzen, Hauptmann Oswald, Inspector Wanderei, Hofprediger Gneiser und dem Bürgermeister, und wird die Anstalt von denselben bis in die kleinsten Details genau überwacht. Gegenwärtig befinden sich in der Anstalt 15 Kinder (6 Mädchen und 9 Knaben). Eßzimmer, Schlafsäle und Lagerstätten sind einfach, aber sehr sauber und luftig gehalten; das Essen ist nahrhaft und stärkend, und die Kinder gedeihen, sind frisch, gesund und fröhlich.

††† Löwen, 21. September. [Zur Tagesgeschichte.] Mit Bezug auf die Ihnen gemachte Mittheilung über das Auffinden eines neugeborenen Kindes im Neisseflusse berichte ich Ihnen weiter, daß das Ergebniß der gerichtsärztlichen Section der Leiche dieses war, daß das Kind lebend zur Welt gekommen. Eine Wunde am Kopfe ließ die Entstehungsursache nicht mehr feststellen, da das mehrtägige Liegen im Wasser und die dadurch herbeigeführte Beschaffenheit eine genaue Untersuchung nicht mehr möglich machte. Der Aufmerksamkeit unseres Polizeidieners ist es gelungen, die Thäterin in der Person einer Dienstmagd aus C. zu ermitteln. Die unnatürliche Mutter hatte ihren Zustand dadurch verheimlicht, daß sie sich für an der Wassersucht erkrankt ausgab, und hat auch nach ihrer Entbindung mehrere Tage das Bett noch gehütet. Anfänglich läugnete sie Alles, später gab sie zu, zwar entbunden zu haben, jedoch ein todtes Kind. Sie will dasselbe zwei Tage unter ihrem Bette verborgen und demnächst in dem jüngst beschriebenen Zustande beim Grasen in die Neisse versenkt haben. Die Thäterin ist bereits gefänglich eingezogen.

△ Tarnowitz, 20. Sept. [Zur Tageschronik.] Auch in unserem Städtchen, das sonst seiner hohen Lage wegen als sehr gesund galt, hat sich dieses Jahr die Cholera gezeigt, jedoch nur einzelne Opfer gefordert, und sind die sehr erregt gewesenen ängstlichen Gemüther wieder beruhigt; dagegen ist die Epidemie in der Umgegend stärker aufgetreten und hat namentlich in dem benachbarten Naklo mehrere Personen dahingerafft. In sanitätspolizeilicher Hinsicht sind die städtischen Behörden namentlich mit Beseitigung der vielfach sehr polizeiwidrig angelegten Düngerstätten sehr energisch vorgegangen, wofür wir denselben dankbar sein müssen. — An den Erdbauten der Rechten-Oderuferbahn in unserer Nähe wird mit allen Kräften gearbeitet; dieselbe durchschneidet zwischen dem Kaufmann Krebsschen Hause und der Guttmannschen Dampfmühle die Nakloer Chaussee, jedoch nicht im Straßenniveau, sondern in einer Höhe von c. 5 Fuß, so daß nach beiden Seiten zu eine starke Ausschüttung der Straße erfolgen mußte und jetzt die beiden Grundstücke förmlich hinter einem Walle verbarrikadirt sind. Auch für die auf dieser Straße namentlich stattfindende starke Vecturanz werden die Steigungen sehr unbequem und besonders im Winter bei Glatteis der Uebergang über die Appareille ohne Vorspann kaum zu passiren sein. Es drängt sich hier unwillkürlich die Frage auf: hätte dieser Uebelstand bei Anlegung einer ganz neuen Bahnstrecke nicht vermieden werden können?

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⚖ Breslau, 20. Sept. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Hecker. Auf der Anklagebank erschienen unter der Anklage des versuchten Gattenmordes resp. der Theilnahme hieran resp. der wiederholten Theilnahme am Mordversuche: 1) Die verehl. Kretschambesitzer Caroline Krusche, geb. Harter. 2) Der Bauerssohn Josef Nawroth aus Dobertowitz. Als Vertheidiger fungirten R.-A. Lent und J.-R. Guhrauer.

Der Kretschambesitzer Krusche in Dobertowitz lebte seit dem Jahre 1855 in glücklicher Ehe mit seiner Frau Caroline, Tochter des früheren Gerichtsscholzen Harter in Camöse. Vier Pfänder der Liebe, welche ihm seine Frau bescheert, schienen das Eheglück für dauernde Zeiten zu begründen. Krusche war auch allem Anschein nach ein Mann, der die Liebe einer braven Frau verdiente; er schätzte und liebte dieselbe in unaussprechlich inniger und herzlicher Weise, trübte nie den Ehefrieden durch unbegründete Eifersucht und schwieg selbst dann noch lange Zeit, als verschiedene Umstände darauf deuteten, daß seine Frau nicht mehr die eheliche Treue halte. Diese hatte nämlich im Jahre 1865 also nach einer 10-jährigen glücklichen Ehe, im Alter von 27 Jahren, die Bekanntschaft eines Bauersohnes, Namens Josef Nawroth gemacht. Aus dieser Bekanntschaft entwickelte sich eine so leidenschaftliche und heftige gegenseitige Zuneigung, daß sie im Jahre 1866 die ihnen lästigen Schranken der Ehe durchbrachen. Die Entfernung des Nawroth vom Mai bis September vorigen Jahres bei Gelegenheit seiner Einziehung zu den Fahnen hatte die Leidenschaft nicht gedämpft und die von ihrer Pflicht verirrte bedauernswerthe Frau nicht zu derselben zurückzubringen vermocht. Als Nawroth aus dem ruhmreichen Feldzuge zurückgekehrt war, flammte ihre Liebe zu dem im Schmucke des Siegers zurückkehrenden jungen Manne nur noch heißer auf und kannte keine Schranken mehr. Ihr Umgang wurde schließlich so auffallend, daß Krusche, der doch sonst, wie erwähnt, von Eifersuchtsschrullen nicht geplagt war, dem Nawroth das Haus verbot. Es folgten nun heimliche Zusammenkünfte in Abwesenheit des Krusche, die indessen, wie dies bei den ländlichen Verhältnissen nicht anders möglich ist, von dem Gesinde beobachtet zu werden pflegten. Natürlich steigerte sich hierdurch der Unfriede in der Krusche'schen Ehe. Die Frau trug ihre erkalteten Gesinnungen gegen ihren Ehemann auch äußerlich zur Schau, wurde unfreundlich und veranlaßte nicht selten Mißhelligkeiten. Aber auch Nawroth faßte gegen Krusche einen tiefen Groll, weil derselbe ihm sein Haus verboten und dadurch den verbrecherischen Umgang mit seiner Frau auf das Aeußerste erschwert hatte. Auch glaubte er ohne die Krusche nicht leben zu können und hegte den heftigsten Drang, eine dauernde Verbindung mit dem geliebten Gegenstande anzubahnen. — Natürlich mußte Krusche, der Ehemann, zuvor beseitigt werden und der Gedanke des Mordes senkte sich mit schwarzen Fittigen in das Herz des Nawroth, der keine anderen Rücksichten mehr kannte, als die ihm seine sträfliche Liebe gebot. Nachdem der Versucher einmal in seiner Seele Platz genommen, wich er nicht mehr, krallte sich immer fester an und zeugte endlich den festen Entschluß zur schwarzen That.

Er verheimlichte denselben seiner Geliebten nicht, weil er ohne dieselbe sein Vorhaben überhaupt nicht ausführen zu können dachte. Auch sie war von der Leidenschaft ihrer unseligen Liebe ergriffen, daß sie keinen Einwand erhob und daß selbst die warnende Stimme des Gewissens zu schweigen schien.

Nawroth schlug vor, dem Krusche zuerst Gift beizubringen, dann wenn er in Krämpfen liege, ihm den Hals abzuschneiden, das Messer selbst aber liegen zu lassen, um glauben zu machen, als habe er sich aus Kummer um's Leben gebracht.

Vier Wochen vor Ostern d. J. kaufte Nawroth demgemäß in der Apotheke zu Prausnitz eine kleine Krause Phosphor und übergab sie der Krusche zu dem entsprechenden Gebrauche. Diese schüttete einen Theil des Giftes in einen Topf, goß Rindsbrühe hinein, stellte die aufgelöste Masse auf die Ofenplatte und rührte sie mit einem Löffel um. Sie stieß jedoch den Topf um; ein Theil des Breies wurde auf die heiße Platte verschüttet und verbreitete einen starken Geruch. Indessen that sie den Ueberrest noch in die Suppe und setzte diese ihrem Manne vor, der jedoch, durch den Geruch aufmerksam gemacht, nur ein Paar Löffel genoß und dann die Suppe stehen ließ. Frau Krusche nahm nun die Suppe weg, stellte sich, als ob sie davon kostete, goß sie aber, ohne zu kosten, fort.

Als sie ihrem Geliebten den verunglückten Vergiftungsversuch erzählte, meinte dieser, er werde für ein Gift sorgen, bei dem ihr Mann weder etwas riechen noch schmecken würde. In der That kaufte er in Prausnitz, wohin er bald darauf ging, von einem Rattenfänger für 15 Sgr. Arsenik und übergab dies der Krusche mit der Aufforderung, es ihrem Manne beizubringen. Davon wurde indessen Abstand genommen, weil der erste Vergiftungsversuch, so schonend auch Krusche sich darüber ausgesprochen hatte, gleich einem Lauffeuer im Dorfe Verbreitung gefunden hatte. Der warnende Finger, den ihr guter Geist ihnen hier drohend und deutlich erkennbar zeigte, hätte sie von ihrem frevelhaften Beginnen, zu dem sie auch offenbar nicht das mindeste Geschick besaßen, abstehen lassen sollen, aber die Verblendung ihrer Leidenschaft war zu groß und die Erfüllung ihrer Wünsche, von der sie sich die Seligkeit auf Erden träumten, ging anscheinend nur über die Leiche des arglosen Krusche. Sie faßten daher, wie die Anklage behauptete, folgenden Operationsplan.

Nawroth verwarf alle weiteren Vergiftungspläne und sann auf gewaltsamen Mord. Ohne die Kühnheit einer Alles wagenden Seele fürchtete er sich, selbst Hand an Krusche zu legen und dingte deshalb einen Mörder in der Person seines Dienstknechtes Josef Nitschke, eines einfältigen Menschen, von schwachem Charakter, der dem Versprechen einer geringen Geldsumme von 20 Thlr. nicht zu widerstehen vermögend, auf die Wünsche seines Dienstherrn einging.

Von welcher Naivität der Anschauung Beide waren, geht deutlich aus den Worten hervor, die Nawroth, nachdem er seinem Knecht 20 Thlr. für die That offerirt, an diesen richtete:

„Da kannst du dir“, sagte er, gleich einen Pelz und einen Mantel kaufen, für eine Sünde darfst du dir das nicht rechnen, da werden ihrer Viele erschossen.“

Man muß gestehen, ein geringerer Aufwand von Raffinement, um Jemand zu bewegen, den Mordstahl auf einen Menschen zu zücken, der ihm nie etwas zu Leide gethan, ist wohl nicht sobald zur Anwendung gekommen. Zu dem Versprechen von Geld kam allerdings noch die Verabreichung von etwas Branntwein und Cigarren, sowie von 10 Sgr. auf Speck hinzu, aber nicht sowohl um den Knecht zu bestechen, als um ihm ausgesprochenermaßen durch den Genuß Muth und Kraft zur That zu verschaffen.

Hierauf folgte die Verabredung Beider über die Art, wie Krusche zu ermorden sei. Nawroth wollte zuerst, daß Nitschke seinen Mann mit einem Steine erschlage; als aber Nitschke, obgleich nicht im Mordhandwerk erfahren, die sachgemäße Bemerkung machte, daß vielleicht am Orte selbst ein passender Stein nicht zur Hand sei und er auch keinen solchen füglich hinschleppen könne, meinte Nawroth, daß er eine Axt nehmen, mit derselben in das Gehöft des Krusche gehen, dort eine Kuh losbinden und den Krusche mit den Worten:

„Meister Krusche, es läuft ein Stück Vieh im Hofe herum, kommt heraus“,

auf den Hof locken sollte.

Ehe Krusche herauskäme, solle er in der Hausthüre Aufstellung nehmen und den Heraustretenden mit der Axt auf den Kopf schlagen. Stürze er zusammen, so solle er ihm den Mund zuhalten und ihn in den Brunnen werfen. Rufe Krusche dagegen um Hilfe, so solle er ihm mit einem zweiten Schlage den Garaus machen und entweichen. Vor der Frau des Krusche dürfe er sich ebenso wenig fürchten, wie vor dessen Knechte. Letzteren werde die Frau schon einschließen, so daß er nicht zu Hilfe kommen könne.

Den Schluß dieser Instruction bildete das eindringliche Verlangen des Nawroth, im Fall einer etwaigen Ergreifung Nichts zu gestehen und wenn man ihn zerreiße. Auch er, der Nawroth, werde nichts gestehen, und wenn man ihm den Hals abschnitte.

Sollte aber Nitschke ja eingesperrt werden, so komme er doch bestimmt nach einem Jahre wieder heraus und dann solle er für seine Leiden durch eine Summe von 50 Thalern bis 100 Thalern fürstlich belohnt werden. — Schließlich fügte Nawroth zur Ergänzung seiner Instruction noch hinzu, daß wenn Krusche nach dem Attentat noch am Leben sei und Nitschke nicht verhaftet würde, so solle er am anderen Tage mit einem Rasirmesser, das er ihm geben würde, in die Wohnstube des Krusche gehen und ihm den Hals abschneiden. Nach der That werde die Frau Krusche mit dem Rufe:

„Ach Jesus, mein Mann hat sich die Kehle abgeschnitten,

aus der Stube herausstürzen.

Der Knecht Nitschke ging auf Alles bereitwilligst ein und wurde nunmehr, wie die Anklage behauptete, damit betraut, der verehelichten Krusche 2 Briefe zu überbringen, in denen alle diese Dispositionen ausführlich auseinandergesetzt waren und die Antwort der Krusche an Nawroth in Empfang zu nehmen.

Es fand aber außer diesem brieflichen Verkehr zwischen den beiden Liebenden noch am 21. Mai d. J. eine persönliche Zusammenkunft in einem benachbarten Garten statt. Was da unter ihnen, nach den Aufstellungen der Anklage besprochen wurde, würde allerdings den traurigen Nachweis zu liefern geeignet sein, daß düstere Nacht ihre Seelen umzogen hatte. Sie scheinen keinen Augenblick mehr über die wirkliche Ausführung des Mordes schwankend gewesen zu sein; ja sie konnten ihn nicht früh genug herbeiführen. Mit Grausen muß es erfüllen, zu hören, daß das zarte, liebende Weib, das, wenn es sich auch verbrecherisch von seinen Pflichten verirrt hatte, doch zehn Jahre lang an der Seite des Krusche als Gattin tadellos gelebt hatte, verlangt haben soll, doch keinen Augenblick zu zögern und schon die nächste Nacht zur Ausführung des Mordes zu bestimmen. Es sei, wie sie anführte, ein besonders günstiger Umstand, daß ihr Knecht gerade krank geworden sei und deshalb ihrem Manne nicht werde beistehen können. Nawroth soll hiergegen — es beruht die Existenz des Gesprächs aber nur auf seinen Angaben — eingewendet haben, daß der Knecht wegen seiner Krankheit unruhig schlafen werde und bei der That hinderlich sein könne. Die Krusche habe das Bedenken durch das Versprechen beseitigt, den Knecht in seiner Kammer einzuschließen. Daß es nun nicht schon in der nächsten Nacht zur That kam, lag nur daran, daß Nitschke, welcher schon bis an das Gehöft des Krusche in der Nacht gegangen war, unverrichteter Sache wieder umkehrte, weil im Kretscham noch Leben gewesen war. Dagegen handelte er in der Nacht von dem darauffolgenden Donnerstag zum Freitag vollständig seiner Instruction gemäß. In dem Gehöft des Krusche angekommen, band er eine Kuh los und lockte den Krusche heraus. Dann versetzte er dem nichts Arges Ahnenden mit der Axthaube einen Schlag auf den Kopf, mit einem zweiten traf er jedoch nur die linke Kinnlade, weil Krusche mit seinem Kopf seitwärts ausgebogen war.

Dieser schrie nun laut um Hilfe und rief seinen Knecht August, griff auch nach der Axt, um sie dem Nitschke wegzunehmen. Hierbei fiel er hin. Nitschke trat ihm auf die Brust und entriß ihm die Axt — um ihm den Garaus zu machen? nein — um die Flucht zu ergreifen. Der Muth, den ihm Nawroth durch Branntwein, Cigarren und Speck einzuhauchen beflissen gewesen war, verrauchte, da das Verbrechen nicht mit einem Schlage gelang. Es wäre ihm sonst ein Leichtes gewesen, den hilflos und vom Schlage betäubt daliegenden Krusche zu tödten.

Die Bewohner des Krusche'schen Hauses hatten den Hilferuf gehört, den der Wirth ausgestoßen. Einer der Ersten versuchte der Dienstknecht Käfer herbeizueilen, aber er vermochte die von außen geschlossene Ladenthüre nicht zu öffnen, sondern mußte erst so lange mit der Axt an dieselbe anschlagen, bis ihm aufgemacht wurde. Nun wurde Krusche in das Wohnzimmer geführt, in welchem seine Frau, seine Tochter und seine Magd zusammengekommen waren und ein Licht angezündet hatten, um nachzusehen, was vorgefallen sei. Die Krusche erschrak, als sie ihren Gatten, das Gesicht mit Blut überströmt, hereinführen sah. Bei der anscheinend tödtlichen Verletzung desselben vergaß sie alle ihre früheren Gedanken; das Pflichtgefühl, das lange in ihrer Brust geschlummert, und die Liebe zu ihrem guten, edlen Manne erwachte in voller Stärke und sorgfältig und liebevoll verband sie die Wunden, an deren Beibringung sie sich in keinem Falle ganz außer Schuld fühlen konnte.

Es waren zwei Wunden vorhanden; eine auf dem linken Seitenwandbeine des Kopfes, viereckig, 4 Linien lang und ebenso tief bis auf den Knochen dringend; die andere an dem linken Unterkiefer ¾ Zoll lang und klaffend; außerdem an Brust und im Gesicht rothe Flecken, bei denen die Oberhaut abgelöst war.

Die Gerechtigkeit schritt ein. Leugnen war im Allgemeinen unmöglich; wohl aber hat Nawroth, der zuerst so viel Muth zu zeigen schien und nicht gestehen zu wollen versprach, selbst wenn man ihm den Hals abschnitte, sein Versprechen nur insofern wahr gemacht, als er seine Thätigkeit bei der ganzen Sache bestritt und nur zugab, daß er an dem Vorhaben stillschweigend sich betheiligt haben wollte. Nawroth war so frech, auf den Gegenstand seiner Liebe, die alles, selbst ihre Seele für seinen Besitz geopfert, und auf das arme bedauernswürdige Werkzeug, den Nitschke, die Hauptschuld an dem Verbrechen zu wälzen.

Den Knecht faßte die Verzweiflung; er wagte es nicht, vor den irdischen Richter zu treten und beschleunigte deshalb den Tag seiner Verantwortung vor dem ewigen Richter durch Selbstmord.

Die mündliche Verhandlung war in hohem Grade interessant. Die Angeklagte, obgleich wie erwähnt, schon seit 10 Jahren verheirathet und Mutter von 4 Kindern, ist immer noch hübsch zu nennen und macht einen sehr angenehmen Eindruck. Daß sie in hohem Grade Liebe zu erwecken im Stande ist, bewies das Benehmen ihres Ehegatten, welcher mit einer nicht geringen Erregung von dem Gerichtshofe Rechenschaft darüber verlangte, daß seine Frau auf der Anklagebank erscheine. Er habe, sagte er, seiner Frau Alles schon lange verziehen, so daß sich im Uebrigen, wie er meinen mochte, Niemand um sie zu kümmern habe. Die Blicke voll Zärtlichkeit, die er unausgesetzt von der Zeugenbank aus auf die Angeklagte warf, machten einen unendlich rührenden und ergreifenden Eindruck. Wahrlich, könnte man sagen, solche Liebe ist selten in Israel.

Der Eindruck, den die Frau Krusche in der mündlichen Verhandlung machte, gestaltete sich namentlich dadurch zu ihren Gunsten, daß sie von ihrem ersten Geständniß, welches sie abgelegt hatte, nicht im Mindesten abwich. Sie erzählte den Vergiftungsversuch einfach und ungeschminkt; fügte aber hinzu, daß sie, als der Phosphor in dem Topf zu brennen und zu funkeln anfing, ihre frühere Absicht aufgegeben hatte. Es ergab sich durch die Beweisaufnahme, daß nach dem Umwerfen des Topfes nur etwa 3 Tropfen in dem Topfe übrig geblieben und demnach auch nur soviel mit der Brühe vermengt worden sind, welche sie ihrem Mann vorsetzte; daß diese geringe Quantität verdünnten Giftes aber keineswegs, wie der Apotheker von Prausnitz begutachtete, im Stande gewesen wäre, das Leben oder die Gesundheit eines Menschen ernstlich zu gefährden. Die Frau Krusche erzählte ferner und wie es schien, wahrheitsgetreu, daß sie überhaupt von diesem Augenblick an, jeden weiteren Gedanken auf die Ermordung ihres Mannes aufgegeben und auch die Liebe zu Nawroth sich vollständig aus dem Sinne geschlagen habe. Sie habe deshalb einen Brief an Nawroth geschrieben und ihn gebeten, sie nicht mehr zu verfolgen, und das ihr von ihm gegebene Rattengift nicht angewendet. — An dem Mordversuche des Nitschke habe sie keinen Antheil und kurze Zeit vorher noch, weil sie keine Ahnung davon gehabt, ganz ruhig geschlafen. Sie habe auch den Knecht August nicht in die Kammer eingeschlossen, damit er verhindert würde, seinem Herrn zu Hilfe zu kommen.

Die letzteren Angaben bestätigten sich durch die Beweisaufnahme. Wie ihr Ehemann bekundete, hatte sie kurz vor dem Attentat ganz ruhig geschlafen und die Kammer, in der der Knecht August schlief, war nicht von ihr, sondern von ihrem Ehemanne verschlossen worden.

Nawroth bot insofern ein bejammernswerthes Bild, als er, lediglich um durch Erweckung einer günstigen Meinung ein gelinderes Urtheil zu erhalten, alle Schuld auf die Krusche zu werfen suchte.

Nach seiner Behauptung hatte sie ihn verführt, ihm Liebeserklärungen gemacht, ein ernstliches Liebesverhältniß, das er zu einer Andern gehabt, auszureden gesucht und ihm versprochen, ihn zu heirathen. Sie habe ihm, um ihn zu gewinnen, als er beim Militär eingezogen gewesen, Briefe geschrieben, Geld geschickt, als er zurückkehrte, fortwährend mit Branntwein traktirt und ihm stets mehr Geld zurückgegeben, als er zu fordern gehabt. Sie sei es gewesen, welche den Gedanken in ihm entzündet, den Mann zu beseitigen, damit sie einander heirathen könnten. Er habe gar nicht die Absicht gehabt, sie zu heirathen; sie habe ihm nur sehr gut gefallen, weil sie „ein hübsches Gethue“ hatte. Sie habe übrigens mit mehreren Männern Liebesverhältnisse gehabt und hätte dieselben auch aufgefordert, ihren Mann zu beseitigen.

Daß alle diese Einwendungen des Angeklagten nur Ausreden waren, ergab sich am deutlichsten aus seiner jedenfalls zu weit gehenden Behauptung, daß er auch den Knecht Nitschke nicht direct zum Morde aufgefordert, sondern ihm nur erzählt habe, daß die Frau Krusche von ihm verlange, er solle den Krusche umbringen. Darauf habe der Knecht ohne Weiteres den Mordversuch gemacht.

Soweit diese Einwendungen des Angeklagten widerlegt werden konnten, wurden sie widerlegt. Es bekundete zwar eine Anzahl Männer, daß Frau Krusche stets freundlich gegen Männer gewesen sei, was mit der Aeußerung des Nawroth, daß sie ein hübsches Gethue habe, übereinstimmte, sowie daß sie zu dem Einen oder dem Anderen gesagt hatte: „Schafft mir meinen Mann bei Seite, wir könnten ein Paar werden“; kein Zeuge aber konnte bekunden, daß er mit der Frau Krusche ein Liebesverhältniß gehabt habe, und ihr Ehemann bezeugte mit großer Bestimmtheit, daß das Glück ihrer Ehe erst dann getrübt worden sei, und daß seine Frau erst dann weniger liebevoll gegen ihn geworden sei, als ihr Verhältniß mit Nawroth begonnen habe.

Der Staatsanwalt führte aus, daß bezüglich der Krusche nur der Vereitelungsversuch als nachgewiesen angenommen werden könne; bezüglich des Attentats durch den Knecht Nitschke werde sie nur durch den Mitangeklagten Nawroth bezichtigt; alle anderen Indicien, namentlich die Annahme einer Hilfeleistung durch Einschließen des Knechtes seien durch die Beweisaufnahme gefallen; er müsse daher in diesem Punkte das Nichtschuldig beantragen, dagegen sei die Schuld des Nawroth in beiden Fällen nachgewiesen.

Der Vertheidiger der Krusche wies darauf hin, daß die Krusche zwar die Absicht gehabt haben möge, ihren Mann zu vergiften, dieselbe aber, für die sie nun moralisch nicht vor den Geschworenen verantwortlich gemacht werden könne, nicht ausgeführt habe. Wenn von ihr 3 Tropfen verdünnter und seiner giftigen Wirksamkeit durch das Abbrennen beraubten Phosphors in die Suppe des Mannes gethan worden seien, so könne sie doch unmöglich den Glauben gehabt haben, daß ihr Mann hiermit getödtet werden könne.

Der Vertheidiger des Nawroth schloß sich diesen Ausführungen an, indem er hinzufügte, daß, wenn der Versuch eines Giftmordes nicht vorliege, auch eine Theilnahme daran seitens des Nawroth wegfallen müsse; Nawroth sei aber auch keineswegs der Anstifter des durch Nitschke verübten Attentats; man dürfe den Aussagen dieses Complicen, weil er durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht, nicht unbedingten Glauben schenken; es sei nahe liegend, daß er, um die moralische Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen, die intellectuelle Schuld auf seinen Dienstherrn Nawroth zu wälzen gesucht habe; dieser habe vielleicht nur Meinungen und Wünsche geäußert, welche Nitschke als allzu dienstbeflissener Knecht sofort, in der Hoffnung, sich einen guten Lohn zu verdienen, in die Wirklichkeit zu übersetzen versucht habe.

Wenn Nawroth den ernstlichen Vorsatz gehabt hätte, den Krusche zu ermorden, so würde er wohl so klug gewesen sein, sich nicht eines gefährlichen Werkzeuges zu bedienen, da er als Soldat, der einen blutigen Feldzug mitgemacht hat, wohl selber so viel Muth besessen, einen etwaigen Mordgedanken mit eigener Hand auszuführen.

Die Geschworenen verneinten die bezüglich der Krusche auf Versuch, ihren Gatten durch Gift zu morden, gerichteten Fragen, bejahten aber die auf Theilnahme an diesem Mordversuche bezüglich des Nawroth gestellten Fragen und mußten deshalb, da durch ihr Verdict festgestellt wurde, daß kein Mordversuch, wohl aber eine Theilnahme hieran existirt habe, behufs Beseitigung des Widerspruches zur nochmaligen Berathung zurückgeschickt werden. Das Resultat derselben war das Nichtschuldig der beiden Angeklagten bezüglich des Giftmordversuches, dagegen bezüglich der Theilnahme an dem von Nitschke verübten Mordversuche das Nichtschuldig der Angeklagten Krusche, das Schuldig des Angeklagten Nawroth.

Der Gerichtshof sprach demgemäß die Krusche vollständig frei und verurtheilte den Nawroth zu 10 Jahren Zuchthaus.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 20. Sept. [Börsen-Wochenbericht.] Diese Woche gehörte der Baisse. Es lagen für dieselbe durchaus keine inneren Gründe vor; lediglich die ungünstigen Eindrücke, welche von Paris und Wien her unseren Platz bestürmten, trugen die Schuld, und, wie es zu geschehen pflegt, mußten in der ersten Verwirrung auch die solidesten Papiere entgelten, was der Schwindel in Paris und die desperate Finanzwirthschaft in Wien verschuldet.

In Paris ist die Börsenvorsehung, welche vor vierzehn Jahren Alles, was lebt und arbeitet oder faullenzt, zu beglücken versprach, zusammengestürzt. Denn die Ruine des Credit-Mobilier, welche durch die Stütze einer Wechselreiterei von 37½ Millionen mit der Bank von Frankreich noch vor dem Einsturz gerettet werden soll, ist zu nichts Anderem bestimmt, als allmälig abgetragen zu werden. Man muß jetzt einmal die Reclamen-Literatur, mit welcher diese Anstalt ins Leben trat, und die im Titanenstyl geschriebenen ersten Jahresberichte wieder lesen, um die Größe des Schwindels, mit dem eine leichtgläubige Speculationswelt betrogen worden ist, zu ermessen. In Deutschland sind in einigen kleinen Staaten Nachahmungen versucht, aber theils schon längst ausgewischt, theils in andere Bahnen, in das solidere Bankgeschäft hinübergeleitet. In Frankreich hat das Institut Zeit gehabt, alle Consequenzen eines verfehlten Gedankens zu ziehen, und jetzt sehe man einmal die Liste des Effecten-Portefeuilles an, welches das „placement du père de famille“ repräsentirt! Fast nur Phantasiepapiere, wie man sie kaum in den Beständen des dümmsten Speculanten suchen würde. Die deutsche volkswirthschaftliche Presse hat das Verdienst, diesem Institute gegenüber von vornherein klar gesehen und ihrer Ansicht, daß dasselbe nur eine Ruine werden könne, consequent ungeschminkten Ausdruck gegeben zu haben. Wer speculiren will, der möge es selber thun, er weiß, daß er auf seinen Charakter und seine Vorsicht bauen muß: aber die Verwaltung einer Actiengesellschaft für sich speculiren zu lassen und zu glauben, daraus könne man mühelose Dividenden schneiden, dazu gehört ein wahrer Köhlerglauben. Hauptsächlich von diesem Gesichtspunkte ist das Institut in Deutschland von vornherein kritisirt worden und derselbe hat sich durch alle Wechselfälle hindurch, welche der Credit-Mobilier erlebt hat, unausgesetzt bewahrheitet. Auch an die preußische Regierung trat damals die Versuchung, sich in Berlin einen solchen „Rothschild auf Actien“ zu gründen; aber bei allen Fehlern kann man dem preußischen Beamtenthume die Tugend der Nüchternheit in seinen Anschauungen nicht absprechen und an dieser scheiterte die Versuchung. — Nun kann man fragen, was haben denn unsere Eisenbahn-Actien mit Herrn Pereire, der mit dem Interdicte des Börsenbesuches belegt ist, zu thun? Unmittelbar freilich nichts, aber daß ein Gefühl tiefen Mißtrauens die Börse beschleicht, ist durchaus erklärlich. Die Pariser Börse hat mit der hiesigen mehr und inneren Beziehungen als man ahnt, und wie viele Pariser Börsenmänner ihre Existenz auf einen permanenten Credit bei der Pereire'schen Anstalt, die ja stille Theilhaberin aller Welt sein sollte, gebaut haben, und was wird, wenn dieser Rückhalt weicht, wenn die Credite liquidirt werden müssen — wer mag das berechnen? Die Interessen sind jetzt zu innig verflochten, als daß solche Nachwirkungen zwischen entfernten Plätzen ausbleiben könnten.

Durch die Resultate der Wiener Ausgleichsverhandlungen wird unsere Börse directer berührt. Diese „Unification“ der Staatsschuld unter Zurückführung auf eine ewige Rente und möglichste Beseitigung der Amortisation sieht fast aus wie der Schatten einer kommenden verzweifelten Maßregel. Amortisation findet statt bei einigen Silberanleihen und den verschiedenen Sorten der Lotterie-Anleihen; sie gehört bei diesen zu dem Vertrage, der zwischen dem Staate und seinen Gläubigern abgeschlossen ist. Wie will man sie also beseitigen, ohne den Gläubigern Zwang anzuthun? Wie will man die in Papier und die in Silber verzinslichen Papiere in eine gleichartige Rente umwandeln, ohne an der Heiligkeit der Schuldverträge zu rütteln? Wenn man aber einmal einen Gewaltstreich gegen die Gläubigerrechte führen will, so ließe sich ein Zusammenmachen zwischen Mittel und Zweck erkennen, wenn man die Zinsen reducirte und die Amortisation verstärkte. Das Umgekehrte kann keine Ordnung in die Finanzen bringen. Der ganze Plan ist so unklar und räthselhaft, daß er fast aussieht wie ein Fühler, der auf irgend welche andere Dinge vorbereiten soll. Und dabei wird die Steuerüberlastung diesseits der Leitha so ungeheuer, daß man nicht weiß, wie Staat und Volk anders aus der Noth herauskommen sollen, als durch einen Bankerott. Daß solche Eindrücke österreichische Papiere erheblich drücken mußten, liegt auf der Hand, und daß diese flaue Stimmung stark auf die Eisenbahnactien zurückwirken mußte, war unvermeidlich. Auf die Dauer werden aus den Niederlagen der fremden Papiere unsere inländischen Fonds und Actien Vortheil ziehen. Mehr und mehr wird sich das Publikum von diesen fremden Fonds, wenn auch mit Verlusten, loszumachen suchen, und wenn unsere Börse nach auswärts verkauft, so werden Mittel zur Capitalanlage in heimischen Papieren disponibel. Für jetzt hatten unsere Actien wenigstens den Vortheil, daß durch die Baisse manche Limiten erreicht und die Kauflust geweckt wurde, so daß ein wesentlich lebhafteres Geschäft eintrat.

Daß der Verkehr auf den Eisenbahnen sich günstig entwickelt, zeigten wir schon vor acht Tagen. Es treten aber auch überhaupt Symptome auf, daß das Geschäft im Allgemeinen einen lebhafteren Charakter gewinnt. Die Wechselbestände unserer Bank nehmen von Woche zu Woche zu und der Geldmarkt zieht in Folge steigender Nachfrage fühlbar an. Wir wollen hoffen, daß hierin nicht blos der vorübergehende Mehrbedarf des Herbstgeschäftes, sondern eine dauernde Zunahme der Thätigkeit in Handel und Industrie sich ausdrückt.

Der Jahresbericht der Warschau-Wiener Bahn zeigt günstige Zahlen. Die Brutto-Einnahmen haben gegen 1865 um circa 10, der Ueberschuß um mehr als 15 pCt. zugenommen; der Procentsatz der Verwaltungskosten stellte sich um 2,2 pCt. geringer (auf 51,7 pCt. gegen 53,9 pCt. in 1865). Besonders erfreulich war die Zunahme des Güterverkehrs um circa 5,200,000 Pud oder 18 pCt.

Schlesische Actien bewegten sich wie folgt:

	13. Sept.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	20. Sept.
Oberschlesische A. und C.	195	195¼	194	194½
„ B.	166	166	165	165¾
Breslau-Schw.-Freib.	134¾	134¾	134	134½
Neisse-Brieger	93½	93½	93½	93½
Kosel-Oderberger	69½	69½	68½	68
Niederschl. Zweigbahn	81½	83¼	81½	83¼
Oppeln-Tarnowitzer	72⅞	72⅞	71¾	71¾
Rechte-Oder-Uferb.-St.-A.	72¾	72¾	71¾	71¾
Schles. Bankverein	113¼	113¼	113	113¾
Minerva	31½	31½	31	31

• **Breslau**, 21. Sept. [Börsen-Wochenbericht.] Anhaltend schlechtere Notirungen von Wien und Paris verstimmten die Börse die ganze Woche hindurch und reducirten das ohnehin gelähmte Geschäft fast auf Null. Obgleich für diese Deroute an beiden genannten Plätzen ganz concrete Gründe vorliegen, ist die Rückwirkung doch eine zu mächtige, als daß wir nicht auch das Gefühl der eigenen Schwäche dabei empfinden sollten. Thatsächlich verhält es sich auch so; besäße die Speculation die nothwendige Kraft, so würde doch wenigstens die Contremine unter dem Einflusse der rückwirkenden Pariser und Wiener Notirungen eine größere Thätigkeit entwickelt haben, aber auch diese gab in dieser Woche kein Lebenszeichen von sich. Wir sind heute nicht in der Lage, aus dem Verkehr in dieser Woche irgend ein nennenswerthes Moment hervorzuheben, höchstens daß die heutige Börse etwas fester war und einige Speculationspapiere bei sehr mäßigen Umsätzen den Cours von Anfang der Woche wieder erreichten. Oesterr. Effecten, in welchen einiger Umsatz stattfand, schließen ca. 1 pCt. niedriger gegen Anfang der Woche.

Der Eisenbahnactienmarkt ist gänzlich vernachlässigt, die besseren Einnahmen auf allen Bahnen bleiben trotz der Nähe des letzten Quartals einflußlos; die Coursschwankungen ergiebt nachstehende Scala. Fonds waren fortwährend zu den gedrückten Coursen angeboten. In Wechseln schwacher Umsatz bei wenig veränderten Notirungen.

Monat September 1867.

	16.	17.	18.	19.	20.	21.
Preuß. 4proc. Anleihe	90	90	90	90	90	90
Preuß. 4½proc. Anleihe	97	97⅝	97⅝	97¾	97⅝	97⅞
Preuß. 5proc. Anleihe	103	103⅛	103⅛	103	102⅞	103⅛
Preuß. Staatsschuldscheine	84⅝	84½	84½	84⅝	84½	84⅝
Preuß. Prämien-Anleihe	123	—	—	119	118½	118
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	84⅛	84¼	84¼	84⅙	84⅙	84¼
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	93⅓	93⅓	93¼	93¼	93¼	93¼
Schles. Rentenbriefe	91	90⅞	91	91	91	91
Schl. Bankvereins-Antheile	113	113	113	113	113⅙	113¼
Kosel-Oderberger	69½	69	68⅝	68¼	68	68½
Freiburger Stammactien	134½	134⅜	134½	134½	133¾	134½
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	195	194¾	194¾	194½	194½	195¼
Oppeln-Tarnowitzer	72	72	71½	71½	71¼	71⅝
Neisse-Brieger	—	—	—	—	—	—
Warschau-Wiener E.-A.	62⅛	62	62	61¾	61¾	62
Minerva-Bergwerks-Actien	31½	31½	31½	31	31	31
Russ. Papiergeld	84⅓	84⅙	84⅓	84⅓	84¼	84⅝
Oesterr. Banknoten	82⅝	82½	82¾	82⅝	82⅞	83
Oesterr. Creditactien	74⅛	74	74	73¼	73⅛	74
Oesterr. 1860er Loose	—	68½	68½	67	—	67½
Oesterr. 1864er Loose	—	—	—	—	—	—
Oesterr. Silber-Anleihe	—	—	—	—	—	—
Oesterr. National-Anleihe	—	—	—	—	53¼	53⅝
Baierische Anleihe	—	—	—	—	—	97½
Amerikanische 1882er Anl.	77½	77⅞	77	76⅞	76¾	77⅞

Breslau, 21. Septbr. [Producten-Wochenbericht der landwirthschaftlichen Sämereien-, Düngmittel- und Producten-Handlung von Benno Milch.] Die Witterung ist herbstlich geworden, das Thermometer fiel Morgens bis auf 4 Grad und blieb auch am Tage kühle Temperatur, sowie Trockenheit vorherrschend, über welche die Klagen andauern. — Der Wasserstand der Oder blieb demzufolge niedrig und die Schifffahrt gehemmt.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel des hiesigen Platzes gewann insofern an Umfang, als die Zufuhren reichlicher wurden, die Kauflust zeigte sich jedoch nicht reger und so gewannen die Umsätze nur wenig an Bedeutung.

Weizen war bei umfangreicheren Angeboten in den ersten Tagen der Woche wenig gefragt, zuletzt zeigte sich wieder etwas bessere Kauflust, wodurch sich Preise neuerdings befestigsten. Am heutigen Markte galt bei fester Stimmung per 84 Pfund weißer 98—103—108 Sgr., gelber 96—100—104 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, pr. diesen Monat 81 Thlr. Br. pr. 2000 Pfund. — **Roggen** behielt am Landmarkte in dieser Woche vorherrschend matte Stimmung, bei der Preise ferner nachgaben, erst zuletzt wurde die Kauflust etwas belebter, ohne jedoch auf Preisstand merklichen Einfluß zu gewinnen. Am heutigen Markte war Roggen bei nicht zu starkem Angebot mehr beachtet, bezahlt wurde pr. 84 Pfd. 74—79 Sgr., feinste Sorten über Notiz. Im Lieferungshandel zeigte sich dieselbe Tendenz und verloren Preise im Laufe der Woche ungefähr 1 Thlr. pr. 2000 Pfd., wobei der Umsatz den bisherigen Umfang behielt. An der heutigen Börse waren bei vorherrschend fester Stimmung Preise steigend, notirt wurde pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 60½—62 Thlr. bez. u. Gld., Septbr-October 58¼—59¼ Thlr. bez. u. Gld., October-Novbr. 55¾—57¼ Thlr. bez. u. Gld., Novbr.-Dezember 55¾ Thlr. bez. u. Gld., Dezember-Januar 55¾ Thlr. bez., April-Mai 54¼—55 Thlr. bez. — **Mehl** blieb in dieser Woche bei fester Stimmung gut beachtet, wir notiren daher pr. Centner unversteuert Weizen- I. 5⅓—5⅚ Thlr., Roggen- I. 4⅚—5 Thlr., Hausbacken- 4½—4⅚ Thlr., Roggen-Futtermehl 56—60 Sgr., Weizenschalen 40—42 Sgr. pr. Ctr. — **Gerste** fand hingegen im Laufe der Woche vermehrte Beachtung und steigerte ferner ihren Preisstand. Wir notiren pr. 74 Pfd. loco 57—59—60 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. Sept. 52 Thlr. Br. — **Hafer** wurde gleichfalls andauernd gut beachtet und erzielte höhere Forderungen, zuletzt galt pr. 50 Pfd. loco 31—33 Sgr., per 2000 Pfund pr. diesen Monat 43 Thlr. Gld., April-Mai 44 Thlr. bez.

Hülsenfrüchte wurden im Laufe der Woche beschränkt umgesetzt, Preise sind daher nur nominell. Wir notiren **Kocherbsen** pr. 90 Pfd. 70—72 Sgr. **Futtererbsen** 65—68 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfund à 48—54 Sgr. **Linsen** kleine 90 bis 120 Sgr., große böhmische 5—5½ Thlr. Weiße **Bohnen** pr. 90 Pfund 80—95 Sgr. **Lupinen** ohne Handel, pr. 90 Pfd. gelbe 36 bis 38 Sgr., blaue 34—36 Sgr. **Buchweizen** 60—66 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse**, roher 70—74 Sgr. pr. 84 Pfund, gemahlener nominell 7 Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert bez.

Kleesaat, wurde belanglos gehandelt, die Preisnotirungen sind daher nur nominell für rothe Saat 14 bis 16 Thlr. pr. Ctr.

Oelsaaten wurden anfänglich vermehrt beachtet und höher bezahlt, bei reichlichen Zufuhren war jedoch die Nachfrage zuletzt ruhiger und Preise kaum behauptet. Am heutigen Markte wurden per 150 Pfund Winterraps 184—194—204 Sgr., Winterrübsen 181—189—196 Sgr., Sommerraps und Rübsen 171—181—191 Sgr., Leindotter 151—161—171 Sgr., per 2000 Pfund pr. diesen Monat 93 Thlr. Br. — **Hanfsamen** 1866er Ernte pr. 60 Pfd. brutto

53—56 Sgr. — **Schlaglein** wurde zu unveränderten Preisen schwach begehrt, wir notiren pr. 150 Pfund 6—7 Thlr., feinster über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** loco 49—52 Sgr. pr. Centner. **Leinkuchen** 80—85 Sgr. pr. Ctnr.

Rüböl verlor die in der vergangenen Woche etwas regere Nachfrage und mit derselben am Preise ungefähr 1/12 Thlr. pr. Ctr. An der heutigen Börse galt bei fester Stimmung pr. 100 Pfund loco 11 Thlr. Br., pr. diesen Monat u. Septbr.-Octbr. 10 7/8 Thlr. Br., Oct.-Nov. 10 7/8 Thlr. Br., Novbr.-Dez. 11 1/12 Thlr. Br., Dezbr.-Jan. 11 1/6 Thlr. Br., Jan.-Febr. 11 1/4 Thlr. Br., April-Mai 11 5/12 Thlr. bez. u. Gld., 1/3 Br.

Spiritus wurde in neuer Waare vermehrt zugeführt, ohne jedoch bei dem anhaltend belanglosen Absatz entsprechende Beachtung zu finden, hierdurch wurden jedoch Preise auf nahe Sichten und für Loco-Waare gedrückt und schließen dieselben gegen die Vorwoche circa 2 Thlr. niedriger, auf Frühjahrslieferung war der Preisdruck minder belangreich, so daß sich der Deport der Preise seit voriger Woche von 5 1/2 auf 4 Thlr. ermäßigt hat. Ueber die Kartoffelernte und deren Stärkegehalt hört man nichts Ungünstiges. An der heutigen Börse galt bei fester Stimmung pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 21 1/3 Thlr. bez., pr. diesen Monat 21 1/6 Thlr. Br., 21 1/12 Gld., Sept.-Octbr. 20 1/6—1/12 Thlr. bez. u. Br., Octbr.-Nov. 18 5/12 Thlr. bez., Nov.-Dezbr. 17 Thlr. Gld., April-Mai 17 1/3 Thlr. bez. u. Gld.

Kartoffeln 34—38 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd., 1 1/4—2 Sgr. pr. Metze. — **Heu** 20—26 Sgr. pr. Ctnr. — **Stroh** 5—6 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfund. — **Butter** 15—19 Sgr. pr. Quart. — **Eier** 17—19 Sgr. pr. Schck. **Zwiebeln** 22—24 Sgr. pr. Schfl.

Breslau, 21. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) steigend, gek. — Ctr., pr. September 60 1/2—62 Thlr. bezahlt und Gld., September-October 58 1/4—59 1/4 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 55 3/4—57 1/4 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 55 3/4 Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 55 3/4 Thlr. bezahlt, April-Mai 54 1/4—55 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 82 Thlr. Br.
Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 52 Thlr. Br.
Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 43 1/2 Thlr. Gld.
Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 94 Thlr. Br.
Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. 200 Ctr., loco 11 Thlr. Br., pr. September und September-October 10 7/8 Thlr. Br., October-November 10 7/8 Thlr. bezahlt, November-Dezember 11 1/12 Thlr. Br., Dezember-Januar 11 1/6 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 11 1/4 Thlr. Br., April-Mai 11 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., 11 1/2 Thlr. Br.
Spiritus fester, gek. — Quart, loco 21 1/3 Thlr. bezahlt, pr. September 21 1/6 Thlr. Br., 21 1/12 Thlr. Gld., September-October 20 1/6—1/12 Thlr. bezahlt und Br., October-November 18 5/12 Thlr. bezahlt, November-Dezember 17 Thlr. Gld., April-Mai 17 1/3 Thlr. bezahlt und Gld.
Zink sehr fest.. **Die Börsen-Commission.**

Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht folgende Uebereinkunft mit Hamburg wegen Besteuerung gewisser, auf Banco-Valuta lautender Wechsel. Vom 17. September 1867.

Art. 1. Die von einem Orte außerhalb des Gebietes der preußischen Monarchie und der freien und Hansestadt Hamburg in Banco-Valuta auf Altona gezogenen Wechsel und Assignationen, welche in Hamburg domicilirt oder daselbst zahlbar und nach den bestehenden Gesetzen vom 1. September d. J. ab sowohl dem preußischen als dem hamburgischen Wechselstempel unterworfen sind, sollen nur einer von beiden Stempelabgaben und zwar derjenigen unterliegen, hinsichtlich deren der Zeitpunkt, in welchem die Abgabe nach den betreffenden Gesetzen entrichtet werden muß, zuerst eintritt.

Wechsel und Assignationen der bezeichneten Art, von welchen nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmung die preußische oder die hamburgische Stempelabgabe rechtzeitig entrichtet ist, werden in allen Beziehungen so angesehen, als ob auch die gesetzliche Verpflichtung zur Entrichtung der zweiten Stempelabgabe erfüllt wäre.

Art. 2. Die statt der Baarzahlungen dienenden Platzanweisungen, welche von der einen Nachbarstadt auf die andere ausgestellt werden, sollen, insofern sie ohne Accept bleiben und auf Sicht zahlbar sind, weder dem preußischen, noch dem hamburgischen Wechselstempel unterliegen.

[Verlorene Effecten.] Die preußischen Staats-Anleihe-Obligationen à 4 1/2 pCt. von 1859 Lit. A. Nr. 1083, à 5 pCt. von 1859 Lit. B. Nr. 16,734, E. Nr. 5746 und 22,569, à 4 1/2 pCt. von 1857 C. Nr. 3991, à 4 1/2 pCt. von 1854 D. Nr. 5166 und 19,934, die 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine B. Nr. 14,874, die Rjäsan-Kozlow Eisenbahn-Obligationen Nr. 27,997, 36,869, 44,522 und 51,354, die russische 5 pCt. Staatsbahn-Actie Nr. 78,276 und die Berlin-Görlitzer Stamm-Actien Nr. 3151, 4194, 30,373 und 34,692 sind in Berlin abhanden gekommen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. Septbr. Ueber die Adreßfrage fand gestern Abend eine Besprechung zwischen Stollberg, Blanckenburg (conservativ), Bethusy, Aegidi (freiconservativ), Evelt (Centrum), Forckenbeck, Planck (nationalliberal) statt, worin ein neuer Adreßentwurf aufgestellt wurde, welcher heute den vier Fractionen vorgelegt werden soll. Man hofft deren Zustimmung.

Der bundesstaatlich-constitutionelle Verein (Particularisten), Vorsitzender Oehmichen, adoptirte das von Schleiden, Hänel und Günther entworfene Programm, dessen Grundzüge sind: In der Bundesverfassung und dem Zollvereinsvertrag, wodurch für wichtige gemeinschaftliche Interessen die Vertretung ganz Deutschlands, ausgenommen die deutschen Provinzen Oesterreichs, geschaffen wurde, erkennt der Verein die Grundlage und den Ausgangspunkt seiner Thätigkeit und betrachtet als Hauptaufgabe, kräftigst mitzuwirken zur friedlichen baldmöglichst völligen Einigung aller deutschen Staaten unter einer bundesstaatlich-constitutionellen Verfassung, welche eine selbstständige, dem Parlamente verantwortliche Centralgewalt gleichmäßig über alle Staaten organisirt. Der Verein wird deshalb wirken für die wahrhaft freisinnige Entwickelung der Bundesverfassung und das Selbstverwaltungsrecht der Provinzen, Kreise und Gemeinden, Garantien und politische und kirchliche Freiheit, die Förderung der gewerblichen und geistigen Interessen in der Schonung der persönlichen materiellen Kraft des Volkes und der Wahrung möglichster Selbstständigkeit der Einzelstaaten in allen inneren Angelegenheiten, soweit sie mit der Handhabung einer kräftigen Central-Gewalt zu vereinbaren ist. (Wolff's T. B.)

Berlin, 21. Sept. Der Adreßentwurf der Conservativen, der nunmehr gedruckt vorliegt, spricht zunächst dem Könige Dank aus, daß die Grundlage des nationalen Lebens fest begründet ist und begrüßt als sichere Bürgschaft der Zukunft, daß das Nationalgefühl befestigt genug ist, um jede Untreue an sich selbst, jeden Versuch fremder Einmischung und Vormundschaft entschlossen abzuweisen. Nach der staatlichen Einigung Norddeutschlands sei man in erhöhtem Maße der Pflicht sich bewußt, jedem Wunsche der Süddeutschen nach Erweiterung und Befestigung der nationalen Beziehungen mit dem Bestreben entgegen zu kommen, allmalig alle Trennungsschranken fallen zu machen. Mit Freude werde daher jede Maßregel begrüßt, welche diesem heißersehnten Ziele näher bringe. Aus dem beredten Schweigen der Thronrede über die auswärtige Politik habe man mit Befriedigung entnommen, daß die verbündeten Regierungen, ihres Zieles gewiß, nicht befürchten, daß andere Nationen uns den Rest der nationalen Existenz erfolgreich streitig machen. Die unwiderstehliche Macht der nationalen Zusammengehörigkeit schließt jeden Rückschritt auf dem betretenen Wege aus. Das deutsche Volk, wünschend mit allen Völkern friedlich zu leben, verlangt nur frei und unabhängig die eigenen Angelegenheiten zu ordnen, und wird die Motive des Handelns nur dem eigenen Bedürfniß und Berufe entnehmen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 21. Sept. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Die Frage der Auflösung des Abgeordnetenhauses unterliege dem Staatsministerium zur nochmaligen Erwägung; eine definitive Entscheidung stehe bevor. (S. oben unsere politische Uebersicht. D. Red.) Würtemberg stimmt dem preußischen Antrage der Weinzollermäßigung bei. (Wolff's T. B.)

Hannover, 21. Sept. Die Provinzialstände wurden eröffnet. Stolberg hielt eine Rede, worin er den Ständen die Förderung der wirthschaftlichen Interessen der Provinz vindizirt. Münster dankte namens der Versammlung für die schleunige Ständeberufung. Lanthe (ehemaliger Oberappellrath) bestritt Münster das Recht, im Namen der Stände zu danken. Lanthe erhielt den Ordnungsruf (einstimmige Zustimmung). Die Versammlung genehmigte den Geschäftsordnungsentwurf Bennigsen's. (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 21. Sept. Das „Amtsblatt" enthält eine Bekanntmachung des Rechneiamts vom 20. September, betreffend die Prolongation der am 1. September verfallenen temporären städtischen Anleihe von 1,200,000 Gulden auf weitere 6 Monate mit der Aufforderung an die Gläubiger, deren Zustimmung vorausgesetzt, ihre Schuldscheine zur Abstempelung vorzuweisen. (Wolff's T. B.)

Stuttgart, 20. Septbr. Der würtembergisch-preußische Allianzvertrag wurde behufs der verfassungsmäßigen Berathung durch die Ständekammer gestern dem ständischen Ausschusse mitgetheilt. (Wolff's T. B.)

Karlsruhe, 21. Septbr. Der König von Preußen ist 9 1/2 Uhr Früh eingetroffen. Am Bahnhofe vom Großherzoge, den Spitzen der Behörden und einer Deputation des Gemeinderathes empfangen, fuhr er im offenen Wagen mit dem Großherzoge nach dem Schlosse. Die Straßen waren beflaggt. Der Großherzog erschien mit der Suite um 10 Uhr auf dem großen Exercierplatze, wo nahezu ein ganzes Armee-Corps aufgestellt war. Der König erschien 10 1/2 Uhr, vom Publikum mit lebhaftem Hoch, von den Truppen mit dreifachem Hurrah begrüßt. (Wolff's T. B.)

Karlsruhe, 21. Sept. Die Parade war 1 Uhr beendigt. Der König führte selbst das 2. Infanterie-Regiment, dessen Inhaber er ist, dem Großherzoge vor. Nach dem Defiliren fanden einige Uebungen statt. Der König versammelte dann das Offizier-Corps des 2. Regiments und sprach seine Anerkennung aus; beim Verlassen des Platzes brachte ihm das Publikum lebhafte Ovationen dar. Um 2 Uhr war große Hoftafel. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 21. Septbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 144 5/8. Breslau-Freiburger 134. Neisse-Brieger 93 1/2. Kosel-Oderberg 67 3/4. Galizier 88. Köln-Minden 142 3/4. Lombarden 101. Mainz-Ludwigshafen 126 1/4. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 93 1/2. Oberschl. Litt. A. 194 1/2. Oesterr. Staatsbahn 130. Oppeln-Tarnowitz 72. Rheinische 117 1/4. Warschau-Wien 62. Darmstädter Credit 80 1/4. Minerva 31. Oesterreich. Credit-Actien 73 3/4. Schles. Bank-Verein 114. 5proc. Preuß. Anleihe 102 3/4. 4 1/2proc. Preuß. Anleihe 97 5/8. 3 1/2proc. Staatsschuldscheine 84 1/4. Oesterr. National-Anleihe 53 3/4. Silber-Anl. 59 1/4. 1860er Loose 68. 1864er Loose 41 1/2. Italien. Anleihe 48 5/8. Amerikan. Anleihe 77 1/8. Russ. 1866er Anleihe 93 3/4. Russ. Banknoten 84 1/4. Oesterreichische Banknoten 83. Hamburg 2 Mon. 150 1/2. London 3 Mon. 6, 23 3/4. Wien 2 Monate 81 3/4. Warschau 8 Tage 84. Paris 2 Monate 81. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62 1/2. Poln. Pfandbriefe 57 3/4. Baier. Prämien-Anleihe 97 3/8 B. 4 1/2proc. Oberschl. Prior. F. 93 1/2. Schles. Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 85 3/4. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48 1/4. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 71 3/4. Fest.

Wien, 21. Septbr. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 70. National-Anl. 65, 35. 1860er Loose 83, 50. 1864er Loose 74, 40. Credit-Actien 181, 20. Nordbahn 170, 50. Galizier 212, 75. Böhm. Westbahn 144, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 237, 70. Lombard. Eisenbahn 185, 75. London 123, 70. Paris 49, 10. Hamburg 91, 25. Kassenscheine 181, 75. Napoleonsd'or 9, 89 1/2.

Petersburg, 20. Sept. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 33 1/4 d., dto. auf Hamburg 3 Monate 30 1/8 Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 165 1/2 Ct., dto. auf Paris 3 Monate 349 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anl. 115 1/4. 1866er Prämien-Anleihe 108. Imperials — R. — Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) 43 3/4, sehr flau. Gelber Lichttalg (mit Handg.) —. Gelber Lichttalg loco —. Fest.

Berlin, 21. Sept. Roggen: animirt. Sept. 68 1/2, Sept.-Oct 68 1/2, Nov.-Dezbr. 64 1/4, April-Mai 61. — Rüböl: unverändert. Sept.-Oct. 11 11/24, April-Mai 11 7/8. — Spiritus: preishaltend. Sept. 22 1/4, Sept.-Oct. 22 1/4, Nov.-Dezbr. 18 1/6, April-Mai 18 1/3. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 21. Septbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen pro Sept.-Oct. 91. Oct.-Nov. 88. Frühjahr 85 1/4. — Roggen pro Sept.-Oct. 67. Oct.-Nov. 64 1/2. Frühjahr 60. — Gerste pro Sept.-Oct. 48. Frühjahr 48. — Hafer pro Septbr.-Octbr. 32 1/2. Frühjahr 31 1/2. — Rüböl pro Sept.-Oct. 11 1/6. April-Mai 11 7/12. — Spiritus pro Sept.-Oct. 21 3/4. Oct.-Nov. 19. Frühjahr 18 1/2.

Inserate.

Bekanntmachung,
die Ausgabe neuer Noten der preußischen Bank zu 10 Thlr. betreffend.

In Stelle der jetzt umlaufenden Noten der preußischen Bank zu 10 Thlr. sollen andere von demselben Betrage ausgegeben werden, deren Beschreibung wir nachstehend zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin, den 16. September 1867.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Directorium.
von Dechend. Kühnemann. Boese. Rotth. Gallenkamp. Herrmann. von Koenen.

Beschreibung
der neuen Noten der preußischen Bank à 10 Thlr. vom 18. Juni 1867.

Die neuen Noten der preußischen Bank à 10 Thlr. sind 5 1/2 Zoll lang und 3 Zoll 7 1/2 Linien hoch. Das zu ihrer Herstellung verwendete Hanfpapier zeigt in natürlichen Wasserzeichen die Buchstaben H. B. D., außerdem aber als künstliches Wasserzeichen eine Randeinfassung in Wellenlinien mit den oben und unten wiederholten Worten:

„Preussische Banknote."

Die Banknoten sind in grüner Farbe mit fein guillochirtem Unterdruck ausgeführt, in dessen quarreeförmigen Abtheilungen die Zahl **10** sich befindet. Die Schauseite ist mit einem feinen Guillochee überzogen und zeigt: 1) links das große königliche Wappen, 2) darunter den Controlestempel der Immediat-Commision zur Controlirung der Banknoten mit heraldischem Adler, umgeben von einem verzierten Rande, in welchem die Worte: **„Zehn Thaler"** sich vielfach wiederholen, und 3) unter dem Controlestempel die Namen der Mitglieder der Immediat-Commission zur Controlirung der Banknoten, Costenoble. Ed. Conrad. Dehnicke; 4) rechts in einem Oval den Kopf der Minerva in Medaillon-Manier ausgeführt und folgenden Text:

Preussische Banknote
Zehn Thaler
zahlt die Haupt-Bank-Kasse in Berlin ohne Legitimations-Prüfung dem Einlieferer dieser Banknote, welche bei allen Staatskassen statt baaren Geldes und Kassen-Anweisungen in Zahlung angenommen wird.
Berlin, den 18. Juni 1867.
Haupt-Bank-Directorium.
von Dechend. Kühnemann. Boese. Rotth. Gallenkamp. Herrmann. von Koenen.

Auf der Kehrseite sind in Schwarzdruck enthalten: 1) auf jeder Hälfte je drei einander zugewendete Minerva-Köpfe in Medaillon-Manier, von der Mitte nach den Seiten an Größe abnehmend, 2) darüber I. Litt. A. (B. C. oder D.) und die fortlaufende Nummer, sowie das Wort **„ausgefertigt"** und unter diesem der mit Dinte geschriebene Namen des Ausfertigungsbeamten. 3) Darunter die Strafandrohung gegen Nachbildung in dreifacher Wiederholung, links in gewöhnlicher, rechts in Spiegelschrift. [2175]

Comite zur Beförderung des Besuchs der Pariser Industrie-Ausstellung seitens unbemittelter preußischer Gewerbtreibenden.

Das infolge der hochherzigen Anregung Ihrer Königl. Hoheiten, des Kronprinzen und der Frau Kronprinzeß seit 18. August d. J. in's Leben getretene Comite wendet sich noch einmal an den Patriotismus und Gemeinsinn unserer Mitbürger mit der Bitte: „um fernerweite Unterstützung des für den Fortschritt und die Hebung der vaterländischen Industrie und Gewerbsamkeit so folgenreichen Unternehmens, **durch Geldbeiträge.** Hierbei rechnen wir zugleich auf die Bethätigung des Bürgersinns auch durch Sammlung vieler kleineren Beiträge in Bezirks- wie anderen Vereinen und sonst. Die Gabe Ihrer Königl. Hoheiten von 500 Thlrn., die Bewilligung des Herrn Handelsministers wie der Communal-Behörden von je 1000 Thlrn. und namhafte Beiträge einer Anzahl verehrter Mitbürger, deren Namen in den Zeitungen bekannt gemacht sind und fortgesetzt veröffentlicht werden, haben das Comite in den Stand gesetzt, mittelst der zwei wöchentlich ihm zu Gebote stehenden Extrazüge für je 10 Personen, bereits 87 abzusenden und 10 für den nächsten Zug zu bestimmen. Das Maximum des Reisestipendiums ist bei freier Hin- und Rückfahrt zur Zeit nur auf 40 Thlr. festgesetzt; aus den von den Entsendeten zu führenden Tagebüchern wird seiner Zeit ein allgemeiner Bericht zusammengestellt. Mehr als 1000 Gesuche sind dem Comite zugegangen. Bei sorgfältigster Recherche und gewissenhaftester Prüfung durch eine noch mit anderen sachkundigen Männern verstärkte Commission, bei Auswahl derjenigen Gewerbszweige und Personen, von deren Entsendung für die vaterländische Industrie besondere Vortheile zu erwarten sind, ist immerhin zu bedauern, daß eine große Anzahl nicht weniger talentvoller und tüchtiger Gewerbtreibenden unberücksichtigt bleiben, indem auch die Mittel bei Weitem nicht ausreichen. Es sind dem Comite von den Eisenbahn-Directionen noch weitere Extrazüge im Monat October zur Verfügung gestellt; davon können wir indeß nur dann und insoweit Gebrauch machen, als der Patriotismus und Gemeinsinn unserer Mitbürger die erbetenen, nothwendigen Geldmittel dazu gewährt.

Jedes der unterzeichneten Comitemitglieder nimmt Beiträge entgegen. An den Schatzmeister des Comite's, Herrn Banquier Zwicker (Gebrüder Schickler, Gertraudtenstraße 16) abzuführende Gelder werden daselbst in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr in Empfang genommen.

Berlin, den 20. September 1867.

Dr. **Lette**, Vorsitzender, Anhaltische Communication 11. Dr. **Engel**, Stellvertreter, Lindenstraße 32.
Zwicker, Schatzmeister, Gertraudtenstraße 16. **Quandt**, Schriftführer, Artilleriestr. 7 u. Eichhornstr. 6.

Abegg, Admiralitätsrath (Leipzigerplatz 14). **Gerson Bleichröder**, Geh. Commercienrath (Behrenstr. 63). **W. Borchert**, Fabrikbesitzer (Kochstr. 30). Dr. **G. v. Bunsen**, Mitglied des Reichstags (Regentenstr. 1). **Wilhelm Conrad**, Commercienrath (Französischestr. 42). **W. Friedeberg**, Hof-Juwelier (Unter den Linden 42). **B. Friedheim**, Fabrikbesitzer (Potsdamerstr. 122 a). **Friedländer**, Fabrikbesitzer (Neu-Köln am Wasser 24). **v. Hennig**, Stadtrath, Mitglied des Reichstags (Anhaltische Communication 10). Dr. **von Holtzendorff**, Professor (Victoriastr. 29 b). **F. Jaques**, Banquier (Behrenstraße 67). **Juerst**, Commercienrath (Chausseestr. 48). **Krönig**, Regierungsrath a. D. und Eisenbahn-Director (Köthnerstr. 8/9). **Krug v. Nidda**, Ober-Berghauptmann, Mitglied des Reichstags (Schellingsstr. 7). **Louis Liebermann**, Kaufmann (Pariser Platz 7). **Ravené**, Commercienrath (Neue-Grünstraße 17). **Ferdinand Reichenheim**, Fabrikbesitzer (Unter den Linden 6 a). **Georg Reimer**, Buchhändler (Anhaltstr. 12). **Releaux**, Professor (Potsdamerstr. 31 a). **Schulze-Delitzsch**, Kreisrichter a. D., Mitglied des Reichstags (Potsdam.) **Splittgerber**, Particulier (Wilhelmstr. 68). **Vollgold**, Commercienrath (Commandantenstr. 14). **Weiß**, Fabrikant (Leipzigerstr. 93). **Bielecke**, Fabrikant (Blumenstr. 64). **Born**, Klemptner (Vor dem Königsthor 10). **Ebert**, Tischlermeister (Neue-Roßstraße 6). [2159]

Stadttheater.

Das Vertrauen, welches die hohen königlichen und städtischen Behörden in Verbindung mit dem Theater-Actien-Verein mir bereits geschenkt, legt mir die Pflicht an's Herz, dasselbe bei dem Publikum der Hauptstadt Schlesiens zu verdienen, und die mir wohl bewußten günstigen Voraussetzungen zu rechtfertigen; dies soll und wird mein ernstes Bestreben sein.

An diese Versicherung füge ich die Bitte, auch dann, wenn der Erfolg nicht sogleich allen Erwartungen entspräche, an meinem guten Willen nicht zu zweifeln, und erlaube mir unter Hinweisung auf die veröffentlichten Berichte über das von mir engagirte Bühnenpersonal, die ergebene Anzeige, daß ich mit möglichster Berücksichtigung der Wünsche und Ansprüche des Publikums die Preise der Plätze und die Abonnements-Bedingungen folgendermaßen gestellt habe:

Preise der Plätze:		Abonnement auf einen einzeln. Platz pro Jahr:	Bei Abonnement einer ganzen Loge berechnet mit:
1 Platz Proscenium I. Rang	1 Thlr. 10 Sgr.	— 240 Thlr.	— 225 Thlr. — Sgr.
1 „ Orchesterloge	1 „ — „	— 180 „	— 166 „ 20 „
1 „ I. Rang-Loge	1 „ — „	— 180 „	— 166 „ 20 „
1 „ I. Rang (Balcon)	1 „ — „	— 180 „	— 166 „ 20 „
1 „ Proscen. II. Rang	— „ 20 „	— 120 „	— 112 „ 15 „
1 „ Balcon-Stehplatz	— „ 20 „	— 120 „	— — „ — „
1 „ Parquet-Loge	— „ 25 „	— 150 „	— 140 „ — „
1 „ Parquet	— „ 20 „	— 120 „	— — „ — „
1 „ II. Rang-Loge	— „ 17 1/2 „	— 105 „	— 100 „ — „
1 „ III. Rang	— „ 10 „	— 60 „	— — „ — „
1 „ Parterre	— „ 10 „	— — „	— — „ — „
1 „ dto. Studenten	— „ 6 „	— — „	— — „ — „
1 Sitzplatz Gallerie	— „ 7 1/2 „	— — „	— — „ — „
1 Stehplatz dto.	— „ 5 „	— — „	— — „ — „

Die Abonnements für einzelne Plätze haben nur für die auf dem Partout-Billet bezeichnete Person Giltigkeit. Mit dem Abonnement einer ganzen Loge ist freie Disposition über dieselbe verbunden.

Das Abonnement für den Theaterzettel beträgt inclusive Abtrage-Gebühr 12 1/2 Sgr. pro Quartal, und werden Bestellungen darauf vorläufig in der Wohnung des Theaterdirectors Tauenzienplatz 6 parterre und später im Theaterbüreau erbeten. [2226]

Theodor Lobe,
Director des Stadttheaters.

Hilfe! Hilfe! Väter der Stadt!

Seitdem behufs des Brückenbaues das Trottoir von der Oderthorwacht bis zur langen Oderbrücke eingeplankt, sind die Fußgänger gezwungen, jenseits des Rinnsteins auf einem Pflaster diesen Weg zurückzulegen, auf dem man jeden Augenblick Gefahr läuft, mindestens ein Bein zu brechen! Wie soll das werden, wenn das eigentliche Herbstwetter diesen Weg noch schöner macht? Darum, Väter der Stadt! sorgt bei der voraussichtlich langen Dauer dieses Provisoriums an diesem Punkte für eine bessere Passage! [2104]

Mehrere Bewohner des Oderthores.

Vorbereitungs-Cursus zum einjährigen Freiwilligen-Examen.
Beginn am 1. October. Anmeldung täglich Morgens bis 9 Uhr und Mittags von 12—1 Uhr. Bedingungen sind in vielen Hotels, Buch-, Papier-, Cigarren- u. a. Handlungen, sowie bei dem Unterzeichneten einzusehen.
[2045] **Carl Winderlich**, Hummerei Nr. 38.

Zahnarzt Dr. C. Döbbelin,
Ohlauerstraße Nr. 65.
Sprechstunden: Vormittag 9—1, Nachmittag 3—5 Uhr.

Geriebene Oelfarben,
fertig zum Anstrich, Maler- und Mauerfarben, Lack und Firnisse empfiehlt bei guter Qualität zu billigsten Preisen [1389]
Robert Scholz, Burgstraße Nr. 1, gegenüber den Fischtrögen.

Für Maschinenbauer und Bauhandwerker.

Am 2. October beginnt in meinem Privatunterricht im **Zeichnen, Mathematik** und **Maschinenlehre** ein neuer Cursus. Hierauf Reflectirende wollen sich in den Stunden von 12 bis 2 Uhr in meiner Wohnung, Ursulinerstraße Nr. 1 melden. [2152]

H. Nippert, Ingenieur u. Zeichnenlehrer.

Felsch's Musik-Institut, Carlsstr. 36.
Anmeldungen zum neuen Cursus für Clavierspiel täglich von 12 Uhr ab.

Zur Theater-Saison



erlauben wir einem geehrten Publikum unser sehr bedeutendes Lager von doppelten achromatischen Theaterperspectiven in Erinnerung zu bringen; dieselben sind nach den neuesten Constructionen gearbeitet und in mehr denn 50 der geschmackvollsten Modelle vorräthig. Darunter befinden sich die so beliebten kleinen Jumelles breloque, Duchesse und Marquise, sowie die allergrößten Jumelles Marine m Preise von 4 Thlr. ab. 2182]

Gebr. Strauß, Hofoptiker in Breslau,
Ring Nr. 45, Naschmarktseite.

Die Cholera-Frage

ist zur brennenden geworden und sahen sich deshalb die bedeutendsten Aerzte und Naturforscher aller Länder veranlaßt, vor Kurzem in Weimar zusammenzutreten, um über die Entstehungsursache dieser Epidemie, sowie die wirksamsten Mittel zur Verminderung derselben zu berathen. Es wurde fast einstimmig constatirt, daß das Auftreten und die Verbreitung der Cholera in den meisten Fällen eine Folge der Bodenverhältnisse, resp. der Beziehungen des Wassers zum Boden ist, daß deshalb die wichtigste Vorsichtsmaßregel die Sorge für ein reines Trinkwasser sei. Die Fabrik plastisch-poröser Kohle von **Louis Glokke in Kassel** stellt durch die Vereinigung von Pflanzen- und animalischer Kohle Wasserfilter her, die im Absorbiren und Desinficiren das Erreichbarste leisten und so billig sind, daß auch die kleinste Haushaltung einen solchen Apparat anschaffen kann. [1386]

Verkaufsstelle in Breslau in **J. Neumanns** Cigarren-Niederlage, Ohlauerstraße 10/11 im weißen Adler.

Starke Packkisten

sind zu verkaufen: Carlsstraße 3, eine Treppe. [2772]

---

4 gebrauchte Berndt'sche 7oct. Flügel

stehen billig zum Verkauf in der [2187]
Perm. Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 16.

Strumpf-Wollen
und
baumwollene Strickgarne

empfing und empfiehlt in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen die Posamentier-Waaren-Handlung [2225]

Carl Reimelt,
Ohlauerstraße 1, „zur Kornecke."

Wegen Aufgabe des Geschäfts [1525]

Ausverkauf von Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren rc.
Schweidnitzerstraße Nr. 30/31.
Wilhelm Bauer jun.

Eiserne Geldspinde

von 75 Thlrn. an in der
Perm. Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 16.

Für Leinen-Fabrikanten.

Ein thätiger Kaufmann wünscht in Verbindung mit seinem bestehenden Geschäft den commissionsweisen Verkauf leinener Artikel von Seiten einer gediegenen und leistungsfähigen Fabrik. **Gute Referenzen.** Gefäll. Offerten sub M. P. 1 sind im Briefkasten der Schles. Ztg. niederzulegen. [2771]

Offener Brief.

Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6.

Einliegend übersende Ihnen 1 Thlr. 15 Sgr. mit der Bitte mir gefälligst dafür 1 Krause Universal-Seife à 1 Thlr. und 1 Flasche Gesundheits-Seife per Post recht bald zu übersenden. — **Zugleich erlaube ich mir Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für die heilsame Wirkung der von Ihnen bereits erhaltenen Krausen Universal-Seife, welche mich von meiner schlimmen Fußwunde, woran ich schon Jahre lang gelitten, befreit hat.** Da ich dadurch von der Wirkung Ihrer Fabrikate völlig überzeugt worden bin, hoffe ich auch, daß durch den Gebrauch Ihrer beiden Seifen meine Frau von ihrem gichtischen Leiden, welches bereits eine Lähmung nach sich gezogen hat, befreit werden kann. [2199]

Bentschen, den 17. September 1867. Hochachtungsvoll
F. Männel, Färbereibesitzer.

[Ein Neubau.] Heute wurde das auf der Ohlauerstraße Nr. 71 belegene Haus gerichtet. Daselbst beabsichtigt der Eigenthümer, Herr Kaufmann Glücksmann einen Bazar zu errichten. Der elegante Bau, in den unteren Theilen fast nur aus Eisen bestehend, von dem als intelligent bekannten Maurermeister Barckewitz entworfen und ausgeführt, verspricht eine Zierde der Straße zu werden. [2210]

Das größte Lager von
Flügeln, Pianino's und Harmonium's

bester Gattungen, zu Fabrikpreisen, befindet sich in der
Perm. Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 16.
Gebrauchte Flügel und Pianino's sind daselbst vorräthig und werden Ratenzahlungen genehmigt.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 38

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dienstag** angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

Als Verlobte empfehlen sich: [2776]
Henriette Lorenz, geb. **Rathe.**
Carl Mannich.
Reichenbach i. Schl. und Breslau, den 19. September 1867.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Alex M. Alexander.
Malafka Alexander,
geb. **Jelenkiewicz.**
New-York. [2789] Breslau.

Als Vermählte empfehlen sich:
Ismar Heidenfeld.
Emilie Heidenfeld, geb. **Wachsner.**
Gleiwitz. [3755] Tarnau.

Heute Abend 9¼ Uhr erfreute mich meine liebe Frau **Valeska,** geb. **Hoffmann,** durch die Geburt eines gesunden kräftigen Mädchens.
Breslau, den 20. September 1867.
[2767] **Franz Schneider.**

Gestern Mittag entschlummerte sanft unser inniggeliebtes Söhnchen **Berthold** im Alter von 1¼ Jahren, welches Freunden und Verwandten hiermit anzeigen: [2793]
R. Stiller und Frau.
Breslau, den 21. September 1867.

Entbindungs-Anzeige. [2811]
Gestern Abend 6¼ Uhr wurde mein liebes Weib **Marie,** geb. **Kahle,** unter Gottes gnädigem Beistande von einem munteren Mädchen glücklich entbunden, was hierdurch statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzeigt:
F. Scheider,
Bruch, den 21. September 1867.

Gestern Abend 6 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden unser innig geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann **Carl Krull.** Verwandten und Freunden diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, den 21. September 1867.
Emilie Krull, geb. **Rimann,**
[2750] nebst Kindern.

Todes-Anzeige. [2751]
Heute früh 5¾ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere inniggeliebte Tochter und Schwester **Minna,** was wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt anzeigen.
Breslau, den 20. September 1867.
Brandt, Wachtmeister a. D.,
nebst Frau und Kindern.
Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Todes-Anzeige. [2775]
Am 19. d. Mts. Nachmittags um 1½ Uhr verschied nach langem Leiden unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein **Emilie Fischer.** In tiefster Betrübniß widmen wir diese Anzeige entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, den 20. September 1867.
Gustav Fischer, Kreisgerichts-Rath a. D.
Robert Fischer, Landesältester auf Zwornegoschütz,
Pauline Fischer, geb. **v. Aulock,** als Schwägerin,
zugleich im Namen der Neffen und Nichte.

Am 19. d. M. Mittags 12¾ Uhr starb nach langem Leiden der Königl. Preuß. Hauptmann a. D., Apotheker **Amandus Heggenberger in Hohenfriedeberg.**
Diese Anzeige widmen seinen Freunden und Bekannten [3753]
G. Römisch. G. S. Salut.

Danksagung.

Für die mir in letzter Woche bezeugte Theilnahme sage ich all' meinen Freunden herzlichsten Dank. [2756]
Breslau, den 22. September 1867.
J. Jäckel, Partikulier.

Saison-Theater im Wintergarten.
Sonntag, 22. Sept.:
Doppel-Vorstellung. Bei erhöhten Preisen.
Erste Vorstellung (Anfang 4 Uhr). Erstes Gastspiel des k. k. russ. Hofschauspielers Hrn. **Alexander Liebe.** 1) „**Im Wartesalon erster Klasse.**" Lustspiel in 1 Akt von Müller. 2) „**Berlin wird Weltstadt.**" Lustspiel mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch. Musik von R. Bial. 3) „**Die seltsame Wette.**" Lustspiel in 1 Akt.
Zweite Vorstellung (Anfang 7 Uhr). Zweites Gastspiel des k. k. russ. Hofschauspielers Hrn. **Alexander Liebe.** „**Kean, oder: Leidenschaft und Genie.**" Schauspiel in 5 Akten, frei nach dem Französischen von A. Dumas von Louis Schneider.
Vor der ersten Vorstellung sowie nach derselben Concert von der Theaterkapelle unter Direction des Hrn. Winzer.
Montag, den 23. Sept. Drittes und letztes Gastspiel des k. k. russ. Hofschauspielers Hrn. **A. Liebe.** „**Richards Wanderleben.**" Lustspiel in 5 Akten, nach O'Keefe frei bearbeitet von Kertel. (Richard Wanderer, Hr. A. Liebe.)

H. 24. IX. 6½. J. □ II.

F. z. ⊙ Z. 24. IX. 6. Instr. □ I.

Nachruf

an unsere geliebte Mutter und Großmutter
Maria Rosina Alt,
verw. **Bunzel,**
gest. den 23. September 1866 im Alter von 74 Jahren. [2763]

Ein Jahr bedeckt Dich schon die kühle Erde,
Du, von uns Allen hochgeliebtes Mutterherz!
Dein Todestag, der schmerzlich theure, werde,
Ein Zeuge uns'res tiefen, bittern Schmerz's.
Uns zu erfreuen, war Dein größtes Streben,
Dein Odem war stets uns'rem Glück geweiht,
Du scheutest keine Müh' für uns im Leben,
Hast stets mit Blumen uns'ren Pfad bestreut.
Drum wird Dein Angedenken bei uns leben,
Dein herrlicher Ruhm erlöschen nimmermehr,
Und Du wirst über uns'rem Kreise schweben,
Als segensreicher Engel hoch und hehr.
Bis einst auch wir von dieser Erden
Genommen werden, voll der Zuversicht,
Daß wir mit Dir zusammen schauen werden
Der ewigen Wahrheit hell und strahlend Licht.

Museum schles. Alterthümer

im Sandstift,
heidnische, bürgerliche, ritterlich-militärische Alterthümer ist täglich geöffnet von 3—6 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 11—1 und 3—5 Uhr. Vereinsmitglieder haben freien Zutritt. Sonst sind Billets zu finden bei den Herren Brossok u. Weiß, Neue Sandstraße 3. Katalog an der Kasse. [2173]

Turn-Verein.

Ordentliche Hauptversammlung **Freitag, den 27. September d. J.,** Abends 8 Uhr, im Café restaurant. [2196]

Handw.-Verein. Klosterstraße Nr. 16, „goldner Zepter".
Dinstag, Hr. Dr. **Stein:** Culturhistorische Skizzen aus dem vor. Jahrh. — **Donnerstag,** Hr. Dr. **Körner:** Ueber Kinder-Erziehung.

Mein reichhaltiges
Musikalien-Leih-Institut
hat neuerdings wieder bedeutenden Zuwachs erhalten: es können in demselben neue Abonnements zu den bekannten
billigen Bedingungen
mit jedem Tage beginnen.
C. F. Hientzsch in **Breslau,**
Junkernstr. (Stadt Berlin), schrägüber der „goldenen Gans."

Concert-Gesellschaft [2212]
Casino zu Breslau.

Anmeldeformulare für neue Mitglieder sind bei Herrn Kaufm. **R. Gebhardt,** Albrechtsstraße 14 zu haben.
Die Winter-Concerte finden in dem neu renovirten Liebich'schen Locale statt. **Der Vorstand.**

Der Caravan-Salon,

auf dem Zwingerplatze, ist nur noch diese Woche täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends zum Besuch geöffnet. Nächsten Sonntag den 29. d. M. unwiderruflich zum letzten Male geöffnet.
[2050] **G. Tiets.**

Schiesswerder.

Heute Sonntag:
CONCERT
der Bresl. Theater-Kapelle.
Anfang 4 Uhr.
Entrée für Herren 2½, Damen 1 Sgr.

Künftigen Sonntag:
Abschieds-Concert
der Theater-Kapelle im Schiesswerder.

Das **erste Abonnement-Concert der Theater-Kapelle in Springer's Concertsaal** unter Leitung des Musik-Directors Herrn **A. Blecha** findet am **3. October, Nachmittags 3 Uhr, statt.** Abonnements-Billets, à 1 Thlr. 10 Sgr. zu 12 Concerten, sind in der Musikalien-Handlung **T. Lichtenberg,** Schweidnitzerstrasse 8, und an der Kasse zu haben.

J. Wiesners Brauerei,

Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).
Heut Sonntag: [1586]
Großes Garten-Concert
ausgeführt von der „Helm-Kapelle", unter Direction des Herrn **F. Langer.**
Entree à Person 1 Sgr. Anf. 4 Uhr Nachm.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Zeltgarten.

[1585] Heute:
Grosses Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 5 Uhr. Entree pro Person 1 Sgr.
Montag: Großes Militär-Concert von derselben Kapelle. Anfang 7 Uhr.

Volksgarten.

Heute Sonntag: [2753]
Großes Militär-Concert,
von der Kapelle des 4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Börner.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Eichen-Park in Pöpelwitz.

Heute Sonntag: [2755]
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Herzog.**
Bei eintretender Dunkelheit Beleuchtung des Parks durch bengalische Flammen.
Anfang des Concerts 3½ Uhr.
Entree a Person 1 Sgr.

Tanzmusik in Rosenthal,

heute Sonntag **bei vollem Orchester,**
morgen Montag:
Wurst-Abendbrot,
nebst **Flügel-Concert,** wozu einladet:
[8180] **Seiffert.**
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Oberschlesisches Musikalien-Leih-Institut
der
Buch- u. Musikalienhandlung
von **F. Goretzki** in Beuthen OS.
Abonnements
werden täglich angenommen:
A. mit Prämie: 12 Thlr. jährlich — für 12 Thlr. Musikalien als Prämie.
B. ohne Prämie: 6 Thlr. jährlich.
Großes Musikalien-Lager Pianoforte-Magazin, Instrumenten-, Saiten- und Requisiten-Handlung. [1770]

Ausgefallene Frauenhaare

werden gekauft und der höchste Preis bezahlt bei Frau **Marie Koch,** Ohlauerstraße 35, 3 Treppen. [2748]

Städtische Ressource.

Die noch fälligen Sommer-Concerte finden nicht mehr im Schießwerdergarten, sondern in [2200]
Springer's Local,
Weißgarten (Gartenstr. 16), statt. Montag, den 23. September daselbst Concert.
Der Vorstand.

Mein **Wohnsitz** ist vom 1. October ab in **Wiesbaden, Paulinenstraße Nr. 3.** [2720]
Carl Prinz Schönaich-Carolath.

Von meiner Reise bin ich zurückgekehrt. [2733]
Dr. Lobethal.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.
Breslau, den 19. September 1867. [2790]
Professor Dr. Förster.

Von heute an wohne ich: **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21b und Neue-Taschenstraße Nr. 1a.** [2722]
Breslau, den 20. September 1867.
Dr. C. Grötzner, Sanitätsrath.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. [2679]
Dr. Jacoby.

Meine Sprechstunden sind Morgens von 7—8, Nachmittags von 2—3 Uhr.
Breslau, **Neudorf-Commende Nr. 63.**
Dr. med. v. Molitor,
pract. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Die Fallsucht heilbar!

Eine „**Anweisung, die Fallsucht (Epilepsie)** durch ein nicht medicinisches **Universal-Heilmittel** binnen kurzer Zeit radical zu heilen. Herausgegeben von **H. F. Fröndhof. Warendorf in Westfalen.** Im Selbstverlage des Herausgebers, 1867", welche gleichzeitig **zahlreiche,** theils **amtlich constatirte** resp. **eidlich erhärtete** Atteste und Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten aus fast sämmtlichen europäischen Staaten, sowie aus Amerika, Asien rc. enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis und franco versandt. [3756]

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre rc. Wundarzt **Lehmann,** Altbüßerstraße 59.

Auf das amtliche [2186]
Grünberger Kreis- und Intelligenz-Blatt,

Organ für Politik, Landwirthschaft, Handel und Gewerbe, amtliche und Privat-Anzeigen, welches wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends, erscheint, abonnirt man bei allen Königlichen Postanstalten mit 8½ Sgr. pro Quartal, und da es in über 1000 Exemplaren verbreitet ist, empfiehlt sich dasselbe dem lesenden Publikum zum Abonnement, wie dem inserirenden als anerkannt wirsames Publicationsmittel.

An meinem **Privat-Unterricht** im Blumen- und Landschaftszeichnen und Malen können noch etliche junge Damen Theil nehmen. Anmeldungszeit von 12 bis 1 oder Nachm. von 4 bis 6 Uhr. [2749]
R. Eitner, Maler und Gymnasial-Zeichnenlehrer,
Albrechtsstraße 16, 3 St.

Leçons de français.

Carrière, [2747]
Grüne Baumbrücke Nr. 1, I.

Mes cours de **conversation** et de **grammaire française** recommenceront le 1er Octobre.
Caroline Jaquard,
Schuhbrücke Nr. 57, au second.
On pourra s'informer de midi à 2 heures.

Literatur.

Das goldene Familienbuch oder **der köstlichste Hausschatz für jede Haus- und Landwirthschaft und für Jedermann. Fünfte** Auflage. Preis: 1 Thaler. Fein in engl. Leinwand geb. 1¼ Thaler. — Es war ein glücklicher Gedanke der Verlagshandlung, dieses bereits in **35,000** Exemplaren verbreitete, überaus nützliche und für Jedermann, insbesondere für jede Haus- und Landwirthschaft nahezu unentbehrliche Werk in einer neuen, dem Zeitbedürfnisse entsprechenden Auflage dem Publikum zu übergeben. Für die Hunderte und Tausende von Fällen und Lagen, in denen Jedermann augenblicklich Rath und Hilfe bedarf, ohne erst bei einem Sachverständigen, einem Arzte oder Chemiker zeitraubende oder kostspielige Belehrungen einholen zu können, bietet das goldene Familienbuch sich als sofortiger, sachkundiger Hausfreund und sicherer Rathgeber in allen Verlegenheiten dar, die in irgend welchem Theile des Hauswesens und der Wirthschaft in Stadt und Land nur immer vorkommen mögen. In alphabetischer Ordnung, die selbst ohne das beigefügte Register den gesuchten Artikel leicht finden lässt, giebt es weit über **400** erprobte Mittel für die Hauswirthschaft, über **300** für die Land- und Gartenwirthschaft, während es in seinem dritten Theile als vollständiger Hausarzt mehrere Hundert einfache, gediegene Recepte gegen Unfälle des täglichen Lebens, die den Einzelnen, wie die Familie heimsuchen, enthält. — Von hohem, moralischen Werthe wird sich, wie bisher, auch in Zukunft der **theoretische** Theil des Werkes erweisen und des Segens viel in den Familien wirken. Goldene Worte und Lehren sind es, die das Buch über die **Familie,** die Gründung des Familienlebens und Glückes, über die Erziehung, das Selbststillen etc., für das Alter der Jünglinge und Jungfrauen in ihren besondern Lebensverhältnissen, wie endlich für Familienväter und Mütter in ihrer Stellung als solche, wie den Dienenden gegenüber und für diese selbst, an das Herz legt. Der ungemein reiche Inhalt des Buches auf 35 eng gedruckten Bogen zwingt uns, unsere Leser auf das Buch selbst zu verweisen, **und wir können dasselbe aus bester Ueberzeugung als das geeignetste Weihnachts-, Neujahrs-, Hochzeits- und Geburtstags-Geschenk angelegentlichst empfehlen.** — Somit wünschen wir, dass dieser wirklich köstliche Hausschatz von recht vielen Familien nach seinem Werthe gewürdigt werden möge. Er wird, dessen sind wir gewiss, in jedem Hause Gutes stiften. — In **Breslau** vorräthig in der Buch- und Musikalien-Handlung von **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestrasse Nr. 13 und Schuhbrücken-Ecke. — Bei Bestellung durch Postanweisung genügt die Bemerkung: „Zahlung bezieht sich auf Brief vom 22. September". [2183]

Flügel-Unterricht. [2222]
Ein anerkannt tüchtiger Flügelspieler, welchem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wird nachgewiesen durch die Musikalien-Handlung Tauenzienstr. Nr. 17 und Junkernstraße Nr. 12.

[2160] **Bekanntmachung.**
Zur Verpachtung des der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen, im Parke zu Alt-Scheitnig belegenen Schank-Etablissements, genannt „die Schweizerei", nebst dem dabei befindlichen, mit Grenzsteinen näher bezeichneten freien Platze auf den Zeitraum von 3 Jahren vom 1. Januar 1868 ab, haben wir einen Termin auf Donnerstag,
den 10. October d. J.,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr
in unserem Bureau II. auf dem Rathhause anberaumt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.
Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.
Breslau, den 19. September 1867.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Trockene **Birnbaum-Bohlen** kauft [3643]
Rehorst, Neue-Taschenstr. 14/15.

Bekanntmachung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der zufolge unserer Bekanntmachung vom 11. d. Mts. heute stattgefundenen Ausloosung von Prioritäts-Obligationen Lit. E. und F. der Oberschlesischen Eisenbahn behufs der Amortisation sind gezogen worden: [727]

I. Von den Obligationen Lit. E.

1. Zu 1000 Thlr.

Nr. 125. 172. 322. 350. 372. 382. 533. 568. 726. 765. 770. 897. 1359. 1625. 1631. 1794. 2135. 2221. 2415. 2585. 2814. 2816. 2823. 2840.

2. Zu 500 Thlr.

Nr. 32. 315. 468. 496. 513. 553. 731. 787. 839. 846. 867. 958. 1003. 1077. 1359. 1395. 1638. 1713. 1738. 1739. 1971. 2073. 2137. 2504. 3000. 3097. 3122. 3179. 3403. 3532. 3663. 3949. 4037. 4124. 4368. 4421. 4552. 4593. 4845. 4861. 4941. 4962. 5058. 5111. 5479. 5506. 5839. 5861.

3. Zu 100 Thlr.

Nr. 4. 168. 439. 473. 686. 739. 953. 955. 1501. 1984. 1986. 2003. 2156. 2520. 2521. 2585. 2637. 2659. 2726. 2752. 2771. 2820. 2866. 2983. 2997. 3043. 3428. 3809. 3911. 4007. 4251. 4318. 4319. 4393. 4772. 4927. 4915. 5060. 5355. 5358. 5540. 5572. 5829. 5848. 6182. 6232. 6341. 6536. 6560. 6592. 6595. 6597. 6661. 6820. 6924. 7114. 7163. 7388. 7780. 7877. 8113. 8301. 8352. 8353. 8377. 8198. 8598. 8600. 8735. 8814. 9206. 9339. 9385. 9386. 9806. 9855. 10208. 10309. 10319. 10559. 10560. 10743. 10978. 11090. 11227. 11267. 11268. 11362. 11418. 11528. 11674. 11728. 11838. 11892. 11965. 12216. 12273. 12797. 12907. 13068. 13256. 13307. 13505. 13714. 13727. 13890. 13948. 13950. 14015. 14130. 14172. 14221. 14349. 14434. 14664. 14863. 14878. 15083. 15192. 15193. 15200. 15201. 15238. 15254. 15324. 15364. 15368. 15393. 16030. 16128. 16196. 16256. 16386. 16433. 16452. 16555. 16789. 16906. 17204. 17308. 17425. 17580. 17652. 17785. 17900. 18312. 18393. 19092. 19109. 19186. 19296. 19578. 19626. 19636. 19703. 19708. 19779. 19852. 19917. 19982.

II. Von den Obligationen Lit. F. — a. I. Emission.

1. Zu 1000 Thlr.

Nr. 25. 303. 897. 1046. 1306. 1384. 1407.

2. Zu 500 Thlr.

Nr. 194. 195. 251. 286. 417. 943. 1030. 1150. 1286. 1287. 1301. 1615. 1638. 1694. 1836. 1897.

3. Zu 100 Thlr.

Nr. 190. 242. 327. 990. 1169. 1199. 1297. 1359. 1620. 1868. 2053. 2076. 2090. 2128. 2335. 2833. 3229. 3335. 3507. 3688. 3782. 3962. 4004. 4207. 4212. 4214. 4357. 4830. 4916. 5208. 5417. 6005. 6392. 6468. 6855. 6926. 7407. 7415. 7661. 7672. 7880. 8069. 8094. 8636. 8665. 8764. 8783. 8904. 8910. 9305. 9397. 9477. 9560. 9714. 9846. 9935. 10127.

b. II. Emission.

a. 100 Thlr.

Nr. 11025. 11473. 11664. 11699. 11748. 11769. 11904. 12099. 12218. 12498.

Diese Obligationen werden hiermit zur Zurückzahlung gekündigt und die Inhaber derselben zugleich aufgefordert, die Valuta vom 1. October d. J. ab gegen Ablieferung der Obligationen nebst den Zinscoupons über die Zinsen vom 1. October d. J. ab bei unserer Hauptkasse während der Amtsstunden in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig werden die Inhaber der bereits früher ausgeloosten Obligationen und zwar:

a. Der im Jahre 1865 verloosten Prioritäts-Obligationen Lit. E.

Nr. 2081 zu 1000 Thlr.

Nr. 1267. 2001. 3576. 5050 à 500 Thlr.

Nr. 469. 472. 537. 991. 1495. 2500. 3011. 3332. 5069. 5628. 5958. 6083. 6476. 6905. 6906. 7590. 8127. 9225. 10121. 10656. 11571. 16094. 17726. 18644. 18793 à 100 Thlr.

b. Desgleichen aus dem Jahre 1866.

Nr. 397. 2713 à 1000 Thlr.

Nr. 279. 370. 3314. 5100. 5853 à 500 Thlr.

Nr. 1340. 2609. 3277. 3330. 3869. 3901. 4327. 4348. 4456. 4915. 5330. 6377. 6551. 9484. 9795. 9928. 9968. 10330. 10481. 10758. 11257. 11522. 11659. 11866. 12050. 12065. 12634. 13913. 14431. 14577. 14925. 14938. 15733. 18420 à 100 Thlr.

c. Der im Jahre 1866 ausgeloosten Prioritäts-Obligationen Lit. F.

Nr. 273 zu 1000 Thlr.

Nr. 617. 831. 840. 2245 à 500 Thlr.

Nr. 388. 688. 1098. 1358. 2239. 3095. 3567. 4616. 4822. 6579. 7754. 8012. 8119. 8474. 9236. 10267 à 100 Thlr.

erneuert zur Einlösung aufgefordert. Breslau, den 27. Juli 1867.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausgabe der neuen vom 1. October d. J. ab laufenden Zins-Coupons zu den Oberschlesischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Littr. F I. Emission auf fünf Jahre wird

a) bei unserer Hauptkasse hier in der Zeit vom 26. September bis 3. October d. J., demnächst aber erst wieder vom 20. October d. J. ab täglich;

b) durch diesseitige Beamte in Berlin im Geschäftslocale der Disconto-Gesellschaft vom 7. bis 14. October d. J.

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, ausschließlich der Sonn- und Festtage, stattfinden.

Die Talons, auf Grund deren die Ausgabe der neuen Coupons erfolgt, sind mit einem die einzelnen Talons in der Nummerfolge nachweisenden Verzeichnisse, welches vom Präsentanten unter Angabe des Standes und Wohnortes zu vollziehen ist, einzureichen. Für die verschiedenen Apoints à 1000 Thlr., 500 Thlr., 100 Thlr. ist je ein besonderes Verzeichniß zu fertigen.

Formulare zu den Verzeichnissen werden bei unserer Hauptkasse und in dem Geschäftslocale der Disconto-Gesellschaft unentgeltlich verabfolgt werden.

Soweit bei Präsentation größerer Posten von Talons die Ausgabe der neuen Coupons nicht auf der Stelle zu ermöglichen ist, wird eine Interimsbescheinigung über die Ablieferung der Talons ertheilt werden und die Aushändigung der Coupons gegen Rückgabe dieser Bescheinigung an dem in derselben bezeichneten Tage gegen Quittung erfolgen.

Schriftwechsel und Sendungen nach auswärts finden nicht statt.

Breslau, den 12. September 1867. [2012]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Die Maurerarbeiten zu den Brücken über die Neisse bei Guben, den Bober bei Crossen, die Oder bei Pommerzig sollen schleunigst vergeben werden. Zeichnungen und Submissionsbedingungen sind im technischen Büreau, Jägerstraße Nr. 22, einzusehen. Offerten spätestens bis zum 1. October c. einzureichen. [3750]

Berlin, den 20. September 1867. Dr. **Strousberg.**

Warschau-Terespoler Eisenbahn.

In Folge der vollständigen Beendigung der Warschau-Terespoler Eisenbahn ist dieselbe vom 18. September d. J. ab in ihrer ganzen Ausdehnung dem Betriebe übergeben und ist von diesem Tage an der Personen- und Güter-Verkehr auf der ganzen Linie von Warschau bis Terespol eröffnet.

Das Nähere über den Gang der Züge, die Bestimmungen über die Beförderung von Passagieren, Expedition von Gepäck und Gütern, sowie über Passagiergelder von Reisenden und Frachtsätze für Gepäck und Güter ist aus dem Fahrplan, resp. dem Betriebs-Reglement und dem Tarif zu ersehen. [2146]

Der Verwaltungs-Rath.

Bekanntmachung.

Die Termin 1. October 1867 fälligen **Zins-Coupons von hiesigen Stadt-Obligationen à 4½ pCt. neuester Emission** werden **vom 19. September** d. J. von unseren Steuer-Erhebern und Kassen an Zahlungsstatt angenommen, insbesondere aber von der Stadt-Haupt-Kasse, sowohl in dieser Weise, als durch baare Zahlung der Valuta realisirt werden. [2054]

Breslau, den 4. September 1867.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Allgemeine Versammlung: Dinstag den 24. d. M., Abends 7 Uhr, in der Humanität.

Zum Einjährig-Freiwilligen-Examen [2204]

beginnt der Vorbereitungs-Cursus am 2. October. Zwei Pensionäre finden wieder Aufnahme.

Dr. Herda, Weidenstraße 25, Stadt Paris.

Einjährig-Freiwilligen-Examen.

Der Vorbereitungs-Cursus beginnt den 1. October Abends 8 Uhr.

[2740] Haberstrohm, Gartenstraße Nr 6.

Bekanntmachung. [2164]

Ueber den Nachlaß des am 3. September 1866 hierselbst verstorbenen Secretairs a. D. **Gustav Gulitz** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 30. November 1867** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 14. Dezember 1867**, Vormittags 11 Uhr in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 14. September 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Bekanntmachung. [2166]

Ueber den Nachlaß des am 16. August 1866 hierselbst verstorbenen Kaufmanns **Moritz Holtz** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 14. Dezember 1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 22. Dezember 1867**, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 14. September 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1584] Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Lödchstraße sub Nr. 17, Band 10, Fol. 121 des Hypothekenbuchs der Ohlauervorstadt belegenen, auf 14,599 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 13. Februar 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der Kaufmann Baruch Eichel, dessen Wohnort nicht bekannt ist, wird hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 15. Juni 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. 1.

Bekanntmachung. [1655]

Zum nothwenigen Verkaufe des hier unter Nr. 14 in der Siebenhufenerstraße, vol. X. fol. 353 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer-Vorstadt belegenen, auf 11,894 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 28. Januar 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die unbekannten Realprätendenten werden zur Vermeidung der Ausschließung hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 24. Juni 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1465] Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Neuen Tauenzienstraße sub Nr. 76 belegenen, zur „Stadt Leipzig" genannten, auf 16,171 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. abschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 21. Dezember 1867, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 24. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2162] Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 47 in der Brüderstraße belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauervorstadt Band 7, Blatt 113 verzeichneten, auf 14,609 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 17. April 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Fürst

im Zimmer Nr. 20 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt,

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. einzusehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Erben der unverehelichten Amalie Elisabeth Krüger werden hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 9. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2163] Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nikolaivorstadt unter Nr. 239 belegenen, im Hypothekenbuche der Feld- und Wiesengrundstücke der Nikolaivorstadt Band 5 Blatt 239 verzeichneten, auf 6619 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. April 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gericht-Rath Fürst

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannte verehelichte Kleiderhändler Dorothea Rosenhein, geborene Lande, und deren Ehemann, werden zu diesem Termine hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 2. September 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2165] Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 265 die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft betreffend, und bei Nr. 281, die Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft betreffend, folgender Vermerk eingetragen worden:

Nachdem der Königl. Eisenbahn-Director **Offermann** und der Regierungs- und Bau-Rath **Siegert** aus der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn ausgeschieden und an deren Stelle der Geheime Regierungs-Rath **Lentze**, der Regierungs- und Baurath **Schweitzer** und der Regierungs- und Baurath **Dieckhoff** in die genannte Direction als Mitglieder eingetreten sind, besteht die Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern:

1. dem Königl. Geheimen Regierungs-Rathe **Lentze**,
2. dem Königl. Regierungs- und Baurathe **Schweitzer**,
3. dem Königl. Regierungs-Rathe **Kleine**,
4. dem Königl. Regierungs-Rathe **Gehlen**,
5. dem Königl. Regierungs- und Baurathe **Dieckhoff**,
6. dem Königl. Regierungs-Assessor **Simon**,

sämmtlich zu Breslau.

Breslau, den 14. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Konkurs-Eröffnung. [2157]

Königl. Kreis-Gericht zu Oels.

I. Abtheilung.

Den 20. September 1867, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Müllermeisters **Gottfried Morawe** zu Baruthe ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Ludwig hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 5. October 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Kreisgerichts-Rath Thalheim, im Terminszimmer Nr. 7

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 19. October 1867 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 2. November 1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 16. November 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreisgerichts-Rath Thalheim, im Terminszimmer Nr. 7

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Petiscus und Wilde zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[2155] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 89 eingetragenen Handels-Firma „**Hugo Kuh**" hierselbst, deren Inhaber der Buchhändler **Hugo Kuh** hierorts ist, in Col. 6 der Vermerk:

„die Zweigniederlassung zu Glatz ist aufgehoben",

heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., den 18. September 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung 1.

Gebohrte Petschafte,

Stempel und Siegel fertigt:

Carl Waldhauser, Graveur, Blücherplatz 2.

[2158] **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gericht Lublinitz.

Das zur Kaufmann **Moritz Wiener**'schen Concursmasse gehörige Haus Nr. 166 zu Woischnik, abgeschätzt auf 1917 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 23. October 1867, von Vormittags 11 Uhr ab, vor dem Herrn Kreisrichter Wrzodek an ordentlicher Gerichtsstelle im Terminszimmer IV.

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätens in diesem Termine zu melden.

Lublinitz, den 13. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Schießhauspächters **Karl Geisler** hierselbst ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin [2156]

auf den 12. October 1867, Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 3 unseres Geschäfts-Locales

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Schweidnitz, den 11. September 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der Kommissar des Konkurses: **Bernstein.**

Gerichtliche Auctionen.

Am 25. Sept. d. J., Nachm. 2 Uhr, sollen Paradiesgasse Nr. 17—18 aus dem Restaurateur Weckeschen Nachlasse Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe;

am 26. Septbr. d. J., Vorm. 9. Uhr, im Appell-Ger.-Gebäude, und

am 27. Septbr. d. J., Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Ger.-Gebäude, ebenfalls aus verschiedenen Nachlässen, Betten, Kleider, Möbel, Wäsche, Hausgeräthe;

an demselben Tage, Nachm. 3 Uhr, Hinterbleiche Nr. 2, zwanzig Stück neue weiße Kachelöfen, Nachm. 4 Uhr, Margarethengasse Nr. 6, acht Werkbänke und verschiedene Utensilien für Stukateure und eine große Partie Modelle versteigert werden. [2193]

Waßdorff, interim. Auct.-Commiss.

Nachlaß-Auction.

Aus einem Nachlaß sollen Montag den 23. September d. J., Vormittags von 9½ Uhr ab, **Nikolaistraße 18 u. 19**, 2 Treppen hoch, **eine Partie Mahagoni- und andere Möbel, als: Sophas, Schränke, Tische, Stühle, Commoden, Bettstellen, Spiegel** rc., **ferner Betten, Porzellan und Glassachen, Haus- u. Küchengeräthe** rc. meistbietend versteigert werden. [2075]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Cement-Auction.

Mittwoch, den 25. September d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen im „**Lorenz Hofe**", **Neue Oderstraße**, [2164]

100 Tonnen Cement

meistbietend versteigert werden.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction.

Donnerstag, den 26. September d. J., Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich **Schweidnitzer Stadtgraben 12**, 2 Treppen hoch,

verschiedene Möbel, worunter **eine große Mah. Spiegelservante und ein Trümeaux, 5 erlene Schränke, 1 Servante, Commoden, Tische u. Spiegel** rc.

ferner: **14 Stück große Gipsfiguren, Glassachen, 1 kupf. Kessel, 2 Wannen und 1 Reitgeschirr**

meistbietend versteigern. [2165]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Möbel-Auction. [2176]

Wegen Versetzung werde ich Donnerstag den 26. September d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, **Weidenstraße Nr. 27, 2 Tr.:**

kirschb. und erlene Möbel, als eine Servante, 1 Spiegelschrank, 1 Sopha, Tische, Stühle, Spiegel und Bettstellen, ferner Haus- und Küchengeräth

sowie von 3½ Uhr ab

1 Pianoforte von Ahorn

meistbietend versteigern. [2176]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction.

Freitag, den 27. September d. J., Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich **Ring Nr. 3**, 2 Treppen hoch: [2163]

ein noch gut erhaltenes Mahagoni-Mobiliar, bestehend aus 1 Sopha, Stühle, 1 Servante, 1 Damenbüreau, 1 Büffet, 1 großer Speisetisch und 2 fast neue Barock-Spiegel, ferner Porzellan und Nippsachen, Haus- und Küchengeräth rc.,

sowie um 11 Uhr

1 Pianino

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Oldenburger Milch-Vieh-Auction.

Für Rechnung der Herren **Achgelis & Detmers** zu Esenshamm, Großherzogth. Oldenburg, soll am Freitag, den 4. October, Vormittags von 10 Uhr ab, im Hofe des „Galisch' Hotel zum goldenen Löwen"

ein sehr großer Transport vorzüglich schöner, hochtragender, ganz nahe am Kalben stehender Oldenburger Kühe, Kalben, sowie junger Bullen

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [2166]

Guido Saul, Auct.-Commiss.

Offene Lehrerstelle.

Das Protectorat an unserer höheren Töchterschule am Ritterplatz, mit welchem ein Gehalt von 800 Thlr. verbunden ist, wird, nachdem der zeitherige Inhaber desselben eine anderweitige Berufung erhalten, zum 1. Oct. d. J. vacant. Geeignete pro facultate docendi geprüfte Bewerber, welche sich insbesondere dem Studium des Französischen gewidmet haben, wollen sich bei uns melden. [2161]

Breslau, den 17. Septbr. 1867.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die Korbmacherruthen-Nutzung in den dem Krankenhospital Allerheiligen hierselbst gehörigen, im Forstrebier Peiskerwitz-Herrnprotsch auf Herrnprotscher Terrain belegenen Weidenwerdern, im Flächeninhalte von 59 Morgen 104 Quadr.-Ruthen soll auf 6 Jahre vom 1. October d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 9. October c. Vorm. von 10 bis 12 Uhr in unserem Büreau II. im Rathhause eine Stiege hoch

anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht ausliegen. [2159]

Breslau, den 19. September 1867.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[2098] **Bekanntmachung.**

Die Ausführung des eisernen Ueberbaues der kurzen und langen Oderbrücke in Breslau soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen, Gewichtsberechnungen, Kosten-Anschläge, Detailzeichnungen und die dazu gehörigen Erläuterungen sind in der Dienerstube des Rathhauses einzusehen, resp. können dieselben auf schriftliches Nachsuchen auswärtigen Unternehmern zugesandt werden.

Versiegelte Offerten mit der Bezeichnung: „Submission für die Ausführung des eisernen Ueberbaues der kurzen und langen Oderbrücke" sind spätestens bis zum 8. November d. J. bei uns einzureichen.

Breslau, den 8. September 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Pferde-Auction in Breslau.

Mittwoch, den 25. September d. J., Früh 10 Uhr, werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst, 5 überzählige königliche Dienstpferde von unterzeichnetem Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [2151]

Leib-Kürassier-Regiment (Schlesisches) Nr. 1.

Auction.

Montag den 23. und Donnerstag den 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen auf der Scheitnigerstraße alte Mauerziegeln gegen gleich baare Bezahlung und baldige Abfuhr versteigert werden. [2144]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction. [2177]

Dinstag, den 24. d. M., von 9 Uhr an sollen Schuhbrücke 47 gut gehaltene Mahagoni- und Eichen-Möbel, wobei 2 doppeltthür. Schränke, Spiegel, eine Bettstelle mit Federmatratze u. s. w., Damenkleider und Wäsche, echte und andere Schmucksachen und Hausgeräthe öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Neymann, Auctions-Commissarius.

Auction

von Nachlässen des Hospitals für alte hilflose Dienstboten [2117]

Donnerstag, den 26. Septbr., 9 Uhr Vormittags, Kirchstraße 15.

50 Thlr. Belohnung

dem ehrl. Finder einer dunkelgrünen Brieftasche mit 335 Thlr. Inhalt in verschiedenem Papiergeld, welche von der Arndt'schen Conditorei, Schweidnitzerstr., bis zur Gartenstraße verloren wurde. Abzugeben in der Expedition der Bresl. Ztg. [2809]

Von einer längeren Reise zurückgekehrt, sehe ich, daß das Haus an der zugeschütteten Ohle auf der Schweidnitzerstraße mit großen Läden versehen wird. — [2801]

Wo bleibt da die Erweiterung der belebten Straße? —

Hypotheken

auf städtische Grundstücke in Breslau werden gegen mäßiges Damno erworben. Reflectanten wollen ihre Adresse in der Leihbibliothek, Herrenstraße 7a, niederlegen. [2217]

[2168]

Mit Musik

Photographie-Albums, Näh-Necessaires, und **Cigarren-Ständer,**

in höchst eleganter Ausstattung zu bedeutend ermäßigten Preisen.

größtes Lager in Breslau, empfiehlt, zu Gelegenheitsgeschenken sich eignend, die Papierhandlung

J. Bruck,

Schweidnitzerstr. 5.

Pensionaire

finden vom 1. October ab Aufnahme bei Hanke, Lehrer der höheren Töchterschule am Ritterplatz, Klosterstr. 3. [2794]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: [2184]

Handbuch der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte

von der ältesten bis auf die neueste Zeit;

in Verbindung mit verschiedenen, besonders geographischen, biographischen, allgemein geschichtlichen und militärischen Erläuterungen.

Zu Lectüre, Schul- und Selbst-Unterricht, zunächst für Aspiranten des Offizierstandes.

Von

A. von Crousaz,

Königl. Preuß. Major zur Disposition.

Am Schluß mit 33 Aufgaben zu freier Bearbeitung einer Zeittafel, und zwei alphabetischen Registern.

Zweite verbesserte und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage.

gr. 8. 25 Bogen. Brochirt. Preis: 1¼ Thlr.

Ein vortreffliches Handbuch für den Unterricht in der vaterländischen Geschichte, welches in bündiger klarer Sprache den historischen Hergang überall wahr und treu schildert, ohne jede patriotische Ueberschwänglichkeit treffende Charakteristiken der hervorragenden Persönlichkeiten giebt und durch zweckmäßige Druckeinrichtung einen bequemen und raschen Ueberblick über die Ereignisse gewährt, während zahlreiche Noten geographischen, biographischen und allgemein-geschichtlichen Inhalts jede sonst noch wünschenswerthe Erläuterung darbieten. — Der inhaltschwere Zeitraum von 1847 bis 1867 ist am ausführlichsten gehalten und vollendet in würdiger Weise das anschauliche Totalbild der Vaterlandsgeschichte, welches der Verfasser in einem verhältnißmäßig engen Rahmen zu geben sich bestrebt hat.

Im Verlage von **Adolph Krabbe** in Stuttgart ist soeben erschienen und zu haben in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske):**

Perlen aus dem Sande.

Erzählungen von **Ottilie Wildermuth.**

8. Eleg. geh. 1 Thlr. Eleg. gebunden 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Frau Verfasserin tritt nach einem fast vierjährigen Schweigen wieder mit einem jener Bücher vor uns, welche nicht nur zu den gelesensten der Gegenwart gehören, sondern diese Beliebtheit auch vor den meisten neuen Erscheinungen verdienen. „Perlen aus dem Sande" hieß sie das Buch, und schon dieser Titel zeigt, daß ihr ihrem bisherigen Genre treu geblieben — da, wo so unendlich Viele gleichgiltig und überflüchtig vorübergehen und nichts zu entdecken vermögen, was des Ansehens und Aufbewahrens werth wäre, da findet Ottilie Wildermuth's Aug' und Herz das, was uns in ihrer meisterhaften Darstellung am reizendsten anmuthet, am tiefsten ergreift, am innigsten erfreut und erwärmt — Perlen aus dem Sande. Wir zweifeln nicht, daß das Publikum diesem unserem Urtheile freudig zustimmen werde. [2169]

B. G. TEUBNER'S

Ausgaben der Griechischen und Lateinischen Classiker:

I. **Textausgaben.** Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana (neueste und billigste Ausgaben);
II. **Schulausgaben mit deutschen Anmerkungen;**
III. **Bibliotheca Graeca cur. Jacobs et Rost.** Griechische Classiker mit lateinischen Anmerkungen;

sowie den gesammten [2170]

Schulbücher-Verlag von B. G. Teubner in Leipzig

hält stets in grösserer Anzahl vorräthig

A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske).

☞ **Verzeichnisse gratis.**

Schubert's Gesangs-Institut.

Ursulinerstrasse Nr. 5/6.

Anfang October beginnen neue Curse für Damen. — Anmeldungen werden Nachmittags von 4 bis 6 Uhr erbeten. [2221]

Atelier aller Arten künstlicher modernster Haararbeiten

von Frau **Lina Guhl,** Weidenstraße 8.

Große Auswahl von Zöpfen, Chignons jeder Art, Locken, Toupets, Scheitel, Haar- und Wollrollen sind stets vorräthig. [2735]

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage haben wir hierselbst ein Tuch- und Herren-Garderobe-Magazin **Albrechtsstraße Nr. 36** unter der Firma:

Glaser & Schefftel

eröffnet. Wir empfehlen unser wohlassortirtes Lager einem hochgeehrten Publikum zur gütigen Beachtung und werden stets bemüht sein, durch strenge reelle Bedienung und billigste Preise das uns zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen.

[2808] **Glaser & Schefftel,** Albrechtsstraße Nr. 36.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich für Breslau den Verkauf der von mir erfundenen, vielseitig prämiirten und für Oesterreich patentirten (unter dem Namen Wiener Kaffee-Maschinen bekannten) [2228]



Non-plus-ultra-Kaffee-Maschinen

dem **Hrn. W. Rothenbach** in Breslau, Schweidnitzerstraße 16, 17, 18,

zum Verkauf übergeben, da dieselben im Auslande in leichterer Qualität vielseitig nachgeahmt worden sind.

August Reiß, k. k. Hof-Spengler in Wien.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, kann ich aus eigener Erfahrung diese Kaffee-Maschinen — vom Erfinder direct bezogen — wegen ihrer vorzüglichen Construction, welche Alles bisher in dieser Beziehung Dagewesene übertreffen, ganz besonders empfehlen.

W. Rothenbach, Schweidnitzerstraße 16/18.

Hunt's Kleedreschmaschinen zu Göpel- und Dampfbetrieb.

Diese anerkannt vorzüglichen Kleedreschmaschinen reiben bei jeder Witterung und Jahreszeit den Klee ganz rein und ohne Beschädigung aus den Düten und leisten Erhebliches. Dieselben sind von anerkannten Landwirthen Schlesiens und Posens erprobt und ihre Leistung attestirt. [1989]

Moritz und Joseph Friedländer,

13 Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Um die nöthige Ordnung in unserer Synagoge während der hohen Festtage zu erhalten, ersuchen wir die verehrlichen Mitglieder, ihre Karten mitzubringen, da nur gegen Vorzeigung derselben der Eintritt gestattet werden kann. Die wenigen noch freien Stehplätze werden Freitag, den 27. d. Mts., Nachmittags von 5—6 Uhr in der Synagoge vergeben. [2777]

Der Vorstand der großen Synagoge.

Beim Eintritt der herbstlichen Jahreszeit empfehle ich dem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum mein seit einer Reihe von Jahren bestehendes [1978]

Journal-Leih-Institut.

Dasselbe enthält in folgenden 10 Abtheilungen:

I.	Unterhaltung, Moden,	V.	Literatur, Philologie, Pädagogik,
II.	Ausländische Literatur,	VI.	Theologie, Philosophie,
III.	Kunst, Musik, Theater,	VII.	Katholische Literatur,
		VIII.	Medicin,
IV.	Geschichte, Geographie, Statistik, Politik,	IX.	Natur-Wissenschaften, Technologie,
		X.	Landwirthschaft,

130 verschiedene Zeitschriften, deutsch, französisch, englisch.

Die Abonnenten haben unbeschränkte Freiheit in der Auswahl aus allen Abtheilungen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis von 1 Thlr. an; sowie mein

Bücher-Lese-Institut

mit und ohne Prämie.

In dasselbe werden stets die neuesten und interessantesten literarischen Erscheinungen (historische Romane, Biographien, Reiseschilderungen, Werke geschichtlichen, naturwissenschaftlichen Inhalts 2c.) aufgenommen.

a) Ohne Prämie: Vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 Thlr.
b) Mit Prämie: Abonnenten, welche sich mindestens auf ein Jahr verpflichten, erhalten für den jährlichen Abonnements-Preis von 10 Thlr. die Berechtigung, für 8 Thlr. Bücher als Eigenthum beliebig auszuwählen.

Ausführliche Prospecte beider Institute werden gratis ausgegeben.
Der Eintritt kann jeden Tag erfolgen.
Für auswärtige Abonnenten treten entsprechende Modificationen ein.

E. Morgenstern (fr. Aug. Schulz & Co.) **Buch- und Kunst-Handlung in Breslau, Ohlauer-Strasse Nr. 15.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Philosophische Paradoxa.

Von **Heinrich Ritter.**

8. Geh. 2 Thlr.

Unter obigem Titel veröffentlicht der berühmte Göttinger Philosoph eine Reihe von Aufsätzen, welche untereinander in enger Verbindung stehen, indem sie alle von der Erkennbarkeit der Welt handeln und die besonderen Bedingungen, unter welchen dieselbe steht, hervorheben. Das Buch ist als eine nothwendige Ergänzung zu den früheren Werken des Verfassers anzusehen, wird aber auch dem für ernstere Lectüre empfänglichen größeren Publikum Interesse gewähren. [2171]

Vorräthig in A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).

Das Preussische Schulzenbuch.

Im Verlage von **Pfeffer** in **Halle** erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu haben:

Der Preußische Dorf-Schulze.

Eine systematische Zusammenstellung aller, den Geschäftskreis dieses Beamten betreffenden Gesetze und Verordnungen 2c. Zum Gebrauch für Gemeinde-Vorsteher, deren Vorgesetzte, sowie für jeden Bewohner des platten Landes. Von Kreis-Secretär Dr. **Maseher** zu Naumburg. Fünfte vermehrte Auflage. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Dies rühmlich bekannte und von königl. Landrathsämtern empfohlene Werk gewährt alles Wissensnöthige für das Amt des preußischen Schulzen und giebt für alle seine Functionen einen sicheren Anhalt. In wenigen Jahren wurden Tausende von Exemplaren des Schulzenbuches abgesetzt. [2172]

Vorräthig in A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).

Meine berühmte: [2227]

in Paris 1855, London 1862, Düsseldorf 1852, Trier 1854 und Stettin 1865 preisgekrönte

Eau de Cologne double Impériale

bringe einem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung.

Bei vorurtheilsfreiem Vergleich wird man sich überzeugen, daß dieselbe von keinem anderen Fabrikate in aromatischen und erfrischenden Wirkungen erreicht wird.

Fortwährendes Lager einer Auswahl in vorzüglicher Qualität unterhält Herr **G. Olivier,** Junkern-Straße, **Breslau.**

Köln a/Rh., September 1867.

Johann Anton Farina,

zur Stadt Mailand,

bevollmächtigter Lieferant der k. k. Höfe von Frankreich, Preußen, Baiern, Belgien, Holland 2c. 2c.

☞ **Die Conditorwaaren-Fabrik**

von

S. Crzellitzer in Breslau, Antonienstr. 3,

empfiehlt hiermit ihre Fabrikate in größter Auswahl und vorzüglicher Güte einer geneigten Beachtung. Preise en gros & en détail billigst in

[2786] **S. Crzellitzer's Conditorwaaren-Fabrik.**

Unterricht in der kaufm. Buchführung.

[2211] R. Hencke, Börsenbeamter, Börsengebäude am Blücherplatz.

Locomobilen und Dreschmaschinen.

Davon in Kenntniß gesetzt, daß Herr **Julius Goldstein,** früher in Hamburg, jetzt in Breslau, unsere Locomobilen und Dreschmaschinen zum Verkauf ausbietet, erklären wir, daß diese Firma keine neuen Maschinen unsrer Fabrik besitzt, solche somit nicht anbieten kann, da wir ihr keine verkaufen.

Jede unserer Locomobilen und Dreschmaschinen trägt auf einer Platte die laufende Nummer der Maschine und den Namen **Clayton Shuttleworth u. Co.,** welcher Name auch auf den Rädern zu lesen ist. **Ohne diese Kennzeichen ist keine Maschine unser Fabrikat.**

Aufträge, welche an unsere Fabrik durch unsere Vertreter **Moritz und Joseph Friedländer,** 13 Schweidnitzer-Stadtgraben in Breslau, gesandt werden, erhalten prompteste Ausführung. [2191]

Lincoln, im September 1867.

Clayton Shuttleworth & Co.

Vorzüglichste **englische Siedemaschinen, Haferquetschen, Schrootmühlen, Rübenschneider, Göpel** und **Göpel-Dreschmaschinen** empfehlen:

Moritz und Joseph Friedländer,

[2192] **13 Schweidnitzer-Stadtgraben.**

Das Neueste für die Herbst- und Winter-Saison in [2158]

Röcken, Ueberziehern, Mänteln, Beinkleidern, Westen und Schlafröcken,

welches die

Pariser Welt-Ausstellung

brachte, habe ich bei meiner persönlichen Anwesenheit in Paris angekauft und solche in wahrhaft reicher Auswahl copiren lassen.

L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51.

Das Weißwaaren- und Confections-Geschäft von Gustav Meiners,

Schweidnitzer- und Carlsstraßen-Ecke Nr. 9,

empfiehlt ein wohlassortirtes Lager von einfachen und eleganten **Mull-Kleidern und Blousen, Spitzen-Tüchern, Stulpen-Garnituren, echten, glatten und gestickten Linon-Taschentüchern, Schleiern, Fanchons, Barben, weißen und bunten Unterröcken, glatten und garnirten Hauben, seidenen Cravatten, brochirten, Mull-, Sieb-, Gaze-, Filet- und Tüll-Gardinen,** Letztere das Fenster von $3^{3}/_{4}$ Thlr. ab, sowie alle anderen **Weißwaaren und Negligée-Stoffe** zu den **solidesten Preisen.**

Gustav Meiners,

Schweidnitzer- und Carlsstraßen-Ecke Nr. 9, im Sckuhr'schen Hause.

Auswahlsendungen und Proben bereitwilligst franco. [2219]

Die „Post“,

grosse politische Zeitung, 13 Mal wöchentlich Abends uud Morgens erscheinend, ladet zum Abonnement für das 4. Quartal d. J. ein.

Die **„Post“** enthält **Original-Correspondenzen** aus **Paris, Wien, London, New-York, Florenz, St. Petersburg, Kopenhagen, Stockholm, Kiel, Warschau, Hamburg, München, Stuttgart, Kassel, Hannover, Wiesbaden, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M.** und **Breslau** und bringt stets **Original-Telegramme** aus allen obigen europäischen Plätzen. [2174]

Die **„Post“** liefert die **Verhandlungen des Reichstags** in schnellster und ausführlichster Weise.

Abonnements für Preussen und die zum deutschen Postverein gehörenden Staaten 1 Thlr. 15 Sgr., zu welchem auf diese **beispiellos billige** Zeitung einladet

Die Expedition der „Post“.
Berlin.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch geben wir uns die Ehre, anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze unter der Firma:

„Kionka & Tiessler“

ein Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Geschäft am Rathhause Nr. 24, Riemerzeilen-Ecke (vis-à-vis Schmiedebrücke)

eröffnet haben.

Alle in obiges Fach schlagenden Arbeiten werden von uns auf das Sorgfältigste ausgeführt und wird unser Lager in Bezug auf Reichhaltigkeit und neue Façons stets bestens assortirt sein.

Indem wir unsere sehr geehrten Gönner, sowie das hochverehrte Publikum ergebenst ersuchen, uns ihr geneigtes Vertrauen bewahren, resp. zuwenden zu wollen, versichern wir, daß es unser eifrigstes Bestreben sein wird, durch strenge Reellität jedem Wunsche Rechnung zu tragen. Breslau, im Juli 1867.

Hugo Tiessler, Juwelier, bisher Schmiedebrücke Nr. 57. **Julius Kionka,** Juwelier. [2734]

Unser Geschäfts-Local befindet sich jetzt:

Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77, zu den 3 Hechten.

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preussen.

Sehr wichtigf ür Raucher.

Pfeifenköpfe, Cigarrenpfeifen und Cigarrenspitzen in verschiedenen eleganten Formen aus plastisch-poröser Holzkohle, haben die Eigenschaft, daß sie beim Rauchen die übelschmeckenden Bestandtheile des Tabaks: Ammoniak etc., hauptsächlich aber das der Gesundheit so sehr nachtheilige Gift Nicotin vollständig absorbiren. — Ferner bieten diese Fabrikate die außerordentliche Annehmlichkeit, daß, da die poröse Holzkohle jede Feuchtigkeit aufzehrt, beim Anrauchen nie der ekelerregende, schlechte Geschmack entsteht und jede Pfeife rein ausgeraucht werden kann.

Fabrik von **Louis Glokke** in **Hessen-Cassel.** Lager in **Breslau** bei: **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, und **J. Neumann's** Cigarren-Niederlage (C. R. Crudes), Ohlauerstraße 10/11, im weißen Adler, **Hilbig u. Demczak,** Ohlauerstraße, **Emanuel Böhm,** Ohlauerstraße 48, **A. Kuschbert,** Schweidnitzerstraße 5, **R. Behuneck,** Albrechtsstraße 57, **Carl Fischer,** Schmiedebrücke 67, **A. Gallyot,** Nikolaistraße 27, **J. Haurwitz,** Ring 39, **Hugo Harrwitz u. Comp., J. Bierkowsky,** Karlsstraße 1, **Pruck u. Lehmann,** Neue-Schweidnitzerstr., **Josef Husse,** Reuschestr. 36, **Amand Bahl,** Nikolaistr. 18/19.

Von Hamburg zurückgekehrt, wo ich Gelegenheit hatte, **echt importirte Havanna,** sowie **imitirte Cigarren** vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen persönlich einzukaufen, empfehle mein darin wohlassortirtes Lager zu soliden Preisen; auch erlaube mir mein großes Lager **echter Papier-Cigaretts** von **„La Ferme“** in **St. Petersburg** zu Fabrikpreisen (Wiederverkäufern lohnenden Rabatt), **echt türkischer Tabake,** lose und in Original-Packung zum Preise von 16 Sgr. per Pfund aufwärts bis $4^{1}/_{2}$ Thlr. 2c. 2c. einer freundlichen Beachtung gehorsamst zu empfehlen. [3657]

J. Bierkowski, Cigarren-Importeur,

Schweidnitzer- und Carlsstraßen-Ecke „zur Pechhütte.

Beitrag zum Schutze gegen die Cholera.

Die jetzt wieder mehrfach epidemisch auftretende Cholera hat mich veranlaßt, von den so sehr bewährten, von allen ärztlichen Autoritäten empfohlenen, [3668]

metallenen, hermetisch verschlossenen Water-Closets

anfertigen zu lassen. Dieselben sind vollständig geruchlos und wegen ihrer höchst praktischen, bequemen und einfachen Construction sowohl, als auch des so äußerst billigen Preises halber (Stück 5 Thlr.) allen bisherigen vorzuziehen. Aufträge nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

Reinhold Schur in Liegnitz.

Harlemer Blumenzwiebeln,

direct aus den besten Handelsgärtnereien bezogen, vorzüglich stark und schön fallend und daher einen reichen Flor versprechend, offerire ich laut gratis in Empfang zu nehmendem Kataloge.

Carl Fr. Keitsch. Breslau, Kupferschmiedestr. 25, Stockgassen-Ecke. [1708]

A. Fischer, Schuhmachermstr., Schmiedebrücke 58, z. Stadt Danzig,

empfiehlt sein großes Lager fertiger Schuhe, Stiefeln und Gamaschen in allen Gattungen zu billigen Preisen. [1759]

Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Garantie für reine Cacao und Zucker!

Vorzügliche Chocoladen,

aus der Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn Franz Stollwerck in Köln a. Rhein empfehle ich in reichhaltiger Auswahl bestens.

[161] **C. L. Reichel,** Nikolaistraße 73.

Le journal publique, in Paris erscheinend, bringt über das Popp'sche Anatherin-Mundwasser*) folgende Notiz:

Das Anatherin-Mundwasser ist in Paris sehr bekannt, wie gleichfalls in London, wo es bei der Welt-Ausstellung im Jahre 1862 eine besondere Auszeichnung erworben hat. [1696]

Unter der Legion von Mundwässern, welche von Zahnärzten erfunden und empfohlen werden, ist das des Hrn. **J. G. Popp,** prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse 2, das einzige, welches sich in allen Schichten der guten Gesellschaft des besten Zuspruches seit mehr als einem Decennium erfreut.

Thatsächlich überzeugt von der Vorzüglichkeit dieses Anatherin-Mundwassers hat der emeritirte Rector magnificus und Professor Dr. Oppolzer, der in ganz Europa berühmt ist, selbst dieses Mundwasser empfohlen.

Die Beliebtheit und der Ruf dieses Anatherin-Mundwassers haben sich bis in die entferntesten Welttheile verbreitet und steht demselben noch eine große Zukunft bevor.

Herr Zahnarzt **J. G. Popp** in Wien hat sich ein Privilegium in Oesterreich, England und Amerika genommen.

Le docteur Pelletier, médecin ordinaire de Madame la princesse Adelaide, dit, en visitant cette eau dentifrice de Mr. J. G. Popp: Cette eau dentifrice Anathérine est la seule, qui soit en vogue à Paris et qui y jouisse d'une bonne renommée.

*) Zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz** und **Eduard Groß.**

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In Breslau befindet sich Niederlage bei Herrn [1671]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Eine amerik. Dampfmühle

mit 3 Mahl- und 2 Spitz-Gängen, nebst vollständigem und gutem Inventar, mit oder ohne Land, an der Bahn, in einem industriellen District, ist für 22mille Thlr., bei einer Anzahlung von 5 bis 10mille Thlr. zu verkaufen. Frankirte Adresse sub L. M. 98. im Briefkasten der Bresl. Zeitung niederzulegen. [3702]

Möbeldamaste,

in Baumwolle, Halbwolle, reiner Wolle und in Rips von 5 Sgr. die Elle an bis $1^{1}/_{4}$ Thlr. [1967]

Ledertuche von 10 bis 20 Sgr.

M. Raschkow,

Schmiedebrücke Nr. 10.

Die Kallenbach'sche Spiel- und Vorschule,

Matthiaskunst Nr. 3, Ende der Schuhbrücke,

eröffnet einen neuen Cursus am 1. October. **Das Schulgeld beträgt für 3 Monate incl. des Fahrens 4 Thlr., für Fußgänger $2^{1}/_{2}$ Thlr.** [2741]

Ed. Seiler, Piano-Fabrik in Liegnitz,

Fabrik: Steinmarkt Nr. 3. **Magazin:** Goldbergerstrasse Nr. 44.

Grösstes Lager englischer und deutscher Concert- und Stutzflügel, Pianino's. — **Grosse Auswahl** gebrauchter Flügel und Pianino's. — Gebrauchte Instrumente werden zu den höchst möglichsten Preisen an Zahlungsstatt angenommen. [3751]

Dr. Scheibler's Mundwasser.

Die Unterzeichneten erlauben sich das nach Angabe des Herrn Geheimen Sanitätsraths Dr. **Burow** von dem Chemiker Herrn Dr. **Scheibler** bereitete Mundwasser allen denjenigen gewissenhaft zu empfehlen, welche an Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches leiden und denen an Erhaltung guter und gesunder Zähne gelegen ist.

Jahrelange Beobachtungen haben es festgestellt, dass man es hier mit einem Mittel zu thun hat, welches nicht wie so viele andere, die zu gleichen Zwecken empfohlen werden, bisweilen Uebel beseitigt, um dabei andere, oft grössere, hervorzurufen, und beschranken wir uns statt jeder weiteren Anpreisung einfach darauf, auf die competenten Urtheile zu verweisen. Preis pro 1 Flasche 12 Sgr., ½ Flasche à 6 Sgr., mit Gebrauchs-Anweisung. [2183]

W. Neudorff & Comp. in Königsberg.

General-Dépôt in Breslau in der Mineralbrunnen-Niederlage von Hermann Straka, Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung, Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.

Pappel-Pommade,

aus **Pappelkeimchen** bereitet, wirkt **haarstärkend** und **verhindert eine jede Schuppenbildung.** Zu haben **à Flacon $12^{1}/_{2}$ Sgr.** in der **Toiletteseifen- und Parfümerie-Fabrik** von [2224]

Gebrüder Weitz, Blücherplatz 6/7.

Paris.

Hôtel des Provinces (Deutsches Hotel), 2 Rue Geoffroy Marie,

empfiehlt seine comfortable eingerichteten Räume dem geehrten Publikum billigst.

Schriftliche Bestellung auf Zimmer nimmt entgegen:

Lambert,
2 Rue Geoffroy Marie in Paris,
nahe **Boulevard Montmartre.**

[2161]

Die Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung Hanke & Schüller,

am Rathhaus Nr. 2, im Karuth'schen Hause

empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager von rohen und gebleichten Leinen, Tischzeugen, Handtüchern, Züchen, Inletts, Drillichen, Wachsparchenten, Ledertuchen, Rouleaux, Gesundheits- und Rockflanelle, Flanellhemden, Pique-, Wallis- und Damast-Bettdecken, fertiger Wäsche, Strumpfwaaren, Negligeezeugen und allen Arten Futterstoffen. [2757]

[2181]

Die allerneuesten

Herbst- u. Wintermäntel, sowie Jacquets u. Jacken

empfehle ich den geehrten Engros-Käufern sowohl in **Pariser Original-Modellen** als auch in verschiedenartig copirten Exemplaren **zu anerkannt billigen Preisen.**

E. Breslauer,

Albrechts-Straße Nr. 59, erste Etage.

S. T.
Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze

Ein Speditions- und Kohlen en gros Geschäft

errichtet habe. Indem ich mein Unternehmen angelegentlichst empfehle, werde ich bemüht sein, durch strenge Reelität, das mir zu schenkende Vertrauen zu bewahren. [2779]
Breslau, den 22. September 1867.

C. W. Kanus, Comptoir: Neuschestraße 45, im rothen Hause.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter **Garantie des Gutsitzens.**
[1524] **L. Graetzer,** Ring Nr. 4.

Für Haut- und Geschlechtskranke!
Sprechstunden: Sonnenstraße 36, Vorm. 11—1 Uhr. [2195] Dr. **Deutsch.**

Flügel und Pianinos, aus Paris, Wien und Berlin sind in allen Holzarten und Garantie Salvatorplatz Nr. 8 zu kaufen und leihen. [2804]

Für Photographen. Ein 30 lin. Objectiv (comb. Portait und Landschaftskopf, neuest. Constr. vorzügl. Gläser) und ein completter 19 lin. Apparat, 1 Säulenstück u. div. Utensil. sind billig zu verk. Näh. bei Herrn **Fischer,** Cigarrenhdlg., Schmiedebrücke 67. [2738]

Die Werkzeug-Maschinen-Fabrik
von Merz u. Geyer in Chemnitz, Sachsen,
liefert nach neuesten und bewährtesten Constructionen:
Suishcortdrehbänke mit Leitspindel, dergl. mit Zahnstange, Doppelsupportdrehbänke, Fußtrittdrehbänke, Drehbänke für Locomotiv- und Eisenbahnwagenräder, Hobelmaschinen, Nuthenstoßmaschinen, Shapingmaschinen, Räderfraismaschinen, Schraubenschneidmaschinen, Dampfhämmer, Hobelmaschinen für Dampfkesselbleche 2c. Holzbearbeitungsmaschinen. — Vertreter für Schlesien und Posen: Herr **M. Teichmann in Breslau, Neuschestr. 63.** [2761]

Baum-Verkauf.

In meiner Baumschule zu **Spahlitz** bei **Oels** stehen für Herbst 1867 und Frühjahr 1868 über 10 Mille **veredelte, hochstämmige Obstbäume** in **kräftigen, graden Kronenbäumen** eigener Zucht zum Verkauf: [3752]

Aefelbäume:	erste Wahl das Hundert 23 Thlr.,	zweite Wahl das Hundert 21 Thlr.
Kirschbäume:	„ „ „ „ 25 Thlr.,	„ „ „ „ 22 Thlr.
Birnbäume:	„ „ „ „ 30 Thlr.,	„ „ „ „ 26 Thlr.
Pflaumenbäume:	das Hundert 20—25 Thlr.	

Bei Herbstlieferungen 8 pCt. Rabatt.
Auskunft über die Obstsorten, Einzelpreise, sowie über die vorräthigen Gehölze, Zierbäume, Obst- und Ziersträucher giebt der Catalog, den ich auf Verlangen franco einsende.
F. Klose.

Echt englisch Porter,
direct von **Barklay Perkins u. Co. in London,**
empfiehlt die ½ Flasche 5 Sgr.
$^{10}/_{1}$ Flaschen für 15 Thlr. } incl. Flasche
Heinrich Kraniger,
[2774] Carlsplatz Nr. 3, am Pokoihof.

90% calcinirte Soda!!!
aus der **Producten-Fabrik der Actien-Gesellschaft Pommerensdorf in Stettin,** nach **Tennent-System,** ausgezeichnet zur **Seifen-Fabrikation** und zur **chemischen Bleiche,** (pro Faß circa **drei Thaler** billiger als englisches Fabrikat), calcinirtes **Glaubersalz,** vorzüglich zur **Weiß- und Spiegelglas-Fabrikation** geeignet, pro Ctnr. **1¾ Thlr.,** wie auch alle sonstigen chemisch-technischen Artikel obiger Fabrik und sämmtliche

Düngungsmittel,
für die ich den **alleinigen** Verkauf für Schlesien und die Lausitz **für feste Rechnung** übernommen habe, offerire ich **zu Fabrikpreisen** frei ab Stettin in bekannter vorzüglicher Qualität.
[2160] **Franz Darré in Breslau.**

Oscar Silberstein's kaufm. Unterr.-Institut
Schweidn.-Stadtgr. 8, Hotel Zettlitz, 1. Etage.
Der neue Cursus für einfache und **doppelte** (italienische) **Buchführung, kaufm Rechnen, deutsche Handels-Correspondenz** und **Kalligraphie** beginnt am **1. October c., Abends 8 Uhr.** [2214]
Anmeldungen tägl. Nachmittags von **1—3 Uhr.** Honorar pro Monat **2 Thaler** praenumerando.

Offerte.
Ein junger Mann von auswärts sucht gegen Deponirung einer Caution von 200—250 Thalern die selbstständige Leitung eines Cigarren-Geschäfts am hiesigen Platze baldigst zu übernehmen. Beste Empfehlungen über Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit stehen ihm zur Seite.
Offerten werden poste restante Breslau sub S. H. 93 bis zum 26. d. M. erbeten. [2773]

Ein Geistlicher auf dem Lande, in der Nähe von Freiburg, erbietet sich 2 bis 3 Knaben in Pension zu nehmen und dieselben bis zur Tertia eines Gymnasiums vorzubereiten.
Näheres unter P. P. O. B. poste restante Alt-Reichenau. [3737]

Geld auf kurze Zeit wird nachgewiesen Hinterdom **Uferstr. 20 a** 3 Treppen Thür 18.

Wer bei Beginn von **Husten-, Hals-** und **Brustleiden** sich der seit 20 Jahren als das Gediegenste bewährten

Eduard Groß'schen Brust-Caramellen

aus Breslau sofort bedient, darf nur wenige Cartons davon in Anwendung ziehen, um **schleunige Hilfe** zu erhalten, wie dies durch Allerhöchste Personen, sowie durch genaue Prüfung von hohen Sanitäts-Behörden, ärztlichen und wissenschaftlichen Autoritäten und durch Anerkenntnisse der resp. Consumenten mehr als hunderttausendfältig constatirt ist, und documentirt: „„daß die besten Brust-Bonbons durch diese Caramellen dargeboten werden in den echten Packungen in Chamois-Cartons à 15 Sgr., blaue à 7½ Sgr., grüne à 3½ Sgr. und Prima-Qualität in Gold-Cartons à 1 Thlr."";
ebenso ist der beste Brust-Syrup anerkannt gefunden worden in dem **Sicilian. Fenchel-Honig-Extract** in Orig.-Bast-Fl. à 1 Thlr., halbe à 15 Sgr. und in Kraufen à 5 und 2½ Sgr.
Von vorstehenden Brust-Panacées empfingen gestern frische Zusendungen in allen Packungen:
C. G. Oesterreich in **Brieg. C. E. Wichura** in **Ostrowo. Th. Fröblich** in **Schlawa. Herrmann Schelenz** in **Kempen. C. Burghardt** in **Mollmitz** bei **Sprottau.**
In jeder Stadt Schlesiens befindet sich permanent Lager, und werden franco Anmeldungen solider Firmen wegen Depot-Uebernahme im **General-Debit in Breslau** gern berücksichtigt. [2206]

Preis-Courant
der
M. Tichauer'schen Parfümerie- und Toilettenseifen-Fabrikation,
Albrechtsstraß Nr. 6.

1 Dtzd. kleines Haarwachs 3 Sgr.
1 Dtzd. mittles Haarwachs 4½ Sgr.
1 Dtzd. groß oval Haarwachs 9½ Sgr.
1 Dtzd. fein Olivenharz-Haarwachs 15 Sgr.
1 Dtzd. extra fein ganz großes Haarwachs in verschiedenen Blumengerüchen 1 Thlr.
1 Dtzd. Haaröl von 6 Sgr. ab.
1 Dtzd. gepreßte Cocus-Seife 3¾ Sgr. }
1 Dtzd. Nieren-Cocus-Seife 7½ Sgr. } Alle Farben
1 Dtzd. Adler Cocus-Seife 16½ Sgr. }

Bei Entnahmen von Gros oder Centner sind die Preise noch billiger. Verschiedene Toilette-Seifen, Eau de Cologne, **echt franz. Extraits** und Pommaden 2c., Alles zu billigen Preisen.
Sämmtliche meine Artikel sind in **bester Qualität.** [2167]



Die neuesten Façons in
Crinolinen
für jetzige Saison sind reichhaltigst sortirt am Lager vorräthig,
Hervorzuheben als besonders **praktisch** und **dauerhaft** sind
Rosshaar- und **Leder-** } **Crinolinen.**
Abgepasste Steifröcke
von 25 Sgr. ab.
Alte Stahlreifen werden besponnen und binnen kürzester Zeit in Façon gesetzt, sowie **Reparaturen und Umarbeitungen** bereitwilligst ausgeführt von der [2194]
Crinolinen-Fabrik
Bernhard Korn,
Blücherplatz Nr. 4.

Brauchbare Thüren und Fenster sind billig zu verkaufen [2783]
Seminargasse Nr. 9.

Brauerei-Verpachtung.
In Galizien, ein und eine halbe Meile von der Kreisstadt und Eisenbahn-Station Rzeszow, an der Chaussee, ist unter günstigen Bedingungen eine Bierbrauerei, in vorzüglichem Zustande und allem nöthigen Zubehör, auf sechs Jahre zu verpachten und das Nähere bei der Grundbesitzerin Frau **von Ritsche** in Czudec, Post Strzyzow in Galizien, oder bei **D. Immerwohr** in **Breslau** auf frankirte Anfrage zu erfahren. [1717]

Mühlen-Verkauf.
Im Habelschwerdter Kreise, dicht an einer Chaussee gelegen, wo voraussichtlich die Bahn vorübergehen wird, ist eine **massive Brett- und Mahlmühle für 8000 Thaler** zu verkaufen, bei der Mühle direct befinden sich 27 Morgen guter Acker. Die Wasserkraft ist eine gute und würde sich zu allen Fabrik-Anlagen eignen. Selbstkäufer erfahren das Nähere auf frankirte Anfragen beim königl. Lotterie-Einnehmer und Buchdruckereibesitzer Herrn **Frommann** in Glatz. [3758]

Eine gut eingerichtete größere amerikanische Mühle, 4—6 Gänge, womöglich Weizen- und Roggenmüllerei besonders eingerichtet und mit guter Wasserkraft, gut gelegen, wird baldigst zu kaufen oder zu pachten gewünscht.
Gef. Offerten erbittet man unter Chiffre H. H. 8. franco in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Rittergut, 1660 Mrg.
groß, dicht an Posen und an der Chaussee, mit gutem Boden und günstigen Hypotheken, ist unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Selbstkäufer wollen ihre Adresse sub A. J. gefälligst an die **Expedition der „Posener Zeitung"** richten. [1950]

Zu verkaufen
ein **Grundstück,** 10 Morgen, ¼ Stunde von Breslau, jetzt Handelsgärtnerei mit Baumschule, auch geeignet zum Lustgarten und Parkanlage, massives Wohnhaus 2c. Näh. bei Hrn. Goldarbeiter **Büttner,** Ritterplatz 3. [2702]

Vortheilhafter Kauf.
Das mir gehörige, 1¼ Meile von hier, 1¼ Meile von Poln.-Wartenberg, ¾ Meile von Medzibor, und ¼ Meile von der von hier nach Poln.-Wartenberg führenden Chaussee belegene Mühlengrundstück, zu welchem ein Areal von ca. 210 Morgen Fläche, darunter 60 Morgen prachtvoller Wiesen, etwa 40 Morgen schön bestandener Kiefer-Wald, nutzbarer Boden und Teich gehört, will ich unter soliden Bedingungen verkaufen oder verpachten. Kaufpreis 8000 Thlr., Anzahlung die Hälfte. Gefälle und Wasserkraft von großer Bedeutung. Mühlengewerbe, Fischerei, Landwirthschaft und Viehzucht können auf diesem Grundstücke mit gutem Vortheil betrieben werden. [3693]
Wolff Fuchs, Schildberg, Reg.-Bez. Posen.

Ein großes Grundstück,
bestehend aus einem massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäude, einer Remise, alles neu gebaut; ferner einem alten, aber in gutem Zustande befindlichen Wohnhause, einer Remise mit Stallung 2c., einem großen Hofraum, welcher sich auch zu einer Gartenanlage eignet, sehr gutem Wasser an der belebtesten Straße einer größeren Provinzialstadt Niederschlesiens gelegen, wünscht der Besitzer für 8000 Thlr. zu verkaufen. Zahlungsbedingung leicht. Selbstkäufer erfahren das Nähere auf die frankirte Anfrage durch die **Fr. Weiß'sche** Buchhandlung in Grünberg. [2185]

Eine **Waarenhandlung** in sehr belebter Gegend (Kreis Beuthen O.-S.) kann vom 1. Oct. d. J. unter günstigen Bedingungen übernommen werden. Frankirte Meldungen poste restante F. 12 Beuthen O.S. [3707]

Ein Flügel für 60 Thlr.
ist zu verkaufen [2742]
Gartenstraße 33, 3 Stiegen.

Gasthaus-Verkauf.
Ein äußerst rentables Gasthaus, inmitten von Gruben und Hütten und an einer frequenten Chaussee gelegen, ist unter soliden Bedingungen und bei mäßiger Anzahlung aus freier Hand sofort zu verkaufen. Reele Selbstkäufer belieben ihre Adressen frankirt unter P. M. poste restante Beuthen OS. niederzulegen. [3757]

אלראש השנה [2737]
Große Auswahl von Neujahrskarten von 6 Sgr. das Dutzend ab, sind zu haben bei
Falk, Carlsplatz 2.

Meine Güteranmelde-Kasten
befinden sich jetzt:
Junkernstraße 32,
Ohlauerstraße 65 u. 82,
Ring 42, Ecke der Schmiedebrücke.
F. A. Franke, Spediteur,
Nikolai-Stadtgraben 3a. [2696]

Ein großes Fabrikhaus hat mir den Verkauf einiger **100 Dtzd. rein leinener weißer Taschentücher,** mit einzelnen kleinen Fehlern, zu herabgesetzten Fabrikpreisen übertragen.
Bei Abnahme von mindestens 3 Dutzend werden 15 pCt bewilligt. [2698]
Isidor Löwy, Roßmarkt Nr. 11.

Wohl zu beachten!
Neues verbessertes **Pollutions-Verhinderungs-Instrument** empfiehlt allen an nächtlichen Pollutionen Leidenden. Pr. 1 Thlr. incl. Gebrauchsanweisung. Mechaniker **E. Kröning** in Ballenstedt a. Harz. [1969]

Rheumatismus Leidende
finden durch Anwendung des concessionirten **Potsdamer Balsam,** wie 23jährige Erfahrung beweist, Linderung und Beseitigung ihrer peinigenden **Kopf-, Hals-, Rücken-, Schulter-, Arm- und Beinschmerzen, Hüft- und Zahnweh** hauptsächlich durch Doubel-Qualität à Fl. 20 Sgr., welche auch selbst veraltete Leiden siegreich bekämpft, besonders als Nachcur nach Bädern; für beginnende rheum. Leiden und bei jugendlichen Personen genügt auch schon die einfache Qualität à Fl. 10 Sgr.; auch giebt dieser Balsam durch Zusatz weniger Tropfen in Wasser ein herrliches Mundwasser, welches die Zähne und das Zahnfleisch vortrefflich conservirt und verbessert. Für Schlesien depositirt in der [2205]
Hdlg. Eduard Groß,
in **Breslau, am Neumarkt 42.**

Oberhemden in
Leinen, Shirting und Flanell,
Gesundheitsjacken u. Unterhosen,
sowie ein reich assortirtes Lager
fertiger Damenwäsche
empfiehlt zu den billigsten Preisen
M. Wolff,
57. Albrechtsstraße 57.

Feuerwerk
in großer Auswahl,
Winterlandschaft im Glase,
Neue Leuchtkugel-Pistolen,
Pillendreher,
Pharao-Schlangen,
Leuchtkugel-Mörser 2c.
empfiehlt [2213]
R. Gebhardt, Albrechtsstraße 14.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

Schafwoll-Watten,
bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Stepperöcken für Damen und Kinder abgepaßt, in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität, empfiehlt die [1526]
Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,
34. Schuhbrücke 34.

Ein Mahagoni-Flügel, von gutem Ton, ist billig zu verkaufen Albrechtsstraße 37. im 1. Stock. [2803]

Ein Mahagoni-Flügel ist zu verkaufen Stockgasse 15, 1 Treppe. [2802]

Reelle Preise
zahlt für gebrauchte Herren- und Damen-Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Wäsche: [2739]
Rosalie Kihr, Schuhbrücke 43.

Magenstärkender Ingwer-Extract,

wissenschaftlich geprüft, von feinstem Wohlgeschmack und kräftigem Aroma, sicheren Schutz bei Epidemien gewährend, auch bei Magenkrampf sehr wohlthätig und überhaupt der Gesundheit sehr zuträglich, empfehlen wir hierdurch als etwas Gediegenes für die Verdauungs-Organe, à Fl. 17½ Sgr., ½ Fl. à 10 Sgr. und haben unser [2207]
General-Depot für Schlesien,
Handlg. Eduard Gross
in Breslau, am Neumarkt 42,
wiederum mit großem Lager completirt.
P. J. Urban & Söhne.

Cedern = אתרוגים
feinste Corfuer, zu Importpreisen bei
Wilh. Neumark & Co.,
Herrenstraße 6. [2721]

Ein. Partie französischen Rothweins wurde mir zugesandt und empfehle ich denselben als etwas Gutes und Mildes [2145]
Medoc St. Esteph,
die Flasche (inclusive) 10 Sgr.,
ebenso neue Sendung von
süßem Sicilianer Naturwein
die Flasche (inclusive) 11 Sgr.
Moriz Siemon,
Weidenstraße Nr. 25,
Alte-Taschenstraße Nr. 15.

Von neuen Sendungen empfehle:
Astrachaner Caviar,
Sardines à l'huile,
Amerikanische Aepfel,
Grünkern (rhein. Suppenkorn).
Hermann Straka,
am Ring,
Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz.
Mineralbrunnen-, Colonial-Waaren- und Delicatessen-Handlung.

Frische Trüffeln,
große, reife
Ananas-Früchte,
Spickflundern,
Speckbücklinge,
Teltower Rübchen,
Neufchateller
u. Roquefort-Käse,
Westfäl. Pumpernickel,
Elbinger Neunaugen
empfiehlt von neuen Sendungen: [2778]
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Die ersten neuen [2203]
Sultan-Feigen,
dto. Rosinen,
Franz. Prünellen
empfing und empfiehlt
J. Knaus,
Hintermarkt Nr. 2.

Astrachaner Caviar,
Hamb. Caviar, Bratheringe, Anchovis, russische Sardinen, marinirten Stück-, Brat- und Roll-Aal,
Elbinger Neunaugen,
geräucherten Lachs empfiehlt [2190]
G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.
Herings-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessenhdl.

Gas-Oel, seit vielen Jahren als der billigste und reinlichste Leuchtstoff allgemein anerkannt, Brenn-Consum nur ½ Pfennig pro Stunde, bei niedrigster Stellung nur ¼ Pfennig; ebenso dazu gehörige **Gas-Oel-Sparlampen** und **Leuchter** von Glas und Blech, durabel, elegant und practisch von 2½ Sgr. ab, als **Tisch-, Wand-, Küchen-, Arbeits-, Nacht-** und **Hängelampen** verwendbar, empfiehlt billigst das Fabriklager [2208]
Handlg. Eduard Groß
in Breslau, am Neumarkt 42.

Zinkweiß.

Ein Londoner Agent sucht in diesem Artikel worin derselbe schon eine feine und solide Kundschaft besitzt, die Verbindung einer leistungsfähigen Fabrik. Franco-Offerten unter B. B. No. 1. Cullum street E. C. London. [2510]

Siegeloblaten

in allen Nuancen werden sehr billig gefertigt in der lithographischen Anstalt von
[2625] P. Cohn, Ring 4.
Muster werden franco eingesandt.

Petroleum-Fässer
kaufen zu höchsten Preisen die Oel-Fabrik zu Gabitz Nr. 53 und [2807]
M. H. Schäfer,
Junkernstraße Nr. 2, 1. Etage.

Ein **Restaurationskeller** und ein **Lagerkeller** sind zu vermiethen [2784]
Seminargasse Nr. .

Wiener Streichhölzer

ohne Schwefel, ebenso ohne Phosphor, die Schachtel 6 Pf. **Cigarrenzünder** in allen Sorten empfiehlt die Petroleum-Handlung **J. Wurm & Comp., Schuhbrücke 61.**

---

11 St. Kühe,

theilweise hochtragend und neumelk, stehen zum Verkauf auf dem Dom. Ober-Schönborn bei Liegnitz. [2108]

Das Dominium Deutschsteine bei Ohlau
stellt 51 Stück sehr starke fette Mastschöpse zum Verkauf.

Das seit der kurzen Einführung hierorts schnell beliebt und stark begehrt gewordene
Englische Patent-Wasch-Crystall
zum Waschen von Leinen, Shirting, Mousselin, Shawls, Merinos, gefärbten Baumwollenzeugen, Teppichen etc., welches die Stoffe weniger angreift und besser reinigt, als alle übrigen Waschmittel, ist wieder eingetroffen und à Pack 2 Sgr. zu haben im alleinigen Dépôt [2209]
Handlg. Eduard Gross,
am Neumarkt 42.

Peru-Guano,
Phosphor-Guano,
Knochenmehl,
Kalisalze
offerirt billigst die **landw. Sämereien- und Dungmittel-Handlung** in Breslau. [2162]
Benno Milch.
Junkernstraße Nr. 5.

Zur Errichtung eines **Destillations-Engros-Geschäftes** in einer lebhaften Kreisstadt Mittelschlesiens, sucht ein junger Mann, welcher als practischer Destillateur und Reisender seit mehreren Jahren fungirt, einen **Theilnehmer** mit einer baaren Einlage von 3—5000 Thlr. — Offerten werden an die Exped. der Bresl. Ztg. unter A. B. # 9 erbeten. [2745]

Zwei **Pensionairinnen**, welche eine hiesige Schule besuchen wollen, finden gute und freundliche Aufnahme in einer gebildeten Familie. Auch steht ein Flügel zur Disposition. Das Nähere R. E. poste restante Breslau.

Die Synagogen-Gemeinde zu **Sorau N.-L.** sucht, da die bisherigen Anmeldungen zu keinem Resultate führen konnten, zum sofortigen Antritte, oder zum 1. Januar 1868, einen geprüften Religionslehrer, der auch Schächter und Vorbeter ist, womöglich verheirathet, bei einem festen Gehalt von 250 Thlrn. und einem Nebeneinkommen von etwa 100 Thlrn. Reflectirende wollen sich unter Beifügung ihrer Atteste bei dem unterzeichneten Vorstande in portofreien Briefen melden. Persönliche Vorstellung wäre erwünscht. [3711]
Jonas Henschel. S. C. Levy.
David Badt.

Bei einem städt. **Elementarlehrer** findet ein Knabe **Pension.** Näheres **Tauenzienstr. 58** par terre. [2768]

Ein **Primaner** wünscht Stunden zu ertheilen. Näheres sub B. M. 11 in der Expedition der Bresl. Ztg. [2781]

Eine gut empfohlene **Lehrerin** ertheilt billigst gründlichen Unterricht in den Realien, Musik und französischer Sprache. Näheres sub A. R. 10 Expediton der Breslauer Zeitung.

Eine **Lehrerin**, seit mehreren Jahren im Schul- und Privatunterricht thätig, errichtet zu Michaeli d. J. einige Curse für Anfänger sowie für bereits unterrichtete Schüler, und nimmt Anmeldungen dazu täglich Nachmittags von 2—4 Uhr **Alte Taschenstraße Nr. 8,** 2 Treppen links, entgegen. [2752]

Mädchen, die sauber im **Düffelgarniren** sind, finden bei gutem Lohn Beschäftigung **Neue Tauenzienstraße 84.** 2 Tr. [2784]

Ein junger Mann, **Commis,** dem die besten Zeugnisse zur Hand stehen, sucht per 1. Oct. d. J. auf ca. 1 Monat zur Aushilfe in einem Comtoir oder offenen Geschäft Stellung. Reflectanten belieben ihre Adressen poste rest. H. G. Breslau gefälligst niederzulegen. [2791]

Ein **Commis,** mos. Confession, gegenwärtig activ, sucht per 1. October im Band-, Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft Stellung. Gefällige Offerten werden unter P. B. poste restante Katscher erbeten. [2746]

Das **Central-Versorgungs-Institut** von **A. Goetsch u. Comp.** in **Berlin,** Lindenstr. 89, vermittelt Engagements in allen **landwirthschaftl., kaufmännischen, industriellen** und sonstigen privaten Berufsfächern, auch für **Damen.** Bedienung pünktlich und reell. Für Personal brauchende Prinzipale **kostenfrei,** für Stellensuchende gegen mäßiges Honorar (ohne sogenannte Einschreibe-Gebühren), und können sich Herrschaften wie Bewerber mit Vertrauen an diese solide, seit **16 Jahren** erfolgreich wirksame Anstalt wenden. [3744]

Ein gebildeter, anständiger
Wirthschaftsbeamter,
welcher deutsch und polnisch geläufig spricht und schreibt, auch befähigt ist, auf einem ganz polnischen Gute die ländliche Polizeiverwaltung zu übernehmen, findet, sofern derselbe unverheirathet und durch gute Zeugnisse 2c. empfohlen, auf einem großen Gute Oberschlesiens in der Familie des Besitzers ein angenehmes Unterkommen. Meldungen, wenn möglich persönlich, bis 25. d. M., Mittags 1 Uhr, im **Stangen'schen Annoncen-Bureau,** Carlsstraße 28. [2218]

Ein junger Mann wird für ein Destillations-Geschäft nach einer Provinzialstadt gesucht. Fachkenntniß erwünscht. Offerten unter R. B. franco poste restante Oels. [2728]

Ein theoretisch und praktisch gebildeter cautionsfähiger [2229]
Forstmann,
28 Jahr alt, der mit Auszeichnung eine Reihe von Jahren auf königl. sächsischen Staatsrevieren thätig gewesen ist und vorzügliche Empfehlungen besitzt, sucht Unterkommen als Revierverwalter 2c. Franco-Zuschriften sub G. G. G. 3 Leipzig, Hall-Gäßchen 2, 1.

Ein militärfreier, unverheiratheter **Wirthschafts-Inspector,** mit den besten Zeugnissen versehen und mit der Brennerei gründlich vertraut, sucht zum 1. November oder später Stellung. Adressen unter A. 99 nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung entgegen.

Ein Ingenieur,
der mehrere Jahre in einer der renommirtesten Maschinenfabriken Norddeutschlands fungirt, sucht ähnliches Engagement oder die technische Leitung einer Zuckerfabrik oder anderer Etablissements. Franco-Offerten sub Chiffre H. H. 72 poste restante Bernburg erbeten.

Ein in den 30er Jahren stehender, praktisch routinirter Maschinenbauer sucht Stellung als Werk- oder Maschinenmeister; auch spricht er polnisch. Adressen an Frau **Lach, Breslau, Flurstraße 8.** [2795]

Ein **praktischer Beamter,** der den Betrieb einer Oelfabrik und Mehlmühle zu leiten versteht, auch vom Maschinenwesen Kenntniß hat, um etwaige Ausbesserungen am Werke persönlich leiten zu können, wird gesucht durch das Wirthschaftsamt **Bielau bei Neisse.**

Für mein Leinen- und Wäsche-Geschäft suche **zwei Lehrlinge** mit nöthiger Schulbildung zum baldigen Antritt, Schweidnitzerstr. 12.
[2105] **L. Seidenberg.**

Für ein Fabrik- und Producten-Geschäft wird **ein Lehrling,** Sohn anständiger Eltern, der mindestens die Tertia eines Gymnasiums oder Realschule absolvirt hat, gesucht. Selbstgeschriebene franko Meldungen unter Chiffre A. B. C. 22 poste rest. Breslau. [2806]

Ein Knabe,
welcher **Mechaniker** werden will, kann sich melden **Klosterstraße 15** bei **C. Herzog.**

Als Apotheker-Eleve
findet ein Secundaner zum 1. October Aufnahme in der Officin des **F. Rüdiger** in **Frankenstein.** [2736]

Carlsstraße 27
ist die erste Etage, welche sich als Geschäfts-Local eignet, zum 1. October d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst. [2743]

An der Promenade, Neue-Gasse 13, ist die 1. Etage mit Balcon und Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres bei **J. Wurm & Co.,** Schuhbrücke 61. [2215]

In Stadt Jauer,
Weidenstraße 25, ist eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche und Zubehör zu vermiethen. [2765]

Nikolaistraße 8
ist eine Wohnung im Mittel- und Seiten Hause für 130 Thlr. vom 1. October d. J. ab zu vermiethen. [2787]

Ein Eiskeller,
in Mitte der Stadt gelegen, ist vom 1. October d. J. ab zu vermiethen. Näheres im **Stangen'schen Annoncen-Bureau,** Carlsstr. 28.

Ein möblirtes Zimmer,
erste Etage, ist zu vermiethen **Büttnerstraße Nr. 32.** [2796]

Der erste Stock, Neudorferstraße Nr. 9, und **der erste Stock,** Tauenzienstraße Nr. 26, sind zu vermiethen. [2766]

Ein geräum. Geschäftslocal
mit Remise und Keller ist zu vermiethen **Oderstraße 14.** Näh. Hof 1 Tr. [2797]

Pensions-Anerbieten eines Lehrers.

Wer eine Knaben-Pension mit guter Kost und mütterlicher Pflege à 100—120 Thlr. bei einem Lehrer sucht, der stets Aufsicht führend bei den Knaben ist, Einzelne für die höheren Schulen vorbereitet, ihnen Flügel-Unterricht ertheilt, sie täglich in's Freie führt und bei ihnen schläft, dem wird auf gefällige Adressen sub W. K. 42 in der Expedition der Schlesischen Ztg. zu Breslau franco eine solche seit Jahren aufrichtig empfohlen. [2754]

Kolde's Schulbücher für den Religionsunterricht.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

In sechster Auflage:

Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Von **Karl Adolph Kolde** (Pastor in Falkenberg in Oberschlesien). 8. 7 Bogen. Preis 3 Sgr., dauerhaft gebunden 4 Sgr.

In vierter Auflage:

Luther's kleiner Katechismus, in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen von **K. A. Kolde,** Pastor 2c. 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr., dauerhaft geb. 5 Sgr.

In achter Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder und die achtzehn Psalmen der Schul-Regulative mit Wochen-Sprüchen und der Liturgie für den Haupt- und Kinder-Gottesdienst, herausgegeben von **K. A. Kolde,** Pastor 2c. Schul-Ausgabe. 8. 3¼ Bogen. brosch. 1 Sgr.

Diese von vielen Behörden empfohlenen „**Schulbücher für den Religions-Unterricht**" haben durch ihre große Verbreitung in mehrfachen starken Auflagen den Beweis für ihre praktische Brauchbarkeit geliefert. Mögen sie daher in diesen neuen Auflagen den Herren Geistlichen und Religionslehrern als zweckmäßige Unterrichtsmittel aufs Neue bestens empfohlen sein. [1522]

Ring 43 Erste Etage und Hausladen

bald zu vermiethen. Näheres daselbst. [2025]

Eine freundliche möblirte Stube, mit separatem Eingang ist zu vermiethen **große Feldgasse 5, 1 St.** [2744]

Ein Stübchen ist zu vermiethen bei Wittwe Kausche, Verl. Platz 6 im H. l. [2792]

Herrschaftliche Wohnung
ist **Am Oberschles. Bahnhof Nr. 1,** Ecke Teich- und Gartenstraße im 1. Stock, bestehend aus 6 Zimmern und 1 Saal mit Balcon, vom 2. April k. J. zu vermiethen. [2798]

Möblirte Zimmer
sind zu vermiethen im Wiener Hotel, Graupenstraße 7 und 8, in der Nähe der neuen Börse und des Theaters. [2810]

Am Oberschles. Bahnhof Nr. 1, Ecke Teich- und Gartenstraße, ist im 3. Stock eine Wohnung von 4 Piecen für 150 Thlr. vom 1. October d. J. zu vermiethen.

Zu vermiethen pr. 1. October **Ring Nr. 52,** 2. Etage, ein großes eleg. möblirtes Zimmer, nebst Cabinet an 1 oder 2 solide Herren. Näheres daselbst. [2785]

Comptoir zu vermiethen,
Nikolai-Stadtgraben 6c par terre. Das Nähere **Neue Oderstraße 10,** im **Comptoir.** [2123]

Schweidnitzerstraße 40,
3 Stiegen, ist eine Wohnung zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen. [2764]

Neudorferstraße 5
ist der halbe 3. Stock von Michaelis c. ab billig zu vermiethen. [2788]

Albrechtsstraße Nr. 11
ist ein großes Geschäftslocal mit fünf Schaufenstern und zwei Eingängen sofort zu vermiethen. [2682]

Grünstraße Nr. 11
sind zwei herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.
In **vierter** verbesserter Auflage erschien:
Breslau.
Ein Führer durch die Stadt
für
Einheimische und Fremde.
Von
Dr. H. Luchs.
Mit einem lithograph. Plane der Stadt, Octav. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Zu vermiethen **Ohlauerstraße 79** ein großes Geschäftslocal im 1. Stock und eine kleine Hofwohnung. [1434]

Agnesstraße 4a ist eine elegante Parterre-Wohnung und Garten für 180 Thlr. sofort beziehbar. [2713]

Ohlauer-Stadtgraben Nr. 3, vis-à-vis der Taschenbastion, schönste Lage Breslaus, ist die erste Etage sofort und die zweite Etage zu Michaelis zu vermiethen. [2770]

In der **Kupferschmiedestr. 45** sind herrschaftliche Wohnungen von 6 Piecen à 160 und 200 Thlr. jährlich sofort zu vermiethen. Näheres **Matthiaskunst Nr. 3,** 2 Treppen. [2769]

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist vom 1. October ab ein Gewölbe zu vermiethen.

König's Hotel,
33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. 1564

---

20. u. 21. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''40	333'''43	333'''60
Luftwärme	+ 10,4	+ 7,8	+ 16,9
Thaupunkt	+ 7,2	+ 6,6	+ 7,7
Dunstsättigung	77pCt.	90pCt.	48pCt.
Wind	SO 1	SO 0	W 1
Wetter	heiter	heiter, Nebel	trübe

Breslauer Börse vom 21. September 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	108 5/8 B.
do. Staatsanl.	4½	98 1/12 B. 97 7/12 G.
do. Anleihe..	4½	98 1/12 B. 97 7/12 G
do. do.	4	89 3/4 G.
St.-Schldsch..	3½	84 5/8 B.
Präm.-A. v. 55	3½	118 1/4 B.
Bresl. St.-Obl.	4	
do. do.	4½	96 3/8 B
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	
do. (neue)	4	86 5/8 B.
Schles. Pfdbr.	3½	84 1/2 B. 84 G.
do. Lit. A..	4	93 1/2 B.
do. Rustical-	4	93 1/4 B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92 7/8 B. 92 3/8 G.
do. Rentenb.	4	91 1/4 B. 90 3/4 G.
Posener do..	4	89 1/2 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	89 1/4 B. 88 3/4 G.
Freibrg. Prior.	4	86 7/8 B.
do. do.	4½	93 3/4 B.
Obrschl. Prior.	3½	78 1/2 B.
do. do.	4	87 B.
do. do.	4½	94 B.
do do.	4½	93 1/2 B. 93 G.
R. Oderufer..		86 3/4 B.

Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97 1/4 B.
Louisd'or....		110 3/4 G.
Russ. Bk.-Bil.		84 3/4 B. 84 1/4 G.
Oest. Währ..		83 1/8 B. 82 3/4 G

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	134 1/2 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	195 1/4 bz.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	
Wilh.-Bahn .	4	68 1/4 1/2 bz. B.
R. Oderufer-B.		71 5/8 G.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	62 B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	77 1/8 B.
Ital. Anleihe.	5	48 5/8 bz. B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	58 B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	48 1/2 bz.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	53 5/8 G.
do. 30er Loose	5	67 1/2 G.
do. 64er do	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl..	4	97 1/2 B.
Reichb.-Pard.	3	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	31 G
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	113 1/2 G.
Oest. Credit	5	74 1/2-1/4-74 bz B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	—
do. 250fl	2M	—
Hambrg. 300M	kS	—
do. 300M	2M	—
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl	3M	—
Paris 300Frcs.	2M	—
Wien 150 fl..	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf 100 fl.	2M	—
Warsch. 90S.R.		—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	106-108	103	98-100
do. glb., ...	103-104	100	96-97
Roggen	78—79	77	74—75
Gerste	59	58	56—57
Hafer	33	32	31
Erbsen	70—72	69	65—67

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 204. 194. 184. Winter-Rübsen 196. 186. 176. Sommer-Rübsen 178. 168. 158. Dotter 160. 150. 140.

Kündigungspreise f. d. 22. Septbr.
Roggen 62 Thlr., Hafer 43½, Weizen 82. Gerste 52, Raps 94, Rüböl 10⅝, Spiritus 21½.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 21½ bz.

Die Börse war heute beruhigt und fest. Eisenbahn-Actien, österr. Effecten und Amerikaner wurden höher bezahlt. Fonds wenig verändert.

Die Börsennotiz über Kartoffel-Spiritus vom 18. September (Nr. 437 der Bresl. Ztg.) ist irrthümlich mit 22⅝ bz. B. 20 1/12 G. statt 20⅝ bz. B. 20 7/12 G. angegeben.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.